Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

In dieser Folge: Heute in Memel

Jahrgang 6 / Folge 48 — Hamburg, 26. November 1955 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland) — Im Abonnement 1,20 DM einschl. Zustellgebühr

Nach der Genfer Konferenz

Von Professor Dr. Wilhelm Starlinger

Wenn die Sowjets behaupten, sie hätten viel Zeit, denn die Zeit arbeitet für sie, dann pokern sie einerseits, andererseits sind sie allerdings durch die Haltung des Westens seit der zweiten Genfer Konferenz, der Zusammenkunft der Regierungschefs, dazu herausgefordert worden. Vor Genf mögen sie in vielem ratlos gewesen sein. Wohl hatten sie sich gegenüber dem Fernen Osten durch den Pekinger Vertrag vom Oktober 1954 eine Atempause verschafft, aber sie wußten nicht, wie der Westen auf der zweiten Genfer Konferenz antworten würde, obwohl er sich schon auf der ersten (die hauptsächlich fernöstliche Fragen betraf) bereits matt genug gezeigt hatte. Sie waren sich auch der eigenen Schwierigkeiten damals wohl bewußt.

Es läßt sich durch nichts begründen, daß die Führungskrise in Moskau ihren Abschluß gefunden habe, daß die wirtschaftlichen Engpässe überwindbar seien, solange die jetzige Planung weiter geht, daß der Wettbewerb in der Atomrüstung aufrechterhalten werden könne, ohne gleichzeitig das jetzige konventionelle Waffenübergewicht zu verlieren oder wenigstens einzuschränken, daß die Ölbasis für Panzer, Flugzeuge und die Maschinen der voll mechanisierten Landwirtschaft ausreichte und anderes mehr. Es ist auch unbegründet zu glauben, daß die gefährliche Krise, die ideologische überwunden wäre, weil Chruschtschew sich vor der zweiten Konferenz und später in Moskau beim Kanzlerbesuch ideologisch so stark machen konnte.

Wenn Sowjets sagen: „Wir gehen nicht nach Genf auf Krücken, sondern als Soldaten", wenn sie den Endsieg ihrer Ideologie als Naturnotwendigkeit hinstellen, dann bedeutet dies gerade, daß sie gewisse Schwächen durch starke Worte zu maskieren suchen. Wenn überhaupt jemandem, dann liegt dies dem Russen im Blut, und die Sowjets haben diese Methode von Anfang an übernommen. Und wenn manche unserer Moskaubesucher glauben, besonders betonen zu müssen, wie stark und mächtig sie die ideologische Überzeugung dort vorgefunden hätten, dann muß man doch die Gegenfrage tun, ob auswärtige Delegationen in Berlin, als das damalige Regime noch in seiner Macht gefestigt war, auf etwas anderes als eine starke Ideologie und eine große Selbstsicherheit gestoßen wären. Daß die Partei- und Staatsführer totalitärer Systeme sich bis zur letzten Minute ideologisch stark gebärden und dies um so stärker betonen, je größere Gefahren ihnen drohen, das ist doch eine zu oft erfahrene Tatsache, beweist aber nichts dagegen, daß die so laut verkündeten Thesen ihrer Ideologie in der Breite wie Tiefe ihres Volkes nicht mehr den gleichen Kurswert haben, den sie ihnen gerne zumessen möchten. Im übrigen aber muß immer wieder betont werden, daß der Bolschewismus als eigenständiger Apparat wie als Gleitschiene des russischen Imperialismus noch auf lange hinaus überaus stark bleiben wird und nie unterschätzt werden soll. Seine „Grenzen" sind gesetzt, nicht nur durch Schwächen der eigenen Macht, sondern auch dadurch, daß kein „Türkensturm" die Grenzen überschreiten kann, die seiner Resonanz gesetzt sind.

*

Wenn sich nun auf der dritten Genfer Konferenz die Fronten so versteift haben, wenn es also scheinen könnte, als ob die Sowjets wirklich unbeschränkt Zeit hätten, dann dürfte dieses vor allem folgende Gründe haben:

1. Der unerwartete psychologische Welterfolg auf der zweiten Genfer Konferenz mit allen sich daraus ergebenden Folgen der Weltmassenstimmung in Richtung auf eine verlockend scheinende Koexistenz.

2. Die Erkrankung des Präsidenten der Staaten und des Kanzlers von Deutschland mit allen sich daraus ergebenden Unsicherheiten für die Permanenz des politischen Kurses des Westens.

3. Die französische Krise und der damit zusammenhängende sowjetische Einbruch im Nahen Osten.

4. Die sowjetische Furcht vor dem Unsicherwerden der Satelliten seit der Anerkennung des titoistischen Schismas, wenn jetzt die Sowjetzone preisgegeben würde, bevor der unmittelbare Satellitengürtel wieder zureichend sicher vor titoistischen Einbrüchen gemacht werden kann, was aber schwer durchzuführen ist, solange sowohl in der Sowjetunion wie in den angrenzenden Satellitenstaaten der absolute Monopolterror mit Planung auf weite Sicht nicht mehr oder noch nicht wieder wirksam gemacht werden konnte.

5. Die innere Unsicherheit des höchsten sowjetischen Führerrings, dessen scheinbare und von vielen Reisenden besonders betonte Festigkeit um so weniger bestehen kann, als trotz aller äußeren Deklamationen die Stellung Chruschtschews in den letzten Monaten nicht stärker geworden ist und auch nicht stärker werden kann, solange der mit seiner Person so eng verbundene große Agrarplan, von dessen Ausgang Entscheidendes für die Sowjetunion abhängt, zu keinem Ziel gediehen ist.

Es mag wohl sein, daß gerade im Hinblick auf die Unklarheit des weiteren Schicksals Chruschtschews manche große Persönlichkeiten von noch geringerem Profil, aber vielleicht größerer Potenz abwarten, wie sich die weiteren Machtverteilungen und -verschiebungen gestalten werden, wenn Chruschtschew sein jetziges relatives Übergewicht (das mit dem Stalins überhaupt nicht verglichen werden kann) nicht aufrechtzuerhalten vermag. Es mag sein, daß manche dieser hohen Persönlichkeiten auf ihre Stunde warten. Man wird aber auch annehmen dürfen, daß Chruschtschew selbst darüber besser im Bilde ist als irgendein anderer. Aus all dem aber ergibt sich, daß gerade wegen der inneren Lage und ihrer zweifelhaften Zukunft entschiedene außenpolitische Engagements z. Z. weder von Chruschtschew, noch von anderen gewagt werden können. Man darf nicht vergessen, daß in der Sowjetunion die Innenpolitik die Außenpolitik führt und nicht umgekehrt und daß sie diesen gerade jetzt um so gefahrloser tun kann, weil sie weiß, daß sie vom Westen nicht angegriffen werden wird. Wie immer aber auch der gedeckte, aber harte Machtkampf am Ende ausgehen mag, zweierlei müssen wir bedenken:

a) Daß eine scheinbare Atempause in diesem Machtkampf keineswegs bedeutet, daß er zu Ende ist: selbst Stalin hat lange Jahre gebraucht, bis er die Alleinherrschaft errang. Und

b) es gibt keine dauernden Kollektivherrschaften im Rahmen einer totalitären Despotie. Jede Herrschaft von zwei oder drei Männern bedeutet immer nur einen Waffenstillstand, weil die Einzelkräfte der Machthaber zur Erringung der Alleinherrschaft noch nicht reichen und daher vorübergehend balacieren müssen.

In solcher Zeit aber muß die kollektive Führung große Entscheidungen nach außen vermeiden, weil über sie eine Einigkeit des zu erwartenden Nutzen für den inneren Machtkampf nicht zu erzielen ist, und muß gleichzeitig nach außen härter sein, oder wenigstens erscheinen, als sie es vielleicht möchte, um nach innen die eigene Stärke gegenüber einem Volk zu demonstrieren, gegenüber dem das Monopolinstrument des Terrors nicht mehr zur Verfügung steht, weil die Vielfalt des Kollektivs den Aufbau dieses Instruments nicht zuläßt, bevor der innere Machtkampf endgültig entschieden ist.

Darum konnte man schon von Genf nicht erwarten, daß auf der dritten Konferenz mehr als auf der zweiten zu erreichen wäre.

*

Daraus aber folgt für uns, daß man den Sowjets den Erfolg ihres Pokerns nicht gönnen darf. Man sollte ihr Lächeln höflich und ihre Härte kühl erwidern und ihnen ruhig sagen, daß der Westen noch mehr Zeit habe, wenn der Osten glaube, viel Zeit zu haben. Man sollte jeder Auflockerung des Lieferungsverbotes für strategische Stoffe widerstreben,

Fortsetzung auf Seite 2



Der Simon-Dach-Brunnen in Memel

Unsere Aufnahme zeigt den Simon-Dach-Brunnen in Memel mit dem Standbild des Ännchen von Tharau, der unsterblichen Gestalt, die mit dem Namen des in Memel geborenen Dichters verknüpft ist. Die schöne Figur dieses anmutigen Mädchens ist verschwunden; an der gleichen Stelle ist auf einem etwa ein Meter hohen Sockel eine Lenin-Büste aufgestellt worden, vor der Kriegsinvaliden Wache halten. Das Stadttheater — auf unserem Bilde sichtbar — ist erhalten geblieben. — Von Memel, wie es heute aussieht, erzählt ein Bericht, mit dessen Veröffentlichung wir in der vorliegenden Folge beginnen.

Bonn fragt in Moskau

Wo bleiben die Gefangenen?

Die Bundesregierung hat an die sowjetischen Behörden eine dringende Anfrage wegen des Ausbleibens weiterer Heimkehrertransporte gerichtet. Wie Außenminister v. Brentano am Montag in Bonn mitteilte, erfolgt der deutsche Schritt auf diplomatischem Wege über die beiden Botschaften in Paris. Gleichzeitig laufen in Paris die deutsch-sowjetischen Verhandlungen über die technischen Einzelheiten der Errichtung von beiderseitigen Botschaften weiter, deren Ende jedoch nach den Worten Brentanos jetzt abzusehen sei.

Bei den Besprechungen des Bundeskanzlers in Moskau hätten die sowjetischen Staatsmänner zugesichert, daß die Frage der Errichtung der beiderseitigen Botschaften nicht an die Frage der Entlassung aller Kriegsgefangenen gebunden wird, sagte Brentano weiter. Bulganin und Chruschtschew hätten feierlich versprochen, daß die Gefangenen ohne Verzug und ohne Verzögerung nach Deutschland entlassen werden sollten. Bis Montag hatte die Sowjetunion Bonns Anfragen nach dem Termin für das Eintreffen neuer Heimkehrertransporte nur mit dem Hinweis beantwortet, daß man Nachricht geben werde, sobald die Termine festlägen.

In Bonner unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß die Pariser Gespräche etwa Anfang nächster Woche abgeschlossen sein werden. Es dürfe dann auch offiziell das Agrément für die beiden Botschafter erteilt werden. Die sowjetische Regierung hat bereits den stellvertretenden sowjetischen Außenminister Sorin für den Posten des Botschafters in Bonn benannt. Der Name des deutschen Botschafters wird erst genannt, wenn von sowjetischer Seite das Agrément erteilt ist.

Ein Holländer, der mit anderen Ausländern am letzten Wochenende von den Sowjets in Berlin den Konsulaten der betreffenden Länder übergeben wurde, berichtete, er habe gesehen, daß ein Transport mit etwa sechshundert deutschen Heimkehrern, der vor wenigen Wochen in Brest Litowsk eingetroffen sei, nach Moskau zurückgefahren wurde. Sowjetische Bahnbeamte hätten ihm, der das Russische fließend beherrscht, erzählt, daß sich der Zug mit den deutschen Heimkehrern in Brest tagelang auf einem Nebengleis befunden habe und dann nach Moskau zurückgefahren sei. Diese Mitteilung des Holländers ist möglicherweise eine Aufklärung dafür, daß noch nach dem Eintreffen des letzten Heimkehrertransportes am 20. Oktober Familien telegraphisch von der bevorstehenden Heimkehr ihrer Angehörigen benachrichtigt wurden, wobei die Telegramme nach Angaben des Deutschen Roten Kreuzes in Brest Litowsk aufgegeben wurden. Die meisten der mit dem fraglichen Transport in Berlin eingetroffenen Ausländer sind erst nach 1945 in der sowjetisch besetzten Zone verhaftet und wegen angeblicher Spionage und Sabotage in Arbeitslager geschafft worden.

Wie das Bundesvertriebenenministerium dem Bonner Vertreter des Berliner „Tagesspiegel" mitteilte, ist ihm durch die Lagerleitung Friedland eine Reihe von Abschriften von Briefen zugegangen, in denen Angehörige von Gefangenen darum bitten, die Begrüßungsaktionen für die Heimkehrer im Grenzdurchgangslager einzustellen. In diesem Zusammenhang wurde darauf aufmerksam gemacht daß ein nach Österreich heimgekehrter Zivilinternierter mitteilte, die Russen hätten die Heimkehrertransporte nach Deutschland unterbrochen, weil man hier „Kriegsverbrecher wie Helden" empfangen habe. Das Bundesvertriebenenministerium weist darauf hin, daß die Russen selbst mit den kriegsgefangenen Generalen besondere Abschiedsfeiern veranstalten wollen. Bei der Entlassung von kriegsgefangenen Soldaten und Zivilinternierten hätten russische Militärkapellen gespielt und seien zusätzlich Lebensmittel verteilt worden. Wenn die Gewahrsamsmacht keine Bedenken habe, die Gefangenen mit Feiern zu entlassen, könne man es nach Ansicht des Bundesvertriebenenministeriums auch den Deutschen nicht übelnehmen, daß sie ihre Heimkehrer herzlich begrüßen. Auch in Kreisen des Auswärtigen Amtes bezweifelt man, daß die Sowjets die Heimkehrertransporte unterbrochen haben, weil sie an den Empfangsfeierlichkeiten Anstoß genommen hätten.

Nach der Genfer Konferenz

Schluß von Seite 1

man sollte aber auch keinen Weizen liefern und so den Sowjets die Möglichkeit geben, ihre Mangelpässe zu erweitern mit Hilfe des für sie billigen Goldes. Man sollte aber auch von jeder Drohung absehen, für welche die Zeit mit dem Sommer 1953, wo sie vielleicht am Platze gewesen wäre, endgültig vorbei war, denn sonst bestünde die Gefahr, daß militärische und ideologische Aktivisten in bestimmten Gruppen der Armee und des Zentralkomitees einen Präventivkrieg versuchten, gerade wenn die innere Lage zu schwierig würde. Man sollte den Sowjets sagen: „Ihr könnt jederzeit den ganzen Frieden haben, es hängt von euch ab, wenn der große Friede kommt. Aber ihr werdet den Frieden und damit die Sicherheit nur dann ganz bekommen, wenn ihr bereit seid, die Pfänder zu geben, deren Herausgabe allein Frieden und Sicherheit in Freiheit, garantiert. Wenn ihr warten wollt, dann werden wir noch länger warten. Wir werden unseren westlichen Verbund erst auflösen, wenn ihr eure Eroberungen freigegeben habt."

Wie schwer dieses Zeithaben als Zeithabenmüssen auf deutsche Herzen fällt, wenn sie dabei an Mitteldeutschland und Ostdeutschland denken, das weiß jeder, der als Deutscher geboren wurde und vor allem jeder, der heute noch unter fremdem Zwang leben muß. Aber gerade so wie die Heimkehrer, die jahrelang in der Fremde drüben unfrei waren, eine Rückkehr nur in ein freies Deutschland wünschten, genau so wünscht jeder denkende und wollende Deutsche zwischen Elbe und Oder, daß seine Rückkehr nach Deutschland nur in ein freies Deutschland geschieht. Denn so wie die Gefangenen wußten, daß es keinen Vorteil brächte, von einem Gewahrsam in ein anderes Gewahrsam zu gehen oder Erleichterung darüber zu empfinden, wenn die Insassen des Gewahrsams zahlreicher wurden, so wenig kann es unseren Brüdern und Schwestern in Mitteldeutschland nützen, wenn an Stelle ihres engen Gewahrsams das gleiche erweiterte Gewahrsam für ganz Deutschland bereitet würde. Dieses aber müßte geschehen, wenn die heutigen Pläne Moskaus und Pankows reifen würden. Darum müssen die Deutschen zwischen Elbe und Oder in der Gegenwart stark bleiben, um die Zukunft zu erringen, auch wenn es noch Jahre dauern sollte. Ein Volk stirbt nicht und wird auch nicht umgeprägt, solange sein Menschentum lebt. Wir aber müssen in uns erwecken und erhalten:

1. den unbedingten Willen zum Aufbau nicht Kleineuropas, sondern einer wirklichen atlantischen Gemeinschaft, welche allein die alten starken Nationen Europas zu einer Gemeinschaft zu bringen vermag, die sie selbst nicht verwirklichen konnten.

2. den Willen zum ununterbrochenen Ausbau der atlantischen Sicherheit nicht nur in Atomwaffen, sondern auch in den konventionellen Waffen entsprechender Umformung; denn morgen schon können die Gefahren sich zuspitzen, wenn der Westen sich weiter matt gibt wie jetzt und gerade dadurch der inneren sowjetischen Labilität eine Testprüfung unseres Widerstandes zur Abreaktion seiner inneren Spannungen geradezu anbietet,

3. den Willen zur Ablehnung aller dialektisch-ideologischen Gespräche mit dem Osten, die sinnlos sind, weil dabei nur aneinander vorbeigesprochen wird, denn keine metaphysische Anschauung dieser Welt kann mit dem dialektischen Materialismus auf gleicher Ebene sprechen, wenn sie sich nicht preisgeben will,

4. den unbeugsamen Willen, selber die Einheit von Glauben und Leben in der eigenen Wertordnung herzustellen, um beispielgebend zu wirken, was wichtiger ist als reden,

5. den Willen zum Glauben, daß die eigene Wertordnung so stark ist, daß sie das beispielhafte Vergleichen mit der des Ostens gerade in den Handlungen nicht nur verträgt, sondern geradezu herausfordern soll.

Ließen sich diese Hoffnungen erfüllen, dann würde sich zeigen, wer mehr Zeit hat, zu warten.

Der UN-Hochkommissar für das Flüchtlingswesen, Dr. van Heuven Goedhart, gab bekannt, daß ein Kommissariat die Geldsumme in Höhe von rund 145 000 DM des ihm verliehenen Friedensnobelpreises 1954 einem „Sonderprojekt für die Flüchtlingshilfe" zur Verfügung stellen werde. Der Friedensnobelpreis wurde dem UN-Hochkommissariat für das Flüchtlingswesen durch das norwegische Nobelpreiskomitee als Anerkennung für die in der Flüchtlingsbetreuung geleistete Arbeit verliehen.

Herausgeber, Verlag und Vertrieb Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Chefredakteur Martin Kakies. Verantwortlich für den politischen Teil: Eitel Kaper. Sendungen für die Schriftleitung: Hamburg 24, Wallstraße 29, Ruf 24 28 51/52. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung; für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Sendungen für die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. sind zu richten nach Hamburg 24, Wallstraße 29, Telefon 24 28 51/52. Postscheckkonto L O e. V. Hamburg 7557.

„Das Ostpreußenblatt" erscheint wöchentlich. Bezugspreis monatlich 1,11 DM und 0,09 DM Zustellgebühr, zus. 1,20 DM. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen. Wo das nicht möglich, Bestellungen an den Vertrieb „Das Ostpreußenblatt", (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29. Postscheckkonto: „Das Ostpreußenblatt", Hamburg 8426.

Druck: Rautenberg & Möckel, (23) Leer/Ostfriesl., Norderstraße 29/31, Ruf Leer 2479. Anzeigenannahme und Verwaltung: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Anzeigenabteilung Hamburg 24, Wallstr. 29, Tel. 24 28 51/52. Postscheckkonto Hamburg 907 00.

Auflage über 120 000

Zur Zeit ist Preisliste 6 gültig.

Ostpreußen in Not!

Deine Brüder und Schwestern in der sowjetisch besetzten Zone warten auf Deine Spende!

Der erschütternde Ausgang der Genfer Konferenz hat die Vereinigung mit unseren Brüdern und Schwestern in unbestimmte Ferne gerückt. Wieviel Sehnsucht und Hoffnungen sind hierdurch zerstört worden.

Kämpfe mit uns gegen die Trennung und die Mutlosigkeit!

Je länger die Zeit der Trennung und je größer die Widerstände, um so härter unser Wille im Kampf für die Wiedervereinigung.

Beweist diesen Willen durch die Tat!

Helft unseren Brüdern und Schwestern in der sowjetisch besetzten Zone im Kampf gegen Verzweiflung und Not. Gebt ihnen zum Weihnachtsfest die Freude der Gewißheit: Unsere große Familie — wir Ostpreußen halten zusammen!

Spendet Bekleidung und Lebensmittel!

Unsere Landesgruppe Berlin führt diese Betreuung unserer Landsleute in der sowjetisch besetzten Zone im Auftrage der Landsmannschaft Ostpreußen durch.

Schickt Eure Spende an die Landsmannschaft Ostpreußen
Landesgruppe Berlin — Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83
Haus der ostdeutschen Heimat

Wer Bekleidung und Lebensmittel nicht spenden kann, den bitten wir herzlich um eine Geldspende. Hunderte von Landsleuten kommen täglich aus der sowjetisch besetzten Zone oder Ost-Berlin nach West-Berlin und suchen Trost und Hilfe. Gebt unserer Landesgruppe Berlin die Möglichkeit, diesen Ärmsten zu helfen und sie so aufzunehmen, daß sie die Überzeugung mitnehmen können: Unsere ostpreußische Gemeinschaft steht hinter uns und wird nie müde werden im Kampf gegen Unrecht und Not. Überweist Eure Geldspende

auf das Postscheckkonto Berlin-West Nr. 445 00
für Landsmannschaft Ostpreußen e. V. (Bund der vertriebenen Deutschen)

Wir bitten, allen Paketen einen Zettel beizulegen, auf dem vermerkt ist, ob das Paket Landsleuten aus einem bestimmten Heimatkreis ausgehändigt werden soll, also z. B.: „Für einen Landsmann aus dem Kreise Lyck" — oder „Memel" — „Insterburg" usw. Einen gleichen Vermerk erbitten wir bei Geldüberweisungen.

Wenn wir auch nicht wissen, wann eine politische Wiedervereinigung Wirklichkeit wird, die unzertrennbare Gemeinschaft unserer Herzen wollen wir durch die Tat beweisen!

Für alle Heimatkreisvertreter, Vorstandsmitglieder und Landesvorsitzenden

DIE OSTPREUSSISCHE LANDESVERTRETUNG

Berlin mahnt die Welt

Eine gewaltige Kundgebung gegen das „Ergebnis" von Genf

Über 50 000 Berliner nahmen am letzten Wochenende an der eindrucksvollen Großkundgebung vor dem Schöneberger Rathaus teil, in der die alte Reichshauptstadt gegen den so unbefriedigenden Ausgang der Genfer Konferenz Stellung nahm. Regierender Bürgermeister Suhr betonte, die Welt werde nicht früher ihre Ruhe finden, bis Deutschland wieder vereinigt sei. Deutschland und Berlin forderten nichts weiter als das von den Vereinten Nationen garantierte Recht der freien Selbstbestimmung. Gegen jede Art schwächlicher Gesinnung in der Bundesrepublik und im Westen wandte sich der FDP-Vorsitzende Schwennicke, der betonte, solch ein Verhalten könne Moskau nur in seiner Unnachgiebigkeit bestärken. Die Berliner Gewerkschaften appellierten an die Arbeitnehmer der ganzen Welt mit der Forderung, sich nicht mit dem Zustand der Teilung Deutschlands abzufinden. Nachdem der Abgeordnete Lemmer Pankow aufgefordert hatte, die Arbeiterschaft der Sowjetzone über die sogenannten Errungenschaften abstimmen zu lassen, erklärte abschließend der Präsident des Berliner Abgeordnetenhauses, Brandt, die Welt müsse erkennen, daß das deutsche Volk ungeduldig werde. Wir könnten allerdings vom Ausland nicht mehr erwarten, als wir als Deutsche selbst zu tun und zu opfern bereit seien.

*

r. Mit einer Proklamation wandten sich die führenden Persönlichkeiten des politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens der alten Reichshauptstadt Berlin an die Weltöffentlichkeit. Es heißt in diesem Aufruf: „Berlin erkennt die Behauptung von dem Bestehen zweier deutscher Staaten nicht an. Willkürlich aufgerichtete Grenzen sind keine Realitäten im Bewußtsein unseres Volkes."

Der Appell, der auch von dem Regierenden Bürgermeister von Berlin, Professor Dr. Suhr, unterschrieben wurde, wurde vom Präsidenten des Berliner Abgeordnetenhauses, Brandt, dem Parlament verlesen. Der Aufruf mahnt die Staatsmänner der westlichen Welt, auch nach dem ergebnislosen Verlauf der Genfer Konferenz die deutsche Frage nicht zu den Akten zu legen, sondern neue Initiative zu zeigen.

Das Pankower Regime hat fast gleichzeitig in der sowjetisch besetzten Zone eine Propaganda-Kampagne für Molotows Genfer Thesen eingeleitet. Die Bevölkerung von Ost-Berlin wurde zu zwanzig Kundgebungen kommandiert. Weitere Stimmungsmache dieser Art soll auch in den Städten der Zone stattfinden. Molotow hatte während seines kurzen Besuches in Ost-Berlin wieder einmal das Regime der Pieck und Ulbricht als „wichtigen Faktor für die Festigung des Friedens" bezeichnet und die übliche Tirade gegen den angeblichen Militarismus in Westdeutschland vorgebracht. Grotewohl fühlte sich veranlaßt, seinen Moskauer Chefs zu versichern, daß „unter den gegenwärtigen Bedingungen der Militarisierung Westdeutschlands" gesamtdeutsche freie Wahlen nicht stattfinden könnten.

„Kein Weltfriede ohne deutsche Einheit"

Sogar die keineswegs deutschfreundliche „Daily Mail" hält eine echte deutsche Wiedervereinigung für die wichtigste Voraussetzung einer Befriedung. Das Londoner Blatt schreibt:

„Es gibt kein Abkommen über Deutschland, keine Einigung zwischen Ost und West, keinen Sicherheitsvertrag und kein Nachlassen der Spannung. Molotow hat ‚No', ‚Non', ‚Njet', ‚Nein!' gesagt. Großbritannien, die Vereinigten Staaten und Frankreich haben freie Wahlen vorgeschlagen, um es einer gesamtdeutschen Regierung zu ermöglichen, den Weg zur Wiedervereinigung des Reiches zu ebnen. Auf den ersten Blick scheint dies ein gefährlicher Vorschlag zu sein, besonders nach dem kürzlichen Säbelrasseln bei der Saarabstimmung (!). Wollen wir wirklich, daß sich ein Viertes Reich aus den geteilten Ruinen des Dritten Reiches erhebt? Die Antwort ist die, daß es keine Stabilität in Europa geben kann, solange Deutschland gespalten ist. Und es kann auch keinen wirklichen Frieden geben, solange dieses mächtige Volk zwischen Ost und West aufgeteilt ist. Die Russen wissen dies genau so wie wir selbst. Aber sie wagen nicht, auf freie Wahlen einzugehen, weil sie ebenso wissen, daß sich ein freies wiedervereinigtes Deutschland dem Westen anschließen würde. Sie sind deshalb entschlossen, daß der östliche Teil im russischen Kolonialimperium verbleiben soll. Sie hoffen, daß die Sowjetzone mit der Zeit unwiderruflich kommunistisch und russifiziert wird. Polen, das man so oft geteilt hat, daß es von der Landkarte verschwand, verlor nie sein Gefühl für nationale Geschlossenheit. Die Tyrannei brachte dieses Volk in Siedehitze. Und so wäre es bei den Deutschen."

Der Bundeskanzler an die Künstlergilde

Der Bundeskanzler hat an die Künstler-Gilde e. V., z. H. Dr. Ernst Schremmer, Eßlingen (Neckar), folgendes Telegramm gerichtet: Zur diesjährigen Begegnung der Künstler-Gilde sende ich allen in Eßlingen versammelten Kulturschaffenden herzliche Grüße. Sie legen durch Ihre Arbeit, die der Bewahrung und Entwicklung unseres ostdeutschen Kulturgutes gilt, Zeugnis ab für Ihre Heimat und für deren untrennbare Verbundenheit mit unserem Vaterland.

Adenauer, Bundeskanzler

Von Woche zu Woche

Eine Griechenland-Reise des Bundespräsidenten Professor Heuss wird im kommenden Frühjahr stattfinden. König Paul von Griechenland hat Professor Heuss eine entsprechende Einladung über den deutschen Botschafter zugehen lassen.

Die baldige Ernennung von Botschaftern in Wien und Bonn wurde in Wien zwischen Bundesaußenminister Dr. von Brentano und der österreichischen Bundesregierung vereinbart.

Ein Staatsakt für den verstorbenen Bundesminister Dr. Robert Tillmanns fand in der Berliner Paulus-Kirche in Zehlendorf in Anwesenheit mehrerer Bundesminister und Vertreter der Länder statt. Die Abschiedsworte sprach der Berliner Bischof D. Dibelius.

Der SPD-Bundestagsabgeordnete Dr. Gerhard Lütkens ist am Alter von 62 Jahren einem Herzschlag erlegen. Mit ihm hat dieser Bundestag bereits das zwölfte Mitglied verloren.

Die Zahl der Flüchtlinge aus der Sowjetzone stieg in der letzten Woche abermals um zehn Prozent. In den Lagern Berlin, Uelzen und Gießen trafen 6620 Flüchtlinge, darunter 1375 Jugendliche, ein.

Mit Fragen der beschleunigten Aufstellung deutscher Truppen soll sich nach Washingtoner Meldungen die nächste Tagung des NATO-Ministerrates in Paris Mitte Dezember befassen.

Gegen eine besondere Dienstflagge für die neue Wehrmacht sprach sich die SPD aus. Sie erklärte, die Fahne aller Bürger der Bundesrepublik sei Schwarz-rot-gold. Gegen ein Tragen des Eisernen Kreuzes als Tapferkeitsauszeichnung sei nichts einzuwenden.

88 Millionen DM für Luftschutzaufgaben sieht der neue Haushaltsplan des Bundes für 1956 vor. Mehrere geplante zentrale Luftschutz-Warnämter sollen schon im zweiten Halbjahr 1956 mit voller Personalstärke arbeiten.

Das bekannte deutsche Krieger-Kurhaus in Davos wird als Lungenheilstätte für deutsche Kriegsversehrte ausgebaut. Hierfür ist ein Betrag von über vier Millionen vorgesehen.

Für eine Dreiviertelmehrheit der deutschen Saarparteien wollen CDU, SPD und Demokraten bei der Neuwahl des Landtages kämpfen. Eine Dreiviertelmehrheit könnte die Bestimmungen der Verfassung aufheben, in der die politische Trennung von Deutschland festgelegt wurde.

Das neue Wahlgesetz für das Saargebiet wurde vom Saarbrücker Landtag mit großer Mehrheit gebilligt.

Bundeswirtschaftsminister Professor Erhard sagte in Bonn, die Gefahren für die deutsche Wirtschaftskonjunktur seien heute zum großen Teil überwunden.

Zu einer Teileinigung über die Lohnforderungen der eisenverarbeitenden Industrie in Nordrhein-Westfalen kam es in den letzten Tagen. Der traiflose Zustand für über 650 000 Beschäftigte ist damit beendet.

Kampfmaßnahmen der deutschen Bauern soll ein Organisationsausschuß des Bauernverbandes vorbereiten, wenn die von der Landwirtschaft vorgebrachten Forderungen nicht erfüllt werden.

Berlins Anspruch auf den vollen Ertrag des Notopfers meldete Bürgermeister Professor Suhr in einer Rundfunkansprache über das neuen Bundeshaushalt an. Er bezeichnete dabei das Notopfer als ein Opfer für die Wiedervereinigung Deutschlands und wies auf die großen Anstrengungen Berlins für seine wirtschaftliche Entwicklung hin.

Eine Enteignung westdeutscher Betriebe drohte der Pankower Machthaber Walter Ulbricht für den Fall einer Wiedervereinigung nach sowjetischen Plänen an. Die westdeutsche Industrie müsse dann sofort verstaatlicht werden.

Eine verstärkte Postkontrolle durch die Sowjetzonen-Vopo wird gemeldet. Pankow hat gleichzeitig vorübergehend das für den gesamten Interzonen-Schiffsverkehr so wichtige Hebewerk Rothensee bei Magdeburg vorübergehend gesperrt.

Eine Abkehr von dem sogenannten Stalinstil bei Bauten der Sowjetzone kündigte der kommunistische Chefarchitekt Professor Henselmann an. Er erklärte, in Ostberlin wolle man nun „vertraute Winkel und Idylle" schaffen.

Die Danziger Marienkirche wurde nach der Beseitigung der schweren Kriegsschäden mit einem Festgottesdienst neu geweiht. Das größte evangelische Gotteshaus der alten deutschen Hansestadt untersteht jetzt der katholischen Kirche Polens.

Der finnische Staatspräsident Paasikivi vollendet am 27. November sein 85. Lebensjahr.

39 österreichische Heimkehrer trafen in Wien ein. Sie erklärten, Sowjetoffiziere hätten ihnen gesagt, die Verzögerung im Heimtransport deutscher Gefangener sei darauf zurückzuführen, daß man deutsche Heimkehrer bei ihrem Eintreffen gefeiert habe.

Eine Überprüfung des Verhältnisses zwischen dem britischen Staat und der Kirche von England wurde von der Oppositionspartei gefordert. Ministerpräsident Eden lehnte die Einsetzung einer Staatskommission jedoch ab.

Den Kauf von Waffen bei der Sowjetunion und anderen Ostblockstaaten hat nun auch Syrien Amerika angedroht, falls Israel weitere Waffen aus den USA erhält.

Einen mehrwöchigen Staatsbesuch in Burma, Indien und Afghanistan führen jetzt der sowjetische Ministerpräsident Bulganin und der kommunistische Parteichef Chruschtschew durch.

Zehn amerikanische Atomfachleute sind nach Meldungen aus Kalifornien bei einem schweren Flugzeugunglück ums Leben gekommen. Es ereigneten sich in den USA in der letzten Zeit eine Reihe äußerst schwerer Flugzeugabstürze.

Moskau und der Norden

Weltpolitisches Geschehen — kurz beleuchtet

Schon während des Besuches des finnischen Staatspräsidenten Paasikivi in Moskau wurde recht deutlich, wie energisch sich Moskau darum bemüht, auch an der Nordflanke der NATO seine Position zu festigen. Die angekündigte Rückgabe der Festung Porkkala und andere sowjetische Gesten gegenüber den Finnen sollten offenkundig auch dazu dienen, in Schweden, Norwegen und Dänemark die Sowjetunion als einen freundlichen und entgegenkommenden Nachbarn zu empfehlen. Sehr bezeichnend war die Tatsache, daß fast gleichzeitig mit der Einladung der finnischen Staatsmänner auch freundliche Briefe nach Stockholm und Oslo herausgingen, in denen der Kreml um den Besuch skandinavischer Regierungschefs bat.

Mitte November traf dann auch als erster der Eingeladenen der norwegische Ministerpräsident Gerhardsen in der russischen Hauptstadt ein. Was sich dann abspielte, bewies deutlich genug, wie zähe und energisch sich Moskau darum bemüht, seine Beziehungen zu den nördlichen Staaten auszubauen. In einem gemeinsamen Kommuniqué hat Gerhardson erklärt, Norwegen habe nicht die Absicht, eine Politik zu billigen, die aggressive Zwecke verfolge. Man werde auch ausländischen Streitkräften auf norwegischem Gebiet keine Stützpunkte zur Verfügung stellen, so lange Norwegen kein Angriff drohe. Es versteht sich von selbst, daß dann weiterhin der Wille betont wurde, die Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Norwegen „freundschaftlich zu gestalten". Wenig später hat allerdings das norwegische Außenministerium ergänzend erklärt, Garhardsens Feststellungen wären nicht so zu verstehen, daß Norwegen sein Verhältnis zur NATO ändern werde. Das Hauptquartier Nordeuropa der NATO befinde sich bekanntlich in der Nähe von Oslo, ihm unterstünden jedoch keine ausländischen Truppen, und es handele sich also nur um eine Kommandobehörde. Eine Änderung der norwegischen Außenpolitik sei nicht beabsichtigt.

In Moskau ist gleichzeitig auch ein neues dreijähriges Handelsabkommen zwischen Norwegen und der Sowjetunion abgeschlossen worden, wobei Norwegen vor allem Leichtmetalle, Fette und Fisch, die Sowjetunion Getreide, Erdöl, Düngemittel, Baumwolle, Kraftwagen und Edelmetalle wie Mangan und Chrom liefern soll. Einige Bedeutung hat offenkundig ein weiteres Übereinkommen, das eine enge Zusammenarbeit zwischen Moskau und Oslo über die Nutzung der Wasserkräfte und Kraftwerke sowie einen verstärkten Kulturaustausch vorsieht. Bulganin und Chruschtschew sind von Gerhardsen auch zu einem Gegenbesuch eingeladen worden, der nicht lange auf sich warten lassen dürfte.

Umworbener Orient

Die arabischen Länder des Nahen Ostens stehen mehr denn je im Zeichen der Bemühungen sowohl der Westmächte wie auch des hier äußerst aktiven Sowjetblocks, erworbene Positionen zu halten und neue zu schaffen. Nicht nur in Kairo, sondern auch in Damaskus, Beirut, Bagdad und sogar in Saudi-Arabien entfalten die Agenten der Ostblockstaaten höchste Geschäftigkeit. Nach Ägypten und Arabien bemühen sich die Beauftragten Moskaus auch in Syrien darum, Waffenlieferungsaufträge zu erhalten. Es wird bekannt, daß die ägyptische Regierung nach längeren Verhandlungen mit einer Pankower Handelsdelegation ihr Einverständnis zur Errichtung von sogenannten Konsulaten des Pankower Regimes und zu Wirtschaftslieferungen erteilt haben soll. Während aber in den ersten Wochen Washington, London und Paris der Entwicklung ziemlich abwartend gegenüberstanden, hat sich nunmehr der Westen auch wieder recht aktiv eingeschaltet. Der Vorschlag Edens, die ungelösten Probleme zwischen Israel und den arabischen Nachbarn nochmals zu überprüfen und gewisse Grenzänderungen zu erwirken, fand bei der israelischen Regierung wenig Gegenliebe. Die Araber dagegen bezeichneten solche Vorschläge als recht beachtlich.

Einige Bedeutung legt man der Reise des ägyptischen Finanzministers nach Nordamerika und England bei. Er sollte dort die Aussichten für die Aufnahme größerer Anleihen überprüfen und die Angelsachsen ermuntern, Ägypten finanziell bei der Durchführung seiner großen Dammbauten im Niltal und bei der Bekämpfung wirtschaftlicher Notstände zu helfen. Eine gewisse Entspannung zwischen Arabern und Westmächten resultiert offenbar auch aus der Tatsache, daß sich Frankreich schon bereit erklärt hat, Waffen und Flugzeuge wieder nach Ägypten zu liefern. Die Politiker des Orients sind nun offenbar bemüht, aus diesem Werben beider Lager um ein gutes Verhältnis zu ihnen möglichst viel Kapital zu schlagen. Immerhin hat sich inzwischen sogar schon eine amerikanische Organisation dafür eingesetzt, jede Bevorzugung Israels gegenüber den Arabern zu vermeiden. Die amerikanische Großindustrie würde mit größter Sorge eine Entwicklung verfolgen, bei der direkt oder indirekt der Sowjeteinfluß in den orientalischen Ländern wächst, denn diese besitzen nicht nur strategisch erhebliche Bedeutung, sondern üben auch die Hoheitsrechte über wichtigste Erdölquellen amerikanischer oder britischer Konzerne aus.

Wie wählt Amerika

Der Präsident der Vereinigten Staaten ist bekanntlich nicht nur das Staatsoberhaupt, sondern auch der Regierungschef Amerikas. Der Mann, der in das Washingtoner Weiße Haus einzieht, vereinigt in seiner Hand eine solche Fülle von Machtvollkommenheiten, daß die Wahl des amerikanischen Präsidenten stets als ein weltpolitisches Ereignis ersten Ranges gewertet werden muß. Die Minister der USA haben zwar riesige Ressorts zu verwalten, ihre Ernennung liegt jedoch allein in der Hand des Präsidenten, der sie beruft und entläßt, ohne daß er sich dabei an ein Votum des Parlaments zu halten braucht. Schon jetzt wendet darum das amerkanische Volk der Präsidentenwahl von 1956 größtes Interesse zu. Für die heute noch regierenden Republikaner ist die Situation schon darum recht schwierig, weil sich Präsident Eisenhower nach seiner schweren Krankheit immer noch nicht endgültig entschieden hat, ob er eine zweite Wahl annehmen wird oder nicht. Die demokratische Oppositionspartei, die bei einer Kandidatur Eisenhowers eine neue Niederlage zu befürchten hätte, geht jetzt mit viel größeren Hoffnungen in die Wahlschlacht. Sie rechnet fest damit, daß Eisenhower allein schon aus Gesundheitsgründen nicht abermals kandidieren wird. Sehr aufmerksam verfolgt man in den USA den Ausgang der sogenannten „Vorwahlen", die zwar auf der Ebene von Einzelstaaten und großen Stadtgemeinden abgehalten werden, aber seit jeher manchen Aufschluß über die Stimmung im Lande gaben. So sind die Republikaner Eisenhowers darüber recht betroffen, daß sie in dem Staat Kentucky das Amt des Gouverneurs an die Demokraten verloren haben. Kentuky war zwar früher demokratisch, hatte sich aber vor vier Jahren mit Mehrheit für Eisenhower und einen republikanischen Gouverneur entschieden. Noch mehr zu denken gibt ihnen die Tatsache, daß auch in einem besonders republikanischen Staat in Indiana bei Neuwahlen über die Hälfte der republikanischen Bürgermeister durch Demokraten ersetzt wurde. Man weist darauf hin, daß die Regierungspartei sogar in solchen Großstädten das Bürgermeisteramt verlor, wo teilweise seit fünf Jahrzehnten nur Männer ihres Vertrauens gewählt wurden. Auch in der republikanischen Riesenstadt Philadelphia errangen die Demokraten einen großen Sieg, obwohl sich Eisenhower persönlich für den Gegenkandidaten ausgesprochen hatte. Die Demokraten werden für die Präsidentschaftskandidatur entweder Eisenhowers alten Gegner Adlai Stevenson oder den heutigen New Yorker Gouverneur und Multimillionär Harryman aufstellen.

Chronist

„Erbe und Aufgabe des deutschen Ostens"

Die Reden und Aufsätze von Dr. Schreiber

Im Gräle und Unzer Verlag München/Bad Wiessee ist eben unter dem Titel „Erbe und Aufgabe des deutschen Ostens" das von uns des öfteren angekündigte Buch erschienen, das die Reden und Aufsätze des ersten Sprechers der Ostpreußischen Landsmannschaft, Dr. Ottomar Schreiber, bringt. Seine in langjähriger Arbeit und Erfahrung gebildete und gereifte Anschauung von der Geschichte und der Bedeutung des deutschen Ostens wird in diesem Buch durch eine sorgfältige Auswahl und Zusammenfassung der Reden und Aufsätze anschaulich gemacht. Der Herausgeber, Dr. Fritz Gause, hat das umfangreiche Material nach thematischen Gesichtspunkten in einzelne Kapitel gegliedert; zu Beginn des Buches gibt er einen biographischen Abriß.

Wir werden auf dieses außerordentlich wertvolle Buch noch ausführlich eingehen; heute möchten wir nur darauf aufmerksam machen, daß es schon erhältlich ist. Es kostet, 160 Seiten stark und in Leinen gebunden, 11,50 DM.

Der Kanzler arbeitet wieder

p. Bundeskanzler Dr. Adenauer wird schon in diesen Tagen wieder einen Teil seiner Amtsgeschäfte übernehmen. Wie es heißt, haben die behandelnden Ärzte im Hinblick auf den recht günstigen Verlauf der Wiedergenesung dazu ihre Zustimmung gegeben, nachdem der Kanzler schon in den letzten beiden Wochen mehrfach große Spaziergänge gemacht hat. Es sollen allerdings im Hinblick auf die bei dem hohen Alter keineswegs so leicht zu nehmende Lungenentzündung alle Vorkehrungen getroffen werden, um einer neuen Überbelastung des Regierungschefs entgegenzuwirken. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß der Kanzler, der seine Amtspflichten gleichsam in Etappen wieder übernehmen will, bereits am 1. Dezember während der großen außenpolitischen Aussprache des Bundestages auf der Regierungsbank sitzen wird. Die Regierungserklärung selbst wird diesmal Bundesaußenminister Dr. von Brentano abgeben.

Gerade in den kommenden Wochen und Monaten werden sich für Regierung und Parlamente viele wichtige und dringliche Aufgaben ergeben. Außenpolitisch kommt eine besondere Bedeutung der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Moskau und den Planungen für eine verstärkte Europapolitik zu. Weiter drängt aber auch die Verabschiedung einer ganzen Reihe von wichtigen Gesetzen, die für die Aufstellung der neuen deutschen Wehrmacht größte Bedeutung haben müssen. Hier seien unter anderem das Soldatengesetz, das sogenannte Eignungsprüfungsgesetz und die Probleme der Spitzengliederung der Wehrmacht und der eigentlichen Wehrverfassung genannt. Die Regierungsparteien haben sich weiter mit einem neuen Vertrag zwischen Bonn und Washington, über die Ausrüstungshilfe für die Wehrmacht und mit der Frage der Überführung des Bundesgrenzschutzes in die Streitkräfte zu befassen. Auch mit Steuerfragen werden Regierung und Parteien sehr eingehend befaßt werden. Von den Verbrauchssteuern will die Koalition zunächst die Zucker- und Zündwarensteuer vom nächsten Haushaltsjahr ab senken. Das würde eine Verbilligung der Streichholzpreise um die Hälfte und auch ein nicht unerhebliches Sinken der Zuckerpreise bedeuten. Eingehend wird man sich noch mit der Frage einer Umsatzsteuerbefreiung für die Milcherzeugung und mit dem recht umstrittenen Problem der Ehegattenbesteuerung zu befassen haben.

Wie müssen wir handeln?

Mit den Hintergründen der Moskauer Absage an die Wiedervereinigung und echte Entspannung befaßt sich in einem sehr beachtlichen Artikel die Züricher „Weltwoche". Sie meint:

Es gibt für das Abbrechen der Offensive des Lächelns zweierlei einigermaßen glaubhafte Erklärungen, und wahrscheinlich kommt eine Kombination beider der Wahrheit am nächsten. Die eine Erklärung: die „weiche" Taktik hat nicht genügend rasch genügend große Früchte getragen und ist unter den maßgebenden Machthabern des Kremls in Mißkredit geraten. Der Westen hat — vor allem unter Eisenhowers ebenfalls lächelnder Führung in Genf — die neue Kampftaktik aufgenommen und sich nicht in die Rolle finsterer Kriegshetzer und „njet"-Sager hineindrängen lassen, und so stellte sich die von Moskau vermutlich erhoffte Lawine des verschärften Antiamerikanismus und „Anti-Natoismus" nicht ein. Und der Aufweichung des Westens, die hinter den Erwartungen zurückblieb, ging zweifellos eine gewisse Aufweichung des Ostens parallel, die sich dieser noch weniger leisten kann als die freie Welt. Zudem sahen sich die Sowjets auf der Genfer Außenminister-Konferenz in so peinlicher Weise beim lächelnden Wort genommen und vor so konkrete Vorschläge gestellt, daß sie wohl oder übel Farbe bekennen mußten. Daß diese Farbe so rot ist wie je und daß der Totalitarismus weder freie Wahlen, noch irgendwelche Form von fremder Kontrolle im eigenen Herrschaftsbereich, noch den freien Kontakt seiner Sklaven mit der freien Welt annehmen kann, ohne sein innerstes Wesen aufzugeben, kann nur die ganz Naiven und Ahnungslosen überraschen.

Die andere mögliche Ursache: der „weiche Kurs" hat eingebracht, was er einbringen konnte, und nun ist wieder eine „harte" Periode fällig. Ist das andere die Not des Kurswechsels, so ist dies die Tugend, die sich leicht daraus machen läßt: eine Art von Sauna, Wechselbäder zwischen der wohligen Wärme von Hoffnungen und dem Eiswasser des schneidenden „njet", zwischen Genfer Sommer und Genfer Winter, zwischen Lächeln und auf den Tisch schlagen. Himbeerpflücken und Säbelrasseln zersetzt — so lautet das Rezept — die westliche Abwehrkraft wie eine Brandung. Es ist ja für den Kommunismus nicht nur vorteilhaft, wenn er — während der Periode des Lächelns — verharmlost wird, er gewinnt wohl ebensoviel wenn auch unfreiwillige und passive, Helfer durch Einschüchterung und Demonstration seiner unbesiegbaren Kraft.

Tatsächlich liegen für den Kommunismus in dieser Richtung enorme Chancen, gleichgültig ob die Sauna-Taktik aus einer Not oder aus einer Tugend erwachse. Wenn abwechselnd der Schafspelz die Entschlossenheit der kämpferischen Antikommunisten und die Sicherheit der Illusionslosen aufweicht und der Wolfsrachen die Feigen und Passiven und die Opportunisten auf die östliche oder wenigstens neutralistische Karte setzen läßt, so muß die Abwehrmauer der Freiheit, die sich quer durch alle Länder der Welt zieht, langsam aber sicher unterhöhlt werden, und wir merken es immer nur dann, wenn ein Stück dieser Mauer einstürzt. Die Gefahr besteht heute tatsächlich in fast allen westeuropäischen Ländern, wenn auch in verschiedener Weise, und sie besteht in nicht geringerem Maße auch in den Ländern hinter dem Eisernen Vorhang, wo der Wechsel von Hoffnung und Verzweiflung, westlichen Befreiungsversprechen und westlicher Resignation und Anpassungs-Bereitschaft zu einem Zusammenbruch des inneren Widerstandes der Bevölkerung zu führen droht.

Der Westen kann dagegen nur eines tun, nämlich — auf seine Weise — dasselbe: auf der internationalen Ebene heißt das, lächelnd verhandeln und dabei unnachgiebig die Forderungen der Freiheit geltend machen, ohne jemals die Waffe aus der Hand zu legen; und im mindestens ebenso wichtigen innenpolitischen Kampf heißt es, dem Kommunismus durch vernünftige Reformen und fortschrittlichen, sozial aufgeschlossenen Kapitalismus das Wasser abzugraben und gleichzeitig im Rahmen der Gesetze mit aller schonungslosen Brutalität und Härte gegen die Agenten des Agenten des Feindes zu kämpfen, welche die Ermordung der Freiheit planen und organisieren.

Baron von Manteuffel weiter Präsident des VdL

Am letzten Sonnabend und Sonntag fand in München eine Tagung der Sprecher der im Verband der Landsmannschaften (VdL) zusammengeschlossenen Landsmannschaften statt, bei der auch die Wahl des Präsidenten des VdL erfolgte. Der bisherige Präsident, Bundestagsabgeordneter von Manteuffel-Szoege, wurde mit 39 von 52 Stimmen — bei dreizehn Stimmenthaltungen, davon waren zwölf Stimmen die der Schlesier — wiedergewählt. Dieses Ergebnis widerlegt die Gerüchte, die von bestimmten Stellen in der letzten Zeit ausgestreut worden waren; es ist ein Beweis der Stärke und Geschlossenheit des VdL. Der Sprecher der Sudetendeutschen, von Lodgman, sprach Präsident von Manteuffel-Szoege den Dank und die Anerkennung der Sprecherversammlung aus und beglückwünschte ihn zu seiner Wiederwahl.

Starke Kritik am Lager Friedland

Der Ausschuß für Heimkehrerfragen des Bundestages hat in einer Besprechung die Zustände im Durchgangslager Friedland lebhaft kritisiert. Mitglieder des Ausschusses erklärten, besondere bewiesene Mißstände seien die mangelhafte Ausrüstung mit Bekleidung bei den ersten Transporten, die mangelhafte ärztliche Betreuung und die Überfüllung des Lagers mit sogenannten Fliegenden Händlern gewesen. Der Ausschuß wies sehr scharf die Erklärungen von Bundesminister Kraft und von Lagerleiter Dr. Frehse zurück, die diese schon früher vorgebrachte Kritik von Abgeordneten als unwahr und grotesk bezeichnet hatten. Der Ausschuß beauftragte seinen Vorsitzenden, in einem Brief an den niedersächsischen Ministerpräsidenten Hellwege die Kritik zusammenzufassen und ihn um Abhilfe zu bitten. Der Bundesvertriebenenminister soll gebeten werden, zu veranlassen, daß berechtigte Kritik von Abgeordneten nicht mit beleidigenden Aeußerungen beantwortet werde. Ferner wird der Vertriebenenminister ersucht, daß die in Friedland an Heimkehrer überreichte Bekleidung von den Heimatbehörden nicht auf das Entlassungsgeld und die Übergangshilfe angerechnet werden dürfe. Das sei vor allem deswegen unmöglich, weil es sich bei den Bekleidungsstücken nicht um staatliche Mittel, sondern um Spenden der freien Wohlfahrtsverbände handele.

Die polnische Kulturpropaganda in Ostpreußen

hvp. Einem Bericht der Warschauer Zeitung „Tygodnik Demokratyczny" zufolge hat die Warschauer Regierung im polnisch besetzten Ostpreußen insgesamt acht „Kulturelle Mittelstellen" errichtet, um — wie es in dem Bericht heißt — „der autochthonen Bevölkerung die Tradition der polnischen Kultur zu vermitteln." (Als „autochthone" bzw. ortsansässige Bevölkerung werden die in der Heimat verbliebenen Deutschen bezeichnet.) Es wird darüber Klage geführt, daß diese „Mittelstellen von der ortsansässigen Bevölkerung nur sehr nachlässig behandelt werden". Dies gelte insbesondere für die „Mittelstelle" in Sensburg, „das in einer Gegend mit fast hundert Prozent autochthoner Bevölkerung liegt." Die „Mittelstelle" bestehe hier zwar seit fünf Jahren, habe aber „ständig mit Schwierigkeiten zu kämpfen". Ähnlich seien auch die Verhältnisse bezüglich der Tätigkeit der „Mittelstellen" in Lötzen und in Bischofsburg, während die „Mittelstelle" in Allenstein über Raummangel zu klagen habe.

Schnaps und noch einmal Schnaps

„Eine düstere Statistik"

hvp. Die polnische Bevölkerung verwendet 11 v. H. des gesamten Lohnertrags für den Konsum von Alkohol, stellt die Warschauer „Trybuna Ludu" in einem Aufsatz fest, der „Eine düstere Statistik" überschrieben ist. Die Unterlagen über die Ausbreitung der Trunksucht seien „wahrhaft erschreckend", heißt es in dem Bericht einleitend. Der Alkoholismus ist in Volkspolen gegenüber dem im Vorkriegspolen je Kopf der Bevölkerung um fast hundert Prozent gestiegen. In Lodz betrage der Umsatz an stark alkoholhaltigen Getränken in den Gaststätten 34,5 v. H. von deren Gesamtumsatz und in den Läden 21,6 v. H. des Gesamtumsatzes der Einzelhandelsgeschäfte. In einer — in dem Bericht nicht genannten — Stadt wurde festgestellt, daß von 13 600 Kindern im schulpflichtigen Alter nicht weniger als 54,5 v. H. dem Alkohol ergeben sind. „Viele trinken Schnaps schon vor dem zehnten Lebensjahr", heißt es in dem Bericht des kommunistischen Zentralorgans hierzu weiter. Das Blatt geht nicht auf die Gründe der um sich greifenden Trunksucht ein, sondern stellt nur fest, daß die Qualität der Arbeit darunter leide.

Der „Wilde Westen"

hvp. Der Kreis Angerburg in den „wiedererrungenen Westgebieten" werde bereits „inoffiziell" als „Wilder Westen" bezeichnet, schreibt die Warschauer Zeitung „Robotnik rolny" (Der Landarbeiter). Es sei bekannt, daß besonders im Bereiche der Staatsgut-Gemeinschaft Großlautersee (Groß-Schabienen) seit Jahren Banditen ihr Unwesen trieben. Wenn sich auch die Zustände in letzter Zeit etwas gebessert hätten, so würden doch die hier angesetzten Pioniere und Landarbeiter jeweils bereits nach wenigen Tagen wieder die Staatsgut-Gemeinschaft verlassen, weil sie „die allgemeine Atmosphäre und die Lebensbedingungen" unerträglich finden. Die Folge sei, daß die Staatsgut-Gemeinschaft schlechte Arbeitsergebnisse zu verzeichnen habe.

Sonderzulagen für Rentenempfänger

Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

Der Bundestag beschloß in einer Sondersitzung Sonderzulagen für die Sozialversicherungsrentenempfänger. Die Sonderzulage wird jeder Person zustehen, die im Dezember eine Invalidenrente, eine Angestelltenrente oder eine Knappschaftsrente bezieht. Unfallrentenempfänger erhalten die Sonderzulage nicht. Die Sonderzulage wird den sechsfachen Betrag jener Zulage ausmachen, die seit dem Rentenmehrbetrags-Gesetz vom November 1954 monatlich den Sozialversicherungsrentnern gezahlt wird; sie wird jedoch mindestens 20 DM ausmachen. Für Vollwaisen soll die Sonderzulage 15 DM betragen. Eine gleich hohe Sonderzulage wie im Dezember wird im Juni an die Sozialversicherungsrentner gezahlt werden.

Im Normalfalle (Rentenbeginn bei Erreichung des 65. Lebensjahres) betrug die Rentenerhöhung auf Grund des Rentenmehrbetragsgesetzes bei einem mindestens 79jährigen mindestens 52 Prozent, bei einem 74jährigen 39 Prozent, bei einem 71jährigen 32 Prozent, bei einem 68jährigen 26 Prozent und bei einem 65jährigen 19 Prozent des Steigerungsbetrages der Rente (nicht etwa der Rente!). Die Steigerungsbeträge der Renten machen in der Regel 30 bis 70 DM aus, je nach Höhe der früher gezahlten Versicherungsbeiträge, sie können jedoch auch, zum Beispiel, wenn nicht das ganze Berufsleben über geklebt wurde, wesentlich niedriger liegen, unter Umständen jedoch auch bis auf das Doppelte steigen. In der Mehrzahl der Fälle werden die monatlichen Rentenzulagen auf Grund des Rentenmehrbetragsgesetzes zwischen 5 und 10 Mark ausgemacht haben. Die Sonderzulage auf Grund des neuen Gesetzes wird in der Mehrzahl der Fälle demnach zwischen 30 und 60 DM zu liegen kommen und höchstens 180 DM betragen.

Unterhaltshilfe und Kapitaleinkünfte

Durch eine Änderungsverordnung zur 3. Rechtsverordnung über Ausgleichsleistungen nach dem Lastenausgleichsgesetz wird eine Änderung in der Anrechnung von Einkünften aus Kapitaleinkünften auf die Unterhaltshilfe eintreten. Einkünfte in Höhe von 8 DM monatlich werden künftig auf die Kriegsschadenrente nicht mehr angerechnet. Diese Neuregelung wirkt sich vor allem in den Fällen aus, in denen Vertriebene ihre Währungsausgleichszahlungen auf ein Sparbuch getragen haben und nunmehr wegen der Zinsen eine Minderung ihrer Unterhaltshilfe in Kauf nehmen mußten. Sparguthaben im Betrage bis zu 3200 DM werden künftig mit ihrem Zins nicht mehr auf die Rente angerechnet, und Guthaben von mehr als 3200 DM werden nur mit dem Zins, der auf den 3200 DM übersteigenden Teil des Kontos entfällt, auf die Unterhaltshilfe angerechnet, dabei ist eine Verzinsung mit 3 Prozent unterstellt.

Der Steuerfreibetrag

Eine Berichtigung

In dem in Folge 45 vom 5. November auf Seite 4 erschienenen Beitrag „Der Steuerfreibetrag bei Wiederbeschaffung — Ein Erfolg im Kampf um den § 33 —" ist in Spalte 4 der letzte Satz des ersten Absatzes unvollständig wiedergegeben. Er muß richtig heißen:

Falls der Steuerpflichtige Hausratwiederbeschaffungen in Höhe von 500,— DM nachweist, würde er einen Steuerfreibetrag in Höhe von 385,— DM erhalten können.

Fünf Punkte für die Vertriebenen-Wirtschaft

Generalversammlung der VHW in München

MID Der Landesverband Bayern der Vertretung der heimatvertriebenen Wirtschaft (VHW) hielt dieser Tage seine diesjährige Generalversammlung in München ab.

Staatsminister Walter Stain, der als Vertreter der bayerischen Regierung an der Versammlung teilnahm, befaßte sich mit den wichtigsten Fragen, denen die heimatvertriebene Wirtschaft heute gegenübersteht und die er in fünf Punkten zusammenfaßte. Er begrüßte es, daß durch die vom Bundestag zur Zeit bearbeitete Gesetzesvorlage für eine Umschuldungsaktion der verhältnismäßig hohe Zinssatz für staatlich verbürgte Kredite auf ein erträgliches Maß gesetzt werde. Zum zweiten regte er eine Vereinfachung des Kreditverfahrens an. Er habe in dieser Angelegenheit die Initiative ergriffen und in einem Schreiben an das Landesausgleichsamt die Anweisung gegeben, die Verfahrensweise bei Aufbaudarlehen zu beschleunigen und auch den Darlehensnehmern gegenüber mehr Verständnis an den Tag zu legen, vor allem nicht durch übermäßige Absicherungsforderungen die Hergabe des Kredites einzuschränken oder gar zu verhindern. Besonderes Augenmerk müsse bei den sich anbahnenden diplomatischen Beziehungen zu den Ostblockstaaten darauf gerichtet werden, daß der Rechtsanspruch auf die geraubten Betriebe gewahrt werde. Im vierten Punkt befaßte sich Minister Stain mit der angespannten Arbeitsmarktlage, die sich auch bei den heimatvertriebenen Betrieben auswirke, und schließlich gab er zu bedenken, daß man nicht erst eine Krise abwarten dürfe, um nur dann die heimatvertriebenen Betriebe durch notdürftige Maßnahmen zu stützen, sondern es müßten bereits heute aus dem Lastenausgleichsfonds Mittel sichergestellt werden, die eine Sicherung der gegenwärtigen Konjunkturlage ermöglichen.

Mit den gleichen Gedanken befaßte sich auch Staatssekretär Dr. Nahm vom Bundesvertriebenenministerium Bonn, der weiter betonte, daß neben den Maßnahmen für die wirtschaftliche Eingliederung der Heimatvertriebenen auch kulturelle Maßnahmen getroffen werden müßten. Besonders gab er zu bedenken, über eine wirtschaftliche Seßhaftmachung in der neuen Heimat die alte Heimat nicht zu vergessen. Bezüglich der Maßnahmen des Bundeswirtschaftsministeriums und der Bank Deutscher Länder sagte Staatssekretär Nahm, daß diese nicht generell angewendet werden könnten, da eine Entfettungskur zwar einem korpulenten Menschen nützen könne, für einen Unterernährten müsse sie jedoch den Tod bedeuten. Eindrucksvolle Zahlen gab Dr. Schenk vom Vorstand der Lastenausgleichsbank in Bad Godesberg über die wirtschaftliche Förderung der Heimatvertriebenen durch den Lastenausgleichsfonds, während Dr. Beyer von der Bundesgeschäftsführung der VHW die Sorgen und Nöte der heimatvertriebenen Wirtschaft und die notwendigen Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung aufzeigte.

Steuerhilfe für Vertriebenenwirtschaft

Nahm fordert beschleunigte Schadensfeststellung

Steuererleichterungen für die Vertriebenenwirtschaft forderte Staatssekretär Nahm vom Bundesvertriebenenministerium. Wie das Ministerium mitteilte, hat Nahm auf einer Sitzung des Vertriebenenbeirats darauf hingewiesen, die Ansicht, die Hochkonjunktur der allgemeinen Wirtschaft werde die Vertriebenenwirtschaft ohne weiteres mitreißen, habe sich als Irrtum herausgestellt. Steuerliche Erleichterungen seien daher notwendig. Um die Vertriebenenwirtschaft vor Rückschlägen zu bewahren, werde ferner an Stelle der Darlehensgewährung das Vorziehen der Schadensfeststellung angestrebt.

41 961 landwirtschaftliche Betriebe der Vertriebenen

Das Statistische Bundesamt gibt bekannt: Unter den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben des Bundesgebietes mit 0,5 und mehr ha Betriebsfläche wurden im Mai 1955 41 961 Betriebe ermittelt, deren Inhaber Vertriebene sind. Die von diesen Betrieben bewirtschaftete Bodenfläche betrug 411 000 ha, ihre landwirtschaftliche Nutzfläche 346 000 ha oder 2,9 v. H. der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche im Bundesgebiet. Gegenüber dem Stand vom Mai 1954 hat sich die Zahl der Vertriebenenbetriebe um 4635 oder 12,4 v. H. erhöht, die von diesen Betrieben bewirtschaftete Bodenfläche um 40 000 ha. Nahezu die Hälfte der Vertriebenenbetriebe und 91 v. H. der von Vertriebenen bewirtschafteten Bodenfläche entfallen auf Höfe mit einer Betriebsfläche über 5 ha.

Geschenksendungen in die Sowjetzone

Die neuesten Bestimmungen über den Postversand

Im Gebiet der Sowjetzone und im Sowjetsektor von Berlin befinden sich Paketkontrollämter, denen die Postämter der sowjetischen Besatzungszone alle Pakete und Päckchen, die aus der Deutschen Bundesrepublik und aus Westberlin eintreffen, zuleiten müssen. Die Kontrolle des Paketinhaltes erfolgt nicht durch die Post, sondern durch Angestellte vom „Amt für Zoll und Kontrolle des Warenverkehrs".

Um die Geschenkpakete sicher in die Hände der Empfänger gelangen zu lassen, müssen die von der Sowjetzonenregierung erlassenen Versandbestimmungen genau beachtet werden.

Man muß folgendes wissen:

1. Die Bestimmungen über den Geschenkpaket- und -päckchenverkehr auf dem Postwege beziehen sich auf
   Pakete bis zu sieben Kilogramm aus der Bundesrepublik,
   Pakete bis zu zwanzig Kilogramm aus Westberlin
   und auf
   Päckchen bis zu zwei Kilogramm aus der Bundesrepublik und aus Westberlin.
2. Die erste Durchführungsbestimmung zur Verordnung über den Geschenkpaket- und päckchenverkehr auf dem Postwege mit Westdeutschland und Westberlin vom 14. Januar 1955 sieht zwar vor, daß jeder Bewohner der Sowjetzone und des Sowjetsektors von Berlin monatlich ein Geschenkpaket oder ein Geschenkpäckchen empfangen darf. Diese Anordnung ist inzwischen aber dahin gemildert worden, daß jeder Bewohner zwölf Pakete im Jahre erhalten darf, ohne an monatliche Termine gebunden zu sein.
3. Der Gesamtwert eines Geschenkpaketes oder -päckchens aus dem Westen nach der Sowjetzone ist **nicht** begrenzt. Die Wertgrenze von 30 DM bezieht sich nur auf Pakete **aus** der Sowjetzone nach dem Westen.
4. Genußmittel sind in einer Sendung in folgenden Mengen zugelassen:
   250 g Kaffee (roh, gebrannt, gemahlen, gemischt) —
   250 g Kakao (auch in gemischter Form) —
   125 g Tee —
   300 g Schokolade in Tafeln oder in sonstiger Form (auch gefüllt oder mit Beimischungen) —
   50 g Tabak oder Tabakerzeugnisse.
   Lebensmittel dürfen in einer Sendung nur soviel von einer Mengeneinheit enthalten sein, wie sie dem Bedarf eines Empfängers entspricht. Diese von den sowjetzonalen Behörden bewußt unklar gehaltene Einschränkung wird nach unseren Beobachtungen in den Kontrollstellen etwa wie folgt gehandhabt:
   nicht beanstandet werden
   1000 g Fett (möglichst verschiedener Art bis jeweils 500 g) —
   500 g Zucker —
   500—1000 g Fleischwaren —
   2000 g Mehl oder Hülsenfrüchte —
   500—1000 g Fleischwaren —
   500 g Zitronen, Apfelsinen, Mandeln und ähnliches —
   250 g Trockenmilch —
   250 g Käse —
   50 g Eipulver.
   Textilien: jeweils ein Stück, ein Paar oder eine Garnitur.
   Schuhe: jeweils ein Paar.
   Wolle aus dem Westen kann, wenn verarbeitet, aus der Sowjetzone zurückgeschickt werden, auch wenn der Gegenstand dann mehr als 20 DM-Ost wert ist. Der westdeutsche Absender der Wolle muß auf einem Zettel der Sendung angeben. Dieser Zettel wird beim Zonen-Paketkontrollamt gestempelt und muß der Rücksendung des fertigen Gegenstandes beigefügt werden. Achtung! Besonders muß beachtet werden, daß eine Sendung mit Lebens- oder Genußmitteln gleicher Art fast immer beschlagnahmt wird. Der Inhalt eines Paketes oder Päckchens muß deshalb immer gut gemischt sein.
5. Nicht zugelassen sind:
   luftdicht verschlossene Behältnisse, d. h.: Konserven, z. B.: Obst, Milch-, Ölsardinen-Dosen sowie Einmachegläser, Flaschen, gleich welcher Art, und Tuben mit Patentkorken oder Stanniolverschluß —
   Zahlungsmittel (Geld) und Wertpapiere —
   Briefmarken aller Art —
   Edelmetalle, Edelsteine und Schmuck —
   schriftliche und gedruckte Mitteilungen, westdeutsche und Westberliner Zeitungen sowie Zeitschriften, auch nicht als Verpakkungsmaterial —
   Broschüren und Bücher, auch dann nicht, wenn sie einen unpolitischen Inhalt haben, wie z. B. Unterhaltungs-, Kriminal- und Liebesromane —
   Kinderspielzeug „militaristischen Charakters" —
   Schallplatten, Landkarten, Filme, Photopapier.
   Medikamente dürfen von jetzt an in Geschenksendungen nur noch dann enthalten sein, wenn ihnen ein Rezept beiliegt, das von einem in der Sowjetzone oder im Sowjetsektor Berlins zugelassenen Arzt ausgefertigt worden ist. Es macht keinen Unterschied, ob die Medikamente in der Bundesrepublik oder in Westberlin rezeptpflichtig sind oder nicht.
6. Geschenke in dem hier angeführten Sinne dürfen
   nicht in Briefen
   versandt werden.
   Enthalten Briefsendungen, die bis zum Gewicht von 1000 g zugelassen sind, z. B. Kaffee sowie sonstige Genußmittel oder Strümpfe usw., werden sie ausnahmslos beschlagnahmt.
7. Besonders zu beachten ist, daß alle Paket- und Päckchensendungen, die mutmaßlich von Firmen, Landsmannschaften, Vereinen, Schulen oder sonstigen Stellen verpackt und abgesandt wurden, entschädigungslos eingezogen werden. Die Sowjetzonenpresse hat erkennen lassen, daß die Kontrollstellen auf diese Art von Sendungen ihr besonderes Augenmerk richten. Nur eine individuelle Verpackungsweise kann hier vor Schaden bewahren.

Die Bevölkerung der Sowjetzone muß auch heute noch, zehn Jahre nach Kriegsende, vieles von dem entbehren, was seit langem in der Deutschen Bundesrepublik und im Westen selbstverständlich ist. Um so mehr sollte jeder bestrebt sein, in dem möglichen engen Rahmen Verwandte und Freunde mit Geschenkpaketen zu unterstützen und zu erfreuen.

Wer die vorstehenden Ausführungen genau beachtet und auf jedem Paket und Päckchen den Vermerk „Geschenksendung — keine Handelsware" anbringt, darf weitgehend damit rechnen, daß seine Sendungen in die Sowjetzone und in den Sowjetsektor Berlins nicht beschlagnahmt werden.

Zum Schluß soll noch auf die sogenannten „Familiensendungen" hingewiesen werden. Es besteht z. B. die Möglichkeit, daß ein in der Bundesrepublik wohnender Sohn in beliebigen Abständen seine getragene Wäsche an seine Mutter in der Sowjetzone schickt und diese die Wäsche in sauberem Zustand zurücksendet. Solchen Paketen dürfen keine Zigaretten oder sonstige Genußmittel beigelegt werden. Sie müssen außen deutlich den Vermerk „Familiensendung" tragen. Außerdem verlangen die Kontrollorgane, daß solcher Sendung ein Inhaltsverzeichnis vom Absender im Westen beiliegt, das bei der Rücksendung aus der Sowjetzone in die Deutsche Bundesrepublik wieder beigefügt werden muß.



Ein Pfiffikus

Bei unserem Lehrer mußten wir kleinen Schulkinder einmal die Haustiere nennen. Als nun alle von Katzchen, Hundchen, Schweinchen usw. sprachen, wies uns der Lehrer zurecht und sagte, das „chen" sei überflüssig und wir sollten die Tiere richtig nennen. Darauf blinzelte Fritzchen vergnügt und krähte: „Ei, Herr Lehrer, un Kaninchen?!"
E. E.

Die Überraschung

Ernst und Willi dienten kurz vor dem Ersten Weltkrieg bei einem Regiment in Goldap. Sie wurden bald Freunde und standen als treue Kameraden zusammen in den ersten Gefechten 1914. In der Tannenbergschlacht wurde Ernst verwundet; er kehrte nicht wieder zu seinem Stammregiment zurück. Viele Jahre vergingen, ehe man sich endlich, endlich auf dem Wehlauer Pferdemarkt wieder begegnete. Groß war die Freude, und viel gab es zu erzählen. Man beschloß, das Wiedersehen in einer benachbarten Wirtschaft zu feiern. Und nun zeigte sich Ernstchen sehr spendabel; er bestellte eine Lage nach der anderen. Als es schließlich Zeit zum Heimgehen war, meinte er dann großzügig: „Na, Willi, nu betoahl Du man un denn könne wi goahne!"

Willi war nicht schlecht verblüfft über diese Lösung, aber als er dann sein Portemonnaie zückte, da trug auch sein lustiger Kamerad sein Sümmchen dazu bei.
O. S.

Zuwachs

Die kleine Marianne verlebte einst die Osterferien bei ihrem Onkel auf einem ostpreußischen Bauernhof. Hier gab es gerade in jenen Frühlingstagen überall neues, junges Leben. Es fohlten die Stuten, es kalbten die Kühe. Im Schweinestall ferkelten die Sauen, und die Schafe lammten. — Mariannchen hatte kaum Zeit genug, alle diese erstaunlichen neuen Eindrücke in sich aufzunehmen und die jungen Tiere gebührend zu bewundern. Eines Tages stieß sie auf dem Heuboden sogar auf ein Nest mit jungen Kätzchen. Marianne schaute sich die Bescherung mit großen Augen an, lief schnurstracks in die Küche und rief: „Die Weißgraue hat gekatzelt!"
A. T.

Nach gezeigtem Vorbild

Der kleine Heinz ist allein bei der Oma zu Besuch. Es geht alles ganz gut; er macht verhältnismäßig wenig Dummheiten und gehorcht einigermaßen. Nur wenn es heißt ins Bett geh'n, dann ist das für die Oma eine schwierige Aufgabe. Sie versucht es schließlich mit Vernunftgründen. „Heinzchen", sagt sie überredend, „die Keichels schlafen all', für dich is auch Zeit fürs Bett." Heinzchen glupt; nach einer kurzen Weile erklärt er aber plötzlich: „Ich geh. Aber du mußt auch. Die ohle Gluck' huckt auch all längst auf die Stang'!"
E. S.

Zuverlässiger

Hildchen ist die vorletzte von acht Orgelpfeifen. Die bunte Reihe ist vollkommen, das Nesthäkchen daher ein Brüderchen, und Tuta, die am oberen Ende steht, hat sich bereits verlobt. Die Großen zählen aber bei dem Marjellchen nicht, und an dem kleinen Bruder hat Hildchen, die übrigens auch noch nicht zur Schule geht, allerlei auszusetzen. Ihr sehnlichster Wunsch ist daher noch eine kleine Schwester. „Muttche", quält sie tagaus, tagein, „ich will noch e Schwesterche!" — „Laß mich in Ruhe!" — „Ich will aber noch e Schwesterche!" — Mutter reißt die Geduld: „Sag das Tuta, die is jetzt am dransten!" — „Aber nei", sagt Hildchen darauf, „mach du man, Muttche, du kannst das besser!"
E. S.

. . . dann erst vollständig

Unser Nachbar war Witwer, und er wirtschaftete mit seiner Schwiegermutter zusammen. Sie mäkelte viel an ihn herum, und über das ewige Nörgeln ergrimmte der sonst recht gutmütige Mann. Zu uns Kindern war die alte Frau aber sehr freundlich; sie schenkte uns Süßigkeiten und allerlei Dinge, so daß wir sie sehr lobten. Meine Schwester, die sich ihrer ganz besonderen Gunst erfreute, sagte einmal: „Tante, du bist wie ein Engel." Dies hörte der Nachbar und er meinte trocken, ohne daß seine Schwiegermutter es verstehen konnte: „Joa, joa, wie 'n Ägel, bloß de Herner un de Zoagel fehlt man noch."
Rf.

Anerkennung

Neulich besuchte ich einen jüngeren Landsmann. Horst, sein fünfjähriges Söhnchen, schien mich — den fremden Onkel — sorgfältig zu mustern und Vergleiche mit seinem Papa zu ziehen. Schließlich sagte er: „Sag mal, Onkel, bist du schon alt?" — „Aber ja, ich bin alt", erwiderte ich lachend. Hierauf der Kleine: „Onkel, bist du schon viel alt?" — „Jung, weshalb fragst?" — „Ja, Onkel, du siehst noch so neu aus!" Als 64jähriger hörte ich das ganz gern . . .
H. O. G.

Verschwiegenheit

Tante Sophiechen, die beliebte Pensionsmutter so vieler Generationen von Gymnasiasten, konnte wunderbar erzählen und nützte jede Gelegenheit zu einem kleinen Schwätzchen. Einer Nachbarin berichtete sie: „Heernse, da kommt neilich eine Dame zu mir und erzählt mir eine ganz dolle Geschichte von einer Nachbarin. ‚Aber nich weiter erzählen, Tante Sophiechen', sagt se. Na, ich sag ihr: ‚I wo wer ich denn' .Da sagt se: ‚Trautste! S c h w e r n se.' Ich hab auch schwern müssen." Nach dieser verheißungsvollen Ouvertüre berichtete dann Tante Sophiechen in allen Einzelheiten und im strengsten Vertrauen die so beschworene Affäre weiter.
M. S.

Wir hören Rundfunk

NWDR-Mittelwelle. Sonntag, 27. November, 20.00: Von der Hofoper zur Staatsoper; eine Musik-Wortsendung, die die Geschichte des von Friedrich dem Großen erbauten Opernhauses in Berlin behandelt. (Einer der ersten Kapellmeister war der in Königsberg geborene Komponist Johann Friedrich Reichardt.) — Montag, 28. November, 17.20: Der „Todesstreifen" vor den Türen; ein Zonengrenzkreis auf dem Eichfeld; Manuskript: Dr. Georg W. Schreiber. — Gleicher Tag, Nachtprogramm, 22.10: Wie es dadals dazu kam; deutsche Reaktionen und Reflexionen zum 8. Mai 1945; Manuskript: Michael Freund. — Donnerstag, 1. Dezember, 7.10: Morgenständchen; u. a. spielt Hans-Erich Riebensahm. — Gleicher Tag, 17.05: „So zärtlich war Suleyken." Siegfried Lenz liest aus seinen als Buch erschienenen „Masurischen Geschichten". (Vergl. die Besprechung in Folge 44 des Ostpreußenblatts.) Einführung: Jürgen Eggebrecht. — Sonnabend, 3. Dezember, 15.10: Alte und neue Heimat.

UKW-Nord. Sonntag, 27. November, 1. Advent, 12.40: Mariae Verkündigung (Kuckuk); der Norddeutsche Singkreis singt unter Leitung von Gottfried Wolters; anschließend Gerhard Gregor an der Funkorgel. — Donnerstag, 1. Dezember, Nachtprogramm, 19.30: Das Haus der empfindsamen Herzen; die Entstehungsgeschichte eines illustrierten Romans; Manuskript: Siegfried Lenz.

Radio Bremen. Donnerstag, 1. Dezember, 14.00, Schulfunk: Vögel an der Küste, II, Georg Hoffmann erzählt. (Wiederholung: Freitag, 2. Dezember, 9.00.)

Hessischer Rundfunk. Sonntags, 13.30: Der gemeinsame Weg; jeden Wochentag, 15.15: Deutsche Fragen; Informationen für Ost und West. — Freitag, 2. Dezember, Schulfunk, 15.30: Geschichten aus Auerbachs Keller. (Diese Sendung, die Leipzig gewidmet ist, leitet eine Sendereihe „Bilder aus Mitteldeutschland" ein, in der die kulturelle Bedeutung verschiedener Städte und Landschaften in diesem deutschen Raum gewürdigt wird.) — Gleicher Tag, UKW, 20.00: Das Jahr in der alten Heimat; „November — Erinnerungen"; Kalenderblätter aus vergangenen Tagen.

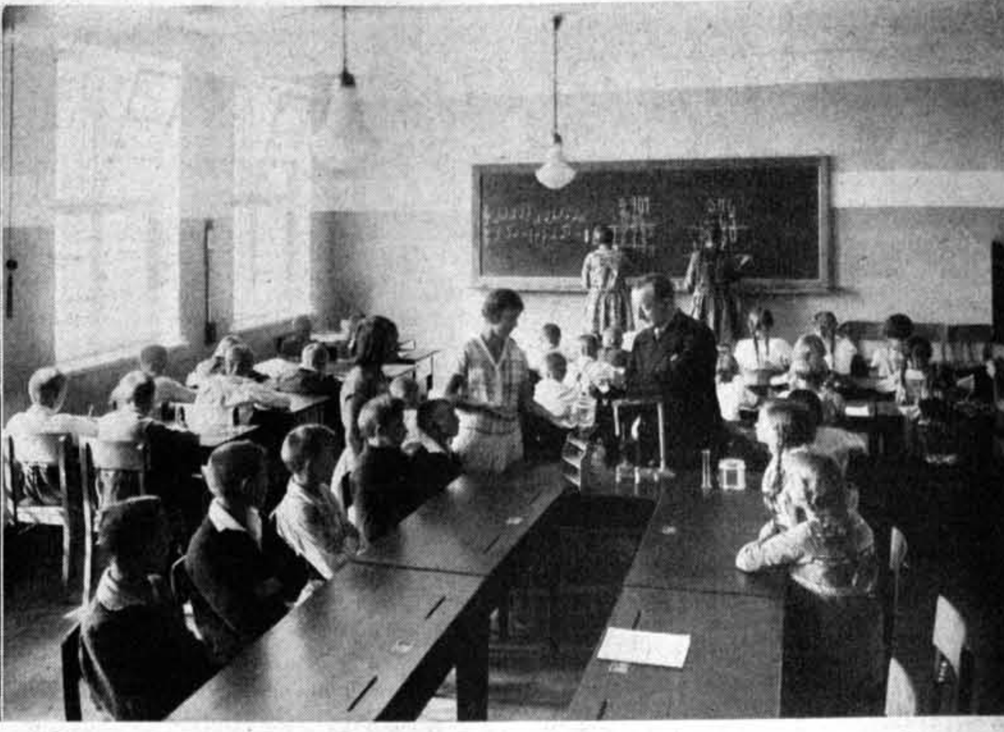
Süddeutscher Rundfunk. Dienstag, 29. November, Schulfunk, 17.30: Ostdeutsche Mundarten: Pommern. (Wiederholung: Sonnabend, 3. Dezember, 10.15.)

Südwestfunk. Sonnabend, 3. Dezember, UKW, 20.45: Die Heimkehr; Hörspiel von Peter Hirche.

Bayerischer Rundfunk. Dienstag, 29. November, 15.00: Neue Bücher über die Heimat der Vertriebenen. — Gleicher Tag, Schulfunk, 9.20: Deutschherren. (Wiederholung: Freitag, 2. Dezember, 15.15.)

Sender Freies Berlin. Sonnabend, 3. Dezember, 15.30: Alte und neue Heimat.





Lob des ostpreußischen Lehrers

Am gleichen Tage erhielt die Redaktion des Ostpreußenblattes Zuschriften von zwei Lesern, die jede in ihrer Art ein Lob des tüchtigen ostpreußischen Landlehrers darstellen. Landsmann Otto Kunze, Hannover, der früher bei der Hochbauverwaltung der Königsberger Regierung tätig war, übersandte uns als Erinnerung zwei Aufnahmen aus einer Schule unserer Heimat. Es handelt sich um eine der oft so schönen, neuen, einklassigen Schulen, in denen ein Lehrer Jungen und Mädchen aus acht verschiedenen Jahrgängen gleichzeitig zu unterrichten hatte. Landsmann Kunze weiß nicht mehr, in welchem Ort diese Schule gestanden hat; wir sind aber sicher, daß es unter den Lesern des Ostpreußenblattes viele geben wird, die sie wiedererkennen werden, und wir bitten um entsprechende Zuschriften.

Landsmann Erich Brozio, jetzt in Frankfurt am Main, übersandte völlig unabhängig davon einen kleinen Textbeitrag, der sich mit dem gleichen Thema beschäftigt. Wir geben ihn hier wieder:

Als mich vor einiger Zeit mein Vetter und ehemaliger Schulkamerad Helmut besuchte, da feierten wir ein herzliches Wiedersehen. Man kann sich vorstellen, wie viel wir nach so langer Trennung einander zu erzählen hatten. Mit unseren Gedanken waren wir bald weit fort in unserer alten und unvergessenen Heimat Ostpreußen. Unser schönes Masuren stand greifbar nahe vor uns. Es verstand sich beinahe von selbst, daß wir recht bald auch unseres Lehrers gedachten, bei dem wir einst zu Hause die Schulbank gedrückt hatten. Vor über zehn Jahren hatten wir ihn zum letzten Male gesehen, jenen Mann, dem wir es verdanken, daß wir als ordentliche Menschen mit solider Bildung ins Leben getreten sind. In dieser Stunde der Erinnerung wurde uns erst so recht bewußt, was alles unser Lehrer uns gegeben hat, der doch oft genug ohne jede Hilfe mehr als hundert Schüler von der ersten bis zur achten Klasse zu erziehen hatte und doch über jeden einzelnen genau Bescheid wußte. Unser „Meister", ja, das war wohl ein strenger Mann, der viel von uns verlangte, der aber stets noch weit mehr Forderungen an sich selbst stellte. Er unterrichtete vormittags, er unterrichtete regelmäßig nachmittags, und oft saß er bis in die Nacht hinein über unseren Heften. Wir haben auch in den letzten Jahren viele einstige Mitschüler getroffen und haben festgestellt, daß jeder Junge und jedes Mädchen, das in unsere Schule gegangen ist, es im Berufsleben zu etwas gebracht hat.

Als Helmut und ich lange, lange Schulerinnerungen ausgetauscht hatten, da nahmen wir uns vor, nun auch einmal persönlich unserem alten Lehrer den Dank abzustatten, dessen Adresse wir erfahren hatten. Gesagt, getan. Nach einer längeren Autofahrt erreichten wir das im westdeutschen Kreise Marienburg gelegene Dorf Sottrum und fanden wirklich nach einigem Suchen das Haus. Wir hatten richtig etwas Herzklopfen, als wir vor einem Türschild standen, auf dem es hieß: „Rattay — bitte 2mal klingeln." Ein schlankes Mädchen öffnete uns. Es war die Tochter Brigitte, und bald standen wir inmitten der erstaunten Familie, die doch erst ein wenig raten mußte, ehe man uns wiedererkannte. Wir hatten uns in der Tat sehr verändert, denn gerade das letzte Jahrzehnt ist ja nicht so ohne Spuren an uns allen vorübergegangen. Auch das Antlitz unseres Lehrers verriet deutlich, wie viel an Not und Entbehrungen er durchzumachen hatte. Der einstweilige Verlust unserer geliebten Heimat und all das Schwere, was Deutschland in der jüngsten Vergangenheit widerfuhr, hat Herrn Rattay schwer zu schaffen gemacht. Und doch spürten wir gleich im ersten Augenblick die alte ostpreußische Ruhe, in der wir unsere Kindheit verlebten, in diesem Hause wieder. Wie Musik klang uns heute die Mundart der Heimat in den Ohren. Der Mann, der so vorbildlich die Schule daheim leitete, steht auch heute noch im Lehrerberuf, und darüber haben wir uns ganz besonders gefreut, denn wir wissen, was auch die jüngste Generation an diesem Mann haben kann. Herr und Frau Rattay erinnerten daran, daß die Heimat ein Paradies sei, aus dem man nicht vertrieben werden kann. Wir haben unserem Lehrer bewegt unseren herzlichen Dank gesagt für alles, was er uns Gutes getan hat. Er war tief gerührt und erwiderte nur: „Das war auch meine Pflicht."

Es gibt Erinnerungen, die man in einem langen Leben nicht vergißt. Zu ihnen wird diese Begegnung mit unserem alten ostpreußischen Lehrer immer gehören.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

Heydekrug

Bekanntmachung

Auf dem Hauptkreistreffen des Kreises Heydekrug in Hamburg am 16. Oktober 1955 ist eine Satzung der Kreisgemeinschaft Heydekrug sowie eine Wahlordnung einstimmig angenommen worden. Je ein Exemplar der Satzung ist bei der Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Geschäftsstelle, in Hamburg 24, Wallstraße 29, und bei dem Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft der Memelkreise, H. Görke, Oldenburg/Oldbg., Cloppenburger Str. 302, niedergelegt. Dort können die Satzung und Wahlordnung eingesehen; sie können auch gegen Erstattung der Unkosten von dem Unterzeichneten angefordert werden.

Gleichzeitig ist auf dem Hauptkreistreffen der aus sechs Personen bestehende Kreisausschuß gewählt worden, der aus folgenden Landsleuten besteht:

1. für den Bezirk Heydekrug-Stadt: Hermann Baltromejus, früher Heydekrug-Werden, jetzt Gettorf, Kreis Eckernförde, Bekstraße
2. für die Bezirke Ruß, Bismarck und Paleiten: Hans Saunus, früher Ruß, jetzt Hamburg 33, Starstraße 26
3. für die Bezirke Kinten und Saugen: Hugo Kesslau, früher Saugen, jetzt Isenbüttel, Kreis Gifhorn
4. für die Bezirke Mestellen, Tennetal, Trakseden und Augstumal: Paul Bolz, früher Rudienen, jetzt Bremen-Farge, Rekumer Straße 24
5. für die Bezirke Jonaten, Gaidellen und Uszlöknen: August Jakubeit, früher Jonaten, jetzt Bad Segeberg, Kühneweg 15
6. für die Bezirke Schillwen, Wiesenheide und Bewern: Artur Kausch, früher Schillwen, jetzt Garstedt bei Hamburg, Rugenbarg.

Als Kreisvertreter ist der Unterzeichnete, als stellvertretender Kreisvertreter das Kreisausschußmitglied Jakubeit gewählt worden.

Walter Buttkereit, Kreisvertreter, Eckernförde, Lindenweg 13

Elchniederung

Neuer Bildband „Von Memel bis Trakehnen"

Es wird für jeden Elchniederunger von besonderem Interesse sein, daß die Reihe der Heimatbücher vor kurzem durch ein neues wertvolles Werk bereichert werden konnte. Bei dieser Neuerscheinung handelt es sich um einen Bildband über unsere engere Heimat, das nördliche Ostpreußen, mit dem Titel „Von Memel bis Trakehnen". In diesem Buch sind auch viele schöne Aufnahmen aus der Elchniederung und unserer Nachbarstadt Tilsit enthalten durch die uns die altvertrauten Stätten der Heimat zwischen Haff und Memelstrom vor Augen geführt werden. Es ist mir deshalb ein Bedürfnis, auf dieses neue Heimatbuch ganz besonders hinzuweisen. Im Hinblick auf das bevorstehende Weihnachtsfest könnte jeder Elchniederunger, der einem Angehörigen oder alten Freund aus der Heimat ein besonderes sinnvolles Geschenk machen will, mit diesem Heimat-Bildband eine große Freude bereiten. Dieses Buch ist zum Preise von 9.50 DM für das in Ganzleinen gebundene Exemplar im Verlag unseres Landsmannes Gerhard Rautenberg in (23) Leer (Ostfriesland) erhältlich.

Hilfswerk Elchniederung

Der in der vorigen Folge des „Ostpreußenblattes" auf Seite 3 erlassene Aufruf, der in dieser Nummer wiederholt wird, unter der Überschrift „Ostpreußen in Not" sollte auch an die Herzen der Elchniederunger gerührt haben, denn unvorstellbar groß ist die materielle und seelische Not unserer Landsleute, die jenseits des „Eisernen Vorhanges" wohnen, insbesondere der alten und alleinstehenden Personen. Unser im vorigen Jahr begründetes „Hilfswerk Elchniederung" soll gleichfalls dazu beitragen, den besonders bedürftigen Elchniederungern im sowjetisch besetzten Besatzungsgebiet in heimatlicher Verbundenheit ihr hartes Los zu erleichtern. Ich bitte alle Kreisangehörigen, ihre Sach- oder Geldspenden auf Grund des jetzt ergangenen Aufrufes mit dem Vermerk „Hilfswerk Elchniederung" zu versehen.

Angehörige gesucht

Es werden dringend die Angehörigen des Kindes Klaus Aukschlat gesucht. Der Vater dieses in Klemenswalde geborenen Jungen soll Emil Aukschlat heißen. Wer Angaben über den jetzigen Aufenthalt der Eltern oder anderer Angehöriger des genannten Kindes machen kann, wird gebeten, diese der Kreisgeschäftsstelle Elchniederung in (24a) Hamburg 26, Burggarten 17, mitzuteilen.

Elchniederunger Bildserie

Da mich immer noch Bestellungen und Anfragen wegen der Bildserie „Unsere Elchniederung" und der Festschrift zur Patenschaftsübernahme erreichen, die viele Landsleute noch für den weihnachtlichen Gabentisch erwerben wollen, wird der Postversand von mir noch bis zum 31. Dezember durchgeführt. Ich wiederhole, daß für die Bildserie und die Festschrift zusammen einschließlich Porto der Betrag von 1,65 DM per Zahlkarte auf das Postscheckkonto der Kreisvertretung Elchniederung (Hamburg 1675 51) von jedem Besteller zu überweisen ist. Als Bestellung genügt ein entsprechender Vermerk auf der Rückseite des Zahlkartenabschnittes. Für die Bildserie allein beträgt der Preis einschließlich Porto 1,10 DM.

Johannes Klaus, Kreisvertreter, (24b) Husum, Woldsenstraße 34

Schloßberg (Pillkallen)

„Ostpreußen in Not"

Unsere Landsmannschaft ruft in unserem Ostpreußenblatt zu einer Spende auf, und wir werden selbstverständlich auch unser Scherflein beisteuern. Unsere alten Verbindungen, die aus unserer Päckchenaktion 1951 und 1954 entstanden sind, wollen wir aber alle aufrechterhalten und weiterpflegen. Alle Geldspender aus dem vergangenen Jahr haben wir inzwischen angeschrieben und um eine erneute Spende gebeten, die wir Berlin überweisen werden.

Wie in den früheren Jahren, so werden wir auch jetzt unsere Landsleute in der Mittelzone nicht vergessen. Wir wollen, jeder nach Vermögen, die Not lindern helfen.

Ebenrode (Stallupönen)

Ehemalige Realgymnasiasten und Luisenschülerinnen

Vom 1. Dezember an werde ich in (16) Marburg/Lahn, Rückertweg 4, wohnen. Wegen großer Arbeitsüberlastung wird unser viertes Nachrichtenblatt erst nach Weihnachten, voraussichtlich Ende Januar, erscheinen. Beiträge bitte ich bis zum Jahresende einzusenden. Allen Freunden herzliche Weihnachts- und Neujahrswünsche.

Dr. Kurt Stahr

Gumbinnen

Folgende aus sowjetischer Gefangenschaft zurückgekehrte Landsleute begrüßt die Kreisgemeinschaft Gumbinnen auf das Herzlichste: Heinz Böhm, geb. 30. 3. 1925 (Preußendorf), Gustav Boettcher, geb. 24. 8. 1895 (Gumbinnen), Gerhard Broszukat, geb. 24. 12. 1924 (Gumbinnen), Arnold Doering, geb. 1. 12. 1921 (Gumbinnen), Erich Kendelbacher, geb. 29. 10. 1917 (Kl.-Pruschillen), Albert Kirchenstein, geb. 28. 11. 1891 (Gumbinnen), Ludwig Schuppner, geb. 30. 1. 1897 (Gumbinnen).

Hans Kuntze, Kreisvertreter, Hamburg-Bergedorf, Kupferhof 4
Friedrich Lingsminat, Kreiskartei Gumbinnen Lüneburg, Schildsteinweg 33

Allenstein-Stadt

Allensteiner Spätheimkehrer

Mit großer Freude hat die Allensteiner Stadtvertretung die zuletzt aus russischer Gefangenschaft heimgekehrten Allensteiner Landsleute begrüßt und in die Allensteiner Gemeinschaft aufgenommen. Nachstehend die Namen und Geburtsdaten der Allensteiner Heimkehrer:

Bayer, Anton, geb. 23. 10. 1906; Böhm, Werner, geb. 8. 8. 1922; Dechamps, Heinrich, geb. 9. 1. 1923; Fritz, Herbert, geb. 13. 7. 1909; Hermann, Franz, geb. 22. 8. 1919; Kneffel, Leo, geb. 21. 10. 1926; Kowalski, Gerhard, geb. 31. 10. 1908; Kuhlmann, Johannes, geb. 19. 7. 1908; Sauerbaum, Georg, geb. 20. 12. 1891; v. Steinsdorff, Günther, geb. 11. 2. 1905; Zopik, Ulrich, geb. 5. 9. 1926.

Der „Vater der Allensteiner 11. Division", General der Artillerie Tomaschki, konnte unmittelbar nach seiner Entlassung namens der Stadtvertretung persönlich begrüßt werden (vgl. unter Allenstein-Stadt „Willkomm für General Tomaschki", Ostpreußenblatt vom 22. Oktober).

H. L. Loeffke,
Stadtvertreter der Stadt Allenstein

„Die Geschichte der Stadt Allenstein"

Gerade als Allensteiner Sachwalter fern der Heimat fühlt sich die Allensteiner Stadtverwaltung verpflichtet, die Allensteiner Landsleute und darüber hinaus die breiteste Öffentlichkeit für das vielgestaltige, pulsierende und deshalb so reizvolle deutsche Leben unserer Heimatstadt aufgeschlossen zu machen und so auch auf diese Art einen Beitrag für den Kampf um die Rückgewinnung unserer ostpreußischen Heimat zu leisten. Die anläßlich der Allensteiner 600-Jahr-Feier 1954 in einem Festbuch gebrachten Beiträge über Allenstein und Südostpreußen konnten seinerzeit dank eines glücklichen Umstandes mit Unterstützung unserer Patenstadt Gelsenkirchen sowie bundesstaatlicher Stellen gedruckt und abgesetzt werden. Jetzt ist die Allensteiner Stadtvertretung, auf sich allein gestellt und ohne jede finanzielle Hilfe, ein weit größeres Risiko mit einem weit umfangreicheren Vorhaben eingegangen: die Herausgabe der „Geschichte der Stadt Allenstein" vom Rektor Funk. Die Allensteiner Stadtvertretung hat diesen „Wurf" allein im Vertrauen auf das bürgerliche Zusammengehörigkeitsgefühl der Allensteiner und in der Erwartung, daß die Allensteiner sich für den Absatz des Buches einsetzen werden, gewagt! Das Buch ist mit seinen fast sechshundert Seiten kein trockener „Wälzer", sondern ist in durchaus aufgelockerter Form geschrieben. Es wird auf den im „Ostpreußenblatt" vom 19. November d. J. auf Seite 10 veröffentlichten Beitrag „Die Geschichte von Allenstein erscheint" verwiesen.

Der Vorzugspreis für das Buch von 15,— DM gilt bis zum 15. Dezember d. J. Bestellungen werden bei der „Geschäftsstelle Patenstadt Allenstein" in Gelsenkirchen, Ahstraße 17, entgegengenommen.

H. L. Loeffke,
Stadtvertreter der Stadt Allenstein

Goldmedaille für Königsberger Marzipan

Sowie die Adventszeit beginnt, richten sich die Gedanken auf das bevorstehende Weihnachtsfest, und untrennbar mit dem Bilde des Lichterbaums erscheint uns Ostpreußen das knusprige Königsberger Marzipan mit der gebräunten Kruste. Es wurde zu Hause unter Beobachtung alter Rezeptregeln hergestellt; bekannt waren aber in jeder Stadt die Eigenerzeugnisse der Konditormeister, von denen jede ihre ganz besonderen Feinheiten hatten.

Viele dieser alten Firmen und Meister, deren Namen uns auch heute noch vertraut sind, können trotz der Zerstreuung ihrer alten Kundschaft auf einen festen Abnehmerkreis rechnen, und im Ostpreußenblatt stehen jetzt ihre Anschriften.

Der Ruf des Königsberger Marzipans ist über die Grenzen Deutschlands hinaus gedrungen. England ist ein Land, in dem Süßigkeiten sehr geschätz und daher auch von Kennern gut beurteilt werden können. Es darf daher als eine Anerkennung für das gesamte ostpreußische Konditorhandwerk gewertet werden, daß der Konditormeister Hans Bader in London auf der Internationalen Konditoreiausstellung im Oktober dieses Jahres für sein ausgestelltes Marzipan die Goldmedaille erhielt. Bereits auf der Ersten Internationalen Konditorei-Fachmesse in Düsseldorf 1953 wurde er mit der höchsten Auszeichnung bedacht.

Hans Bader, der heute in Düsseldorf, Lichtstr. 29, wieder eine eigene Konditorei hat, entstammt einer alten Konditorfamilie; bereits sein Großvater war Meister in diesem Handwerk, und nicht nur die Allensteiner kennen den einstigen umfangreichen Betrieb in der Heimat.

Die Fähigkeiten des erfahrenen Fachmannes wurden auch sehr bald von seinen neuen Kollegen erkannt, denn seit zwei Jahren bekleidet Hans Bader das Amt des Vorsitzenden der Meisterprüfungskommission des Handwerks in Düsseldorf. Aber nicht allein den Männern steht dieses Handwerk offen. Als eine der ersten Frauen erwarb die Königsbergerin Frau Liedtke, geborene Petschlies, den Meistertitel im Konditorhandwerk. Mit ihrem Gatten hat sie heute in Hamburg, Schlüterstraße 47, ein Geschäft inne. Es ist erfreulich zu beobachten, daß bei allen ostpreußischen Marzipanherstellern die Nachfrage nach unserem, dem Königsberger Marzipan, steigt; es hat sich ebenfalls neue Freunde in der alteingesessenen Bevölkerung erworben.



Für die Engländer war es etwas Neues: Das Londoner Stadtwappen, geformt aus Königsberger Marzipan. Der Ostpreuße Hans Bader erhielt in London die Goldmedaille.

Tilsit Stadt

Unwiderruflich wird allen Tilsitern zum letztenmal mitgeteilt, daß der Druck einer Toten-Gedenkliste der Stadt Tilsit in Vorbereitung ist. Wir wollen damit die Bilanz des Krieges bis zum heutigen Tage ziehen und damit gleichzeitig unseren gefallenen und verstorbenen Landsleuten ein ehrendes und bleibendes Mahnmal setzen. Kein heimattreuer Tilsiter versäume daher, seine Familienverluste, die seit Beginn des Krieges bis zum heutigen Tage eingetreten sind, sofort bekanntzugeben. Die Aufnahme in diese Toten-Gedenkliste erfolgt kostenlos, jedoch werden nur solche Tilsiter aufgenommen, die tatsächlich in der Stadt Tilsit wohnhaft waren. Als Angaben werden benötigt: Name, Vorname (bei Frauen auch der Geburtsname), Beruf, genaue Heimatanschrift, Sterbetag, -ort und -jahr.

Ganz besonders bitten wir darum, uns die in der Sowjetzone verstorbenen Tilsiter mit obigen Angaben zu melden. Es besteht Veranlassung darauf hinzuweisen, daß in diese Toten-Gedenkliste nur verstorbene, gefallene oder amtlich für tot erklärte Landsleute aufgenommen werden können, nicht aber auch Vermißte, wie es vielfach der Wunsch gewesen ist. Über die Fertigstellung dieser Toten-Gedenkliste und deren Bestellung hören Sie Näheres zu gegebener Zeit an dieser Stelle.

*

Allen Fragestellern, mit welchem Buche der Heimat sie wohl ihren Kindern und Anverwandten eine große Weihnachtsfreude machen könnten, sei mitgeteilt, daß das soeben erschienene Buch „Von Memel bis Trakehnen in 144 Bildern" aus dem Verlag Gerhard Rautenberg, (23) Leer/Ostfrld., (kartoniert 6,90 DM und in Ganzleinen 9,50 DM) wohl das empfehlenswerteste ist. Auf sehr gutem Kunstdruckpapier sehen wir hier allein aus unserer Heimatstadt 28 recht schöne eindrucksvolle Großaufnahmen, die in ihrer Eigenart und Schönheit angenehm überraschen. Dieses Buch ist in allen einschlägigen Buchhandlungen (siehe Inserate im Ostpreußenblatt) oder direkt vom Verlag Gerhard Rautenberg, Leer/Ostfrld., zu haben.

Ernst Stadie, Kreisvertreter

Tilsit-Stadt

382/1543. Es werden die Hauseinwohner des Hauses Tilsit, Schloßmühlenstraße, gesucht.

383/1549. Sternath, Tischlermeister, Tilsit, Niederunger Straße 168.

383/1550. Wo sind die letzten Inhaber der Pan-Separatoren-Gesellschaft m. b. H. Tilsit?

385/1565. Eschmann, Willi, Tilsit, Möbelgeschäft oder Bautischlerei. Über ihn liegt eine Nachricht vor. Wo sind die nächsten Angehörigen?

385/1566. Müller, Arthur, etwa 40 Jahre alt, Vertreter, Tilsit, Bismarckstraße, soll angeblich am 2. 10. auf dem Treffen in Düsseldorf gewesen sein.

385/1567. Lackner, Friedrich, geb. 13. 10. 1882, s. Z. in Tilsit Angestellter bei der Fa. Schnell, Deutsche Straße, gewesen, oder seine nächsten Angehörigen.

386/1568. Neuber, Frau Ilse, geb. Fischer, geb. etwa 1899, (Ehefrau des Tierarzt Neuber) Tilsit, Wasserstraße/Ecke Rosenstraße.

386/1569. Zwecks Zustellung einer Heimkehrererklärung wird Ldsm. Otto Friedrich, Tilsit, Hohe Straße 70, gesucht, dessen Sohn Georg F. im August/September 1944 in Polen verwundet sein soll.

386/1570. Kallweit, Frau Lotte und Kinder, Tilsit, Hasenheide 50 (Ehefrau des Willy Kallweit).

386/1571. Myglas, Frau Emma, geb. Behrend, zuletzt Tilsit, Graf-Keyserlingk-Allee 18, wohnhaft gewesen.

386/1572. Kühnast, Frau Gertrud, geb. Kamerberg, und zwei Kinder, Tilsit, Roßgarten; Kühnast, Anna, ld. Serviererin, Tilsit; Kühnast, Traute, Schauspielerin bei einer Theatergruppe.

386/1573. Sturmhöfel, Amtsgerichtsrat.

386/1574. Duskat, Ingenieur, Tilsit.

Bei allen Zuschriften wird gebeten, unbedingt die vorstehende Kenn-Nummer anzugeben und bei allen Anfragen Rückporto beizufügen. Wer über den Verbleib der vorstehend aufgeführten Landsleute Auskunft erteilen kann, gebe bitte sofort Nachricht an die folgende Anschrift:

Landsmannschaft Ostpreußen,
Geschäftsstelle der Patenstadt Tilsit,
(24b) Kiel, Bergstraße 26

Königsberg Stadt

Dokumentarbericht von der 700-Jahr-Feier von Königsberg

Wir verweisen auf einen Dokumentarbericht über die 700-Jahr-Feier von Königsberg in Duisburg. Näheres ist unter der Rubrik „Aus der landsmannschaftlichen Arbeit", Landesgruppe Baden-Württemberg zu ersehen.

Königsberg-Land

Zur Berichtigung der Seelenliste für Wickbold und Klein-Wickbold bitte ich alle Landsleute, die im Jahre 1939 dort wohnten, sich umgehend schriftlich bei mir zu melden. Für die Liste benötigen wir folgende Angaben: Familienname, Vorname, Geburtsjahr, Beruf, heutige Anschrift mit Ort, Kreis, Poststelle und Postleitzahl, Vermerk über Tote, Vermißte, Verschleppte, Kriegsgefangene und Zivilinternierte mit Angabe von Datum, Ort, Ursache und den Gewährsleuten.

Meta Falkner, Gemeindevertreterin,
(24b) Peissen über Hohenwestedt

Gerdauen

Der Gerdauener Stadtwald war der Rest . . .

Das große Rodungswerk im Kirchspiel Friedenberg

Die geschichtlichen Vorgänge bei der Gründung des Kirchspiels Friedenberg bieten insofern ein besonderes Bild, weil hier der seltene Fall vorliegt, daß die Entstehung dieses Kirchspiels auf ein einziges, ungewöhnlich großes Siedlungsunternehmen zurückgeht, so daß die eingemeindeten Ortschaften Friedenberg, Rädtkeim und Rosenberg — von Anbeginn sowohl in kolonisatorischer wie in kirchlicher Hinsicht eine Einheit darstellten. — Das Gut Mehleden wurde erst später zum Kirchspiel geschlagen.

In der Spätzeit der Kolonisation, im Jahre 1376, verlieh Hochmeister Winrich von Kniprode dem Ritter Hensil Traupe die stattliche Zahl von 120 Hufen im Gebiete Gerdauen, im „Walde Dawer". Dieses Waldrevier, dass ich von Gerdauen westwärts bis zur Alle hinzog und nach Süden bis zu dem Ort Dawerwalde gereicht haben mag, war noch ein ansehnlicher Rest jenes „grünen Drahtverhaues", der als natürlicher und fast undurchdringlicher Schutzstreifen gegen die allezeit kampflustigen heidnischen Nachbarn gedient hatte. Traupe stammte aus einem eingeborenen, wohl im Ermländischen angesessenen und früh ausgestorbenen Adelsgeschlecht. Er tat sich für sein Siedlungswerk mit einem auf diesem Gebiet erfahrenen Manne zusammen, mit Dietrich Skomand, einem Nachkommen des sagenumwobenen Sudauerhäuptlings Skomantin.

Die beiden Grundherren dürften miteinander verwandt gewesen sein, und da Skomand wohl ebenfalls mit Ländereien im Dawer-Walde belehnt worden war, führten sie die Siedlungsaktion als Familienunternehmen durch. Das geschah wohl zwischen 1376 und 1379. Gemeinsam gaben sie in Rädtkeim an vier preußische Freie je zehn Hufen mit der Verpflichtung aus, die vier Reiterdienste im Ordensherr zu übernehmen, die von den 120 Hufen zu leisten waren. Zwei dieser Preußen werden urkundlich erwähnt, Tungebute und Squake, dessen Name von Reinhold Trautmann in seinem Buch über die preußischen Personennamen mit dem Vermerk „Wohl so zu lesen!" in „Sqabe" gewandelt wurde. Alsdann gründeten die beiden Siedlungsunternehmer ein Bauerndorf von sechzig Hufen und errichteten dort eine Kirche. Die ursprüngliche Bezeichnung lautete „Trauppendorff" und Hensil Traupe dürfte dort auch zu gleicher Zeit einen Gutshof gegründet haben, zu dem sich eine Mühle — das spätere Schakenhof — gesellte. Schon frühzeitig wurde der Dorfname in „Friedenberg" geändert, ohne daß die Gründe hierfür erkennbar sind.

Ueber die Entstehung von Rosenberg liegt zwar keine Verleihungsurkunde vor, doch ist auch hier derselbe kennzeichnende Besitzstand nachweisbar, daß wie in Rädtkeim eine Hälfte der Traupeschen und die andere Hälfte der Skomandschen Seite untertan war. Die Besitznachfolger waren 1471 Dietrich von Sparrau einerseits und die Brüder Heinrich und Michael von Königsegg andererseits. Als alte Geschlechter, die damals in Rosenberg saßen, nannte bei einem späteren Prozeß der Dorfschaft gegen die Grundherrschaft — gegen die Familie Schach von Wittenau — der Friedenberger Pfarrer Masekow folgende Familien: Thulke, Engelke, Behrens, Hempel, Schirrmacher, Kruse, Marquart, Timm, Klein, Kuhr, Brehmer, Zachau, Meymann, Jud, Schöder, Schöppe, Wahrsuhn. Diese Namen pflanzten sich zum größten Teil bis zur Gegenwart in der gleichen Gegend fort. Unbekannt ist, wann von der Friedenberger Gutsherrschaft die kleine Eisenhütte errichtet wurde, die den Namen Eiserwerk erhielt. Der Betrieb rentierte sich wohl nicht, und Kaspar von Nostiz bezeichnet in seinem Haushaltungsbuch im 16. Jahrhundert diese Eisenhütte als bereits eingegangen. Ihr Name blieb dem schlichten Vorwerk, das bis in unsere Tage weiterbestand

Rasch blühte das Kirchspiel durch den Fleiß seiner Bewohner auf. Die Waldungen wichen bis auf jenes Stück, das später den Gerdauener Stadtwald bildete, der Siedleraxt und gab den nahrhaften Boden dem Pfluge frei. Aber dennoch bleibt Friedenberg seinem Ursprung nach das „Kirchspiel im alten Dawer-Wald".

Superintendent Joh. Zachau

Rößel

Am 16. November (Buß- und Bettag) hatten sich zum Treffen der Ermländer mit dem H.H. Prälaten Kather in Hamburg, auch Angehörige des Kreises Rößel in großer Zahl eingefunden. Das freudige Wiedersehen der Landsleute, für viele erstmalig seit zehn Jahren, gab auch Gelegenheit zum Austausch von besonderen Angelegenheiten der Kreisgemeinschaft Rößel. Hierbei konnte ich die Grüße von Landsmann Paul Wermter ausrichten, der aus dem Krankenhaus entlassen, nun wieder langsam im Kreisgeschehen, besonders am Ausbau der Kartei mitarbeitet. Es ist leider festgestellt worden, daß Wohnungswechsel nicht immer mitgeteilt werden. Dies trifft bedauerlicherweise auch bei Ortsbeauftragten zu. Im Interesse einer ordnungsmäßigen Postabwicklung und um Verzögerungen zu vermeiden, wird um rechtzeitige Ummeldungen an die Kreiskartei in Krempe (Holst) gebeten.

Aus der Sowjetunion sind folgende Landsleute des Kreises Rößel gekommen:

Conrad Sadrinna aus Rochlack; Albert Stacks aus Bansen; Heinz Jordan aus Bischofsburg; Friedrich Hacke aus Bischofsburg; Gerda Ehm. Diesen Landsleuten habe ich freundliche Willkommensgrüße übersandt. — Bereits im Oktober habe ich mit dem Verband der Heimkehrer in Hamburg Fühlung genommen.

Hiermit möchte ich auf den im Ostpreußenblatt in Folge 47 und in der vorliegenden Nummer veröffentlichten Spendenaufruf „Ostpreußen in Not" zur Hilfe für unsere Landsleute in der sowjetisch besetzten Zone noch hinweisen.

Der Druck für die Kreiskarte Rößel 1:100 000 soll bald in Auftrag gegeben werden. Hierzu ist jedoch die Mindestzahl von hundert Stück, beim Einzelpreis von 2.00 DM erforderlich. Ich erinnere daher an die baldige Bestellung der Kreisangehörigen.

In Verbindung mit anderen Kreisen aus Südostpreußen ist im Frühjahr 1956 ein Treffen in Stuttgart geplant, worauf jetzt schon hingewiesen wird. Näheres wird im Ostpreußenblatt rechtzeitig bekanntgegeben.

Gesucht wird: Maria Wien, geb. Buchholz, geb. 14. 11. 1880 in Prossitten, Kreis Rößel. Sie wurde zuletzt am 29. Januar 1945 bei Landsberg/Ostpr. gesehen. Letzter Wohnort war Waldensee bei Seeburg, Kreis Rößel. Nachricht erbittet Frau Rosa Tietz in (24b) Glückstadt, Ballhausstr. 27. — Margarete Wegat, Fallingbostel (Han), Pension Thies, Soltauer Straße, sucht Familie Anton Wiechert aus Legienen. Kinder waren: Leo, Hans und Monika.

Franz Stromberg, stellvertretender Kreisvertreter,
Hamburg 19, Armbruststaße 27/II

Suchanzeigen

Wer kann Ausk. geben üb. meinen Bruder Dipl.-Optiker **Günther, Gustav,** geb. 21. 7. 1886, Königsberg, Lutherstraße 5, ab 1. 10. 44 wohnh. Bartenstein, Am Markt. Er wurde Ende Februar 1945 von den Russen dort abgeführt. Nachricht erb. Frau E. Suplie, Castrop-Rauxel I, Ackerstraße 3.

Gesucht wird: **Jungblut, Friedrich,** geb. 16. 7. 1897, Letzter Wohnort Gr.-Michelau, Kr. Wehlau, Ostpr., vermißt seit 27. 2. 1945 b. Volkssturm i. Raum Königsberg-Quednau. Standort der Volkssturmeinheit war Kbg., Landgericht am Nordbahnhof. Wer kann Auskunft geben über meinen Vater? Nachr. erb. Engelhard Jungblut, Paderborn, Westf., Cheruskerstraße 2 a.

Wer kann etwas über den Verbleib meiner Frau, **Krause, Maria,** geborene Schneider, geb. 22. 11. 1907 in O./S., berichten? Seit 1935 in Ostpr., zul. Königsberg Pr., Jordanstr. 1, wohnh., war im Inhalatorium an der Schloßteichbrücke beschäftigt. Die letzte Nachricht konnte ich Juli 1944 in Empfang nehmen, da ich im selben Monat in Gefangenschaft kam. Nachricht erbittet Spätheimkehrer Georg Krause (Heizungsmonteur), Oldenburg, Ewigkeit 20.

Am 16. Oktober 1955 aus russischer Kriegsgefangenschaft nach 10½ J. heimgekehrt, bitte ich alle **Kameraden aus Ostpreußen und Sudauen,** sich zu melden. Ferdinand Kleßner, Hptm. der Gend., Lippoldsberg, Pfeifengrund üb. (20b) Bodenfelde (Weser).



Maertsch, Heinz, geb. 14. 8. 1913, Königsberg Pr., Wachtmeister in einer Sturmgeschütz-Abt., letzte Nachr. Raum Heiligenbeil, soll jedoch noch herausgekommen sein. Wer üb. den weiteren Verbleib von Heinz etwas weiß, schreibe bitte an seine Mutter Margarete Maertsch, Hamburg 20, Borsteler Chaussee 301.

Wer kann Auskunft geben üb. den bis zur Flucht 1945 in Königsberg Pr. ansässigen Kaufmann **Sembries, Erich,** damals Inhaber eines Lebensmittelgeschäftes in der Cranzer Allee Nr. 74d? Die Ermittlung der Anschrift des Gesuchten ist d. Weihnachtswunsch seines früheren Angestellten Kurt Geneit, der nach seiner Rückkehr aus langjähr. russ. Kriegsgefangenschaft mit seiner Familie in der sowj. bes. Zone lebt. Nachr. erb. Oberschwester Minna Warndorf, DRK-Krankenhaus, Bassum bei Bremen.

Kromm, Steffi, geb. 7. 5. 1939, lebte im Juni 1947 bei ihrer Großmutter **Schmuhl, Johanna,** in Königsberg 7, Kommandantur, Hammerweg 39, Ecke Dürerstraße. Nachr. erb. u. Nr. 58 450 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Suche meinen Sohn, den Ob.-Gefr. **Pissowotzki, Alfred,** geb. 17. 9. 1925 in Brödau, Kr. Johannisburg, Ostpr., letzte FP-Nr. 15 233. Er soll nach Angaben eines Kameraden im Februar 1945 als Verwundeter v. Oberschlesien nach Westen gekommen sein. Wer mit ihm zusammen war, bitte mir Auskunft zu erteilen. Adam Pissowotzki, Schwabe, Kr. Rendsburg, Holstein.



Wer kann Ausk. geben über meine Tochter, **Rebeschies, Irene** (früh. Koschinski), geboren in Wirballen, Litauen? Spätere Wohnung Eydtkau, Hindenburgstraße 30. Letzte Wohnung vor der Flucht Königsberg Pr., Wallsche Gasse Nr. 3 a. Um Nachr. bittet Frau Helene Neumann, geb. Rebeschies, jetzt wohnh Hamburg-Altona, Thadenstr. 130 I. Telefon 43 75 68.

Wer kann Ausk. geben üb. Bauer **Toparkus, Emil,** geb. 31. 10. 1904, aus Gulbensee, Kr. Goldap, Ostpreußen, zul. gesehen 1945 in russischer Kriegsgefangenschaft in Ostpreußen? Gefr. **Kaschewski, Rudolf,** geb. 22. 5. 1923, aus Karkeim, Kr. Angerapp, Ostpr., letzte Nachr. vom 18. 8. 1944 aus Rumänien, dann vermißt; Bauer **Kaschewski, Otto,** geb. 18. 11. 1884, auch aus Karkeim, am 31. 3. 1945 auf der Flucht in Westpr. von d. Polen verschleppt. Nachr. erbittet Alfred Pietsch, (24b) Niebüll (Südtond.), Lenschstraße 69.

Wer kann Auskunft geben über mein. Mann, Uffz. **Thomas, Fritz,** Peterswalde, Kr. Elchniederung, Ostpr.? Letzte Nachr im Januar 1945 Kraftf.-Ers.-Abt. 1, 1. Komp., Osterode, Ostpr. Nachr. erb. Frau Gerda Vogelsang, geb. Thomas, Emmerstedt, Kr. Helmstedt.

Adalbert und Adelheid suchen ihren Vater **Hubert Wischnewski,** geb. 20. 4. 1914, letzte Wohnung Königsberg Pr., Siedlung Spandienen. Arbeitsstelle Schichauwerft. Aufenthalt am 12. 3. 1947 lt. Suchdienst: (13b) Inhausen, P. Heimhausen b. München, bei Plank; Post wurde nie angenommen. Sohn **Burkhard** geb. 16. 6. 1941, wird noch gesucht, letzter Aufenthalt am 1. 12. 1944 b. Margarete Schmiedt, Königsberg, An den Birken 23. Nachr. erb. Aug. Pachr, Riepsdorf, Lehnsahn, Ostholstein.



Stellenangebote

Flüchtlingsbetrieb bietet guten Verdienst durch Verkauf von Kaffee, Tee, Kakao an Private. Kaffee-Rösterei K. Horstmann, Brem.-Vegesack, Postfach 44.

Dauer-Heimarbeit
(Haupt- u. Neben-Erwerb) für insges. 500 Männer und Frauen nach all. Orten. H. Räder, (13a) Nürnberg-2, Schließf. 604/ — 31.

Guter Nebenverdienst
durch Verteilung uns. bekannten Bremer Gold-Kaffees an Hausfrauen
Gold-Kaffeehandel O. W. Heuer, Bremen 55 48

Suche zum 1. Jan. 1956 einen tüchtigen **Bäcker- u. Konditorgesellen,** da sich eine langjähr. Kraft einmal verändern möchte. Guter Lohn, Kost u. Wohng. kann gewährt werden. Bäckerei u. Konditorei Willy Quack, Jüchen, Rhld., Kirchstraße 17.

Perfekte Hausgehilfin
nicht unter 25 Jahren, für gepflegt. Etagenhaushalt in Düsseldorf gesucht. Bewerb. unter 5001 an WEIRICH-WERBUNG, Düsseldorf, Schillerstraße 7.

Für einen Dreipersonenhaushalt oh. Kinder (Ostpr.) 35- bis 45jährige **Haushälterin** gesucht. Schönes Zimmer, hoh. Lohn, Wochenhilfe, Wäsche auswärts. Für 1. Dezember od. 1. Januar 1956 nach einem Vorort von Essen. Angeb. erb. u. Nr. 58 581 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Hausgehilfin bei gutem Lohn, voller Verpflegung, Wohnung u. Familienanschl. für Bäckereihaush. für sof. gesucht. Alleinst. Dame mittl. Alters auch angen. Reisekostenerstattung. Angeb. erb. u. Nr. 58 248 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt. Hamburg 24.

Hausgehilfin bei gutem Lohn, voller Verpflegung, Wohnung u. Familienanschl. für Bäckereihaush. für sofort gesucht. Reisekostenerstattg. Margot Schmier, Bochum-Werne, Zur Werner Heide 24.

Pens. Lehrer, Ostpr., sucht zur Führung seines frauenlos. Haushalts (3 erwachs. Pers.) bis zum 1. 12. 1955 eine ehrl., zuverlässige **Haushälterin,** ev., alleinst. Rentnerin bevorz. Vienenburg, Harz. Angeb. erb. u. Nr. 58 182 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hbg. 24.

Suche zum 1. Jan. für meine Gaststätte, außerhalb der Stadt gelegen, ein tüchtiges, ält. **Mädchen** od. alleinst. Frau für alle Arbeiten, bei Familienanschl. u. gegen gutes Gehalt. **Dauerstellung.** Joseph Berning, Haus Klinke bei Coesfeld.

Welches solide **Ostpreußenmädel** sucht neue Heimat? Benötige z. Frühjahr für meinen kl. 2-Pers.-Haush. ehrliches Mädel bei Familienanschluß, gut. Behandlung u. Bezahlung. Es ist eine wirklich sehr angenehme Dauerstellg. und besonders günstig für eine Waise. Bewerb. m. kurzem Lebenslauf und Lichtbild erb. an F. Strätker, Düsseldorf, Adersstr. 72.

Selbständiges, ehrl., solides **Mädel** für Küche u. Zimmer gesucht (familiäre Behandlung u. gute Bezahlung). Zimmer m. Heizg. im Hause. Hotel „Badischer Hof", Bes. J. Auer, Hockenheim, Baden, Tel. 220.

Bäckerei sucht zu sofort od. 1. Januar 1956 junges **Mädchen** für Haushalt, auch Mitarbeit im Geschäft. Leyerle, Hambg. 6, Schulterblatt 76.

Suche junges, nettes **Mädchen** zur Mitarbeit im Haushalt. Lebensmittelgeschäft u. Gastwirtschaft. Ich bin gegebenenfalls bereit, Flüchtlingsmädchen dadurch eine Heimat zu geben. Bewerb. erb. u. Nr. 58 365 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Jg. Mädchen, 17—20 J., für Gaststätte im Rheinld. gesucht. Erstmädchen vorhand., guter Lohn u. gute Behandlung mit Familienanschluß werden zugesichert. Gaststätte „Zur Sonne", Velbert, Hefelerstraße 2.

Mädchen, ev., als Haus- u. Küchenhilfe mit Kochkenntnissen oder welches Lust hat, das Kochen zu erlernen. **Guter Lohn,** Kost und Logis im Hause. Wirtin ist Ostpreußin. Fasanenkrug Hannover-Bothfeld, Burgwedeler Str. 31.

Hausgehilfin oder Stütze
(nicht unter 25 Jahren) mit guten Kochkenntnissen in gepflegten Villenhaushalt bei hoh. Lohn für Dauerstellung gesucht. Eig. Zimmer mit Zentralheizg. (Stubenmädchen und Waschfrau vorhand.). Angeb. erb. u. Nr. 58 409 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Stellengesuche

Suche Stellg. als **Chauffeur, Pferdepfleger od. Hausmeister,** ehem. Wachtm. R.R. 1, Insterburg, 38 J., ehrl., nüchtern, aus gutem Hause. Frau arbeitet mit. Angeb. erb. u. Nr. 58 245 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Frau, Mitte 30, **Wirtschafterin,** sehr tüchtig, sucht Wirkungskreis zum 15. 1. od. 1. 2. 1956 im Haushalt od. Geschäft, wo ihr mögl. ein Leerzimmer geboten wird (nicht unbedingt erforderlich). Düsseldorf od. nächste Umgebung. Zuschrift. erb. u. Nr. 58 446 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.



Amtliche Bekanntmachungen

53 II 57/55 **Beschluß**

Der verschollene Invalidenrentner **Johann Cieszynski,** geboren am 23. 12. 1863 in Marienfeld, Kr. Bromberg, zuletzt wohnhaft gewesen in Pludau, Kr. Fischhausen, Samland, Ostpr., wird für tot erklärt.

Als Zeitpunkt des Todes wird der 31. Dezember 1945, 24.00 Uhr, festgesetzt.

Die Entscheidung ergeht gerichtskostenfrei. Die der Antragstellerin entstandenen notwendigen Kosten fallen dem Nachlaß zur Last.

Essen, den 8. November 1955 — Das Amtsgericht

Durch Gerichtsbeschluß ist der Tod und der Zeitpunkt des Todes des nachstehend bezeichneter Person festgestellt worden:
Die mit Buchstaben bezeichneten Angaben bedeuten: a) Anschrift am letzten bekannten Wohnsitz, b) letzte bekannte Truppenanschrift, c) zuständiges Amtsgericht und dessen Aktenzeichen, d) Tag des Beschlusses, e) Zeitpunkt des Todes.
Krutzki, geb. Eggert, **Anna,** 20. 8. 1908, Packerau, Kr. Pr.-Eylau, Ostpr., Witwe. a) Packerau, Kr. Pr.-Eylau, Ostpr., c) Walsrode, 1 II 82/55, d) 7. 11. 1955, e) 31. 12. 1945, 24 Uhr.



Festpaket Nr. 7000

- 3 **Gerstenkornhandtücher** reinweiß, Baumw. ca. 40/80 cm
- 3 **Gechirrtücher,** reinweiß, kariert, Baumw. ca. 50/50 cm
- 2 **Halbl.-Geschirrtücher** ca. 50/70 cm
- 2 **Frottiertücher,** Indanthren, Baumwolle, ca. 40/80 cm
- 3 **Waschhandschuhe** reine Baumwolle, ca. 14/20 cm

Dazu ein Geschenkbeutel mit **4 Stück** feiner **Toilettenseife**

Alles zusammen in festlicher Geschenkpackg. Weihnachts-Sonderpreis nur DM **9,85**

Garantie: Umtausch oder Geld zurück!

Kostenlos erhalten Sie unseren großen farbigen Weihnachtskatalog. Postkarte genügt!



Freude zu Advent und Weihnachten bringen überallhin — auch in die Sowjetzone — unsere **Geschenksendungen mit heimatlichen Weihnachts-Süßigkeiten**

Wir haben an alles gedacht, was drin sein muß — z. B. enthält unser Weihnachtspaket **„W 10" für 10,— DM einschließl. Porto:**

250 g Marzipan, gemischt
Pckg. Katharinchen (12 Stück)
Pckg. Früchtekuchen
Pckg. Baumbehang
250 g Lebkuchenspitzen, Russ. Würfel, Dessert-Katharinchen
150 g Glasbonbons

Weitere Auswahl finden Sie in unserer **Weihnachts-Liste,** die wir Ihnen gern auf Aufforderung noch zusenden

Postversand G. MIX
Hamburg-Rahlstedt, Postf. 50 K

Schon vielen Ihrer Landsleute haben wir geholfen!

EUROPAS GRÖSSTES FACHVERSANDHAUS FÜR SCHREIBMASCHINEN
BIETET JETZT AUCH IHNEN SEHR GÜNSTIG

Alle Marken-Schreibmaschinen z. T. schon ab 4 DM Anz. Vers. ab Werk frei Haus. Umtauschr., 1 Jahr Garantie. Gr. **Bildkatalog** m. d. **Riesenauswahl** völlig gratis von

4.- Anzahlung

***Schulz & Co. in Düsseldorf* 220**
Schadowstraße 57

Vertrauensbeweis: Erst Deutschlands, jetzt Europas größtes Fachversandhaus für Schreibmaschinen.

Noch rechtzeitig z. Fest lieferbar!

Original Königsberger Marzipan
Konditorei SCHWERMER, Königsberg Pr.
jetzt (13b) Bad Wörishofen, Hartenthaler Str. 36

empfiehlt aus eigener Herstellung

TEEKONFEKT	pro Pfund 6,— DM	PRALINEN . . . . 8,— DM
RANDMARZIPAN		BAUMKUCHEN-SPITZEN 8,— DM
HERZE		BAUMKUCHEN 7,50 DM
SÄTZE		

Als Geschenk die beliebte Blechpackung mit MARZIPAN 6,50 DM

Ab 3 Pfund an eine Adresse im Inland portofrei
Zollfreier Uberseeversand
Bitte ausführlichen Prospekt anzufordern!



Seit 1776

Stobbes Machandel

Das Danziger Spezialgetränk

Heinr. Stobbe KG.
Oldenburg/Oldb., Kanonierstraße 12, Fernruf 7948

Als Weihnachtsgeschenk von bleibendem Wert ein

Ostpreußentisch (Rauchtisch)

Gestell: Buchenholz und schwarze Glasplatte mit goldener Gravur und Motiven unserer ostpreußischen Heimat

Sonderpreis: 89,— DM

Bestellungen auf Weihnachten werden noch bis 7. Dezember entgegengenommen

Hersteller:
Kunstwerkstätte Walter-Joachim Deyda
(14b) Ebingen, Württemberg, Spitalhof 6
(früher Arys, Ostpreußen)

Kurgarten-Konditorei
Bad Wörishofen, Kneippstraße 3

Alle Jahre wieder, so auch in diesem Jahr, erlaube ich mir, Ihnen mein

Original Königsberger Marzipan

in altbekannter Qualität anzubieten
Packung etwa 1 Pfund 6,— DM, in ½-Pfund-Packung und 1-Pfund-Packung

Randmarzipan-Teekonfekt, gefüllt und ungefüllt

Marzipanherzen
1,— 3,— 6,— 9,— bis 20,— DM

Ab 3 Pfund portofrei

3 Goldmedaillen 1954/55 München, Ulm und Stuttgart



Bruno Stillert
G. m. b. H.
(früher Königsberg Pr.)

Kohlen - Koks - Briketts

Hauptbüro:	**Hamburg 1,** Kattrepel 2	Ruf 33 55 53
Lager 1:	**Hamburg 43,** Alter Teichweg 59/61	Ruf 33 55 54
Lager 2:	**Hamburg 24,** Güntherstraße 25	Ruf 25 33 66

Achtung! Landsleute!
Sondermeldung Nr. 2
Jetzt Betten kaufen heißt billig kaufen! - Teilzahlung
Oberbetten 200x130 cm mit Garantie-Inlett u. dauniger Federnfüllg. DM 55,-, 65,-, 77,-, 85,-
Daunenbetten m. Garantie-Inl. DM 88,-, 95,- 110,-
Bettfedern, Halbdaunen, Daunen DM 4,-, 7,-, 9,-, 10,-, 12,-, 14,-, 18,-
Ich nehme jetzt schon Bestellungen f. Lieferung im Herbst und Winter an. - Teilzahlung.
J. Myks, Bettenfabrikation
Düsseldorf Kruppstraße 98
früher Marienburg/Dirschau

Liefere wieder wie in der Heimat
echten Bienenhonig
5-Pfd.-Eimer 10,80 DM
9-Pfd.-Eimer 18,40 DM (Verp. frei)
Großimkerei Arnold Hansch
Abentheuer b. Birkenfeld (Nahe)
früher Freudenthal u. Görlitz bei Osterode

Graue Haare
Nicht färben! Das einzigartige Spezial-Präp. **HAAR-ECHT** gibt grauen Haaren garantiert unauffällig die Naturfarbe dauerhaft zurück. Begeist. Anerkennungen. Orig.-Kurfl. Haarverjüngung DM 5,30 m. **Garantie.** Prosp. frei v. Alleinherst. **L'ORIENT-COSMETIC Thoenig,** (22a) Wuppertal-Vohwinkel **439/50**

Ohne Risiko und ohne späteren Ärger kaufen Sie die preiswerten

BETTEN **guten Betten**

mit Ia Garantie-Inlett in rot, blau oder grün, prima Federfüllung, Halbdaunen, Daunen, auch weißen handgeschlissenen Gänsefedern vom

Bettenhaus Raeder
Elmshorn, Holst., Flamweg 84

Sämtl. Ausführungen mit Spezialnähten und Doppelecken!
Auf Wunsch ¼ **Anzahlung,** Rest bis zu **5 Monatsraten. Bei Barzahlung 3 % Kassaskonto!**
Lieferung porto- und verpackungsfrei! Rückgabe od. Umtausch bei Nichtgefallen.
Bitte Gratispreisliste anfordern

Ia gold. reiner **Bienen-Schleuder Honig**
Wunderb. Aroma!
10-Pfd.-Eimer **15,80**
5-Pfd.-Eimer **8,90**
n. 2250 u. 4500 g. Seit 35 Jahr.! Nachn. ab
SEIBOLD & CO., NORTORF 11 I. H.

Verschiedenes

Bernsteinkette, hell, Facettschliff, 60 cm lg., zu verkaufen (50 DM). Angeb. erb. u. Nr. 58 362 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Geschäfts- u. Wohnhaus in Rhld.-Pfalz mit Hof, überdachter Einfahrt u. Nebengeb. gegen Barzahlg. zu verkaufen. Interessenten m. Fl.-Kr. u. Eigenkapital bevz. Sichere Existenz f. Landmaschinenschlosser u. Installateurmstr. (ehem. i. Ort gest.). Angeb. erb. u. Nr. 58 200 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Zwecks Rente brauche ich dringend Zeugen, die mir bestätigen können, daß mein Mann, **Otto Reimann,** in Königsberg, Vereinigte Dampfwäscherei, Inh. Gebr. Fellehner, von 1922—1945 tätig war und in dieser Zeit Invalidenmarken geklebt hat. Frau Gertrud Reimann, Königsbg. Pr., Jahnstr. 1, jetzt Tuttlingen a. D., Marthin-Luther-Weg 11.

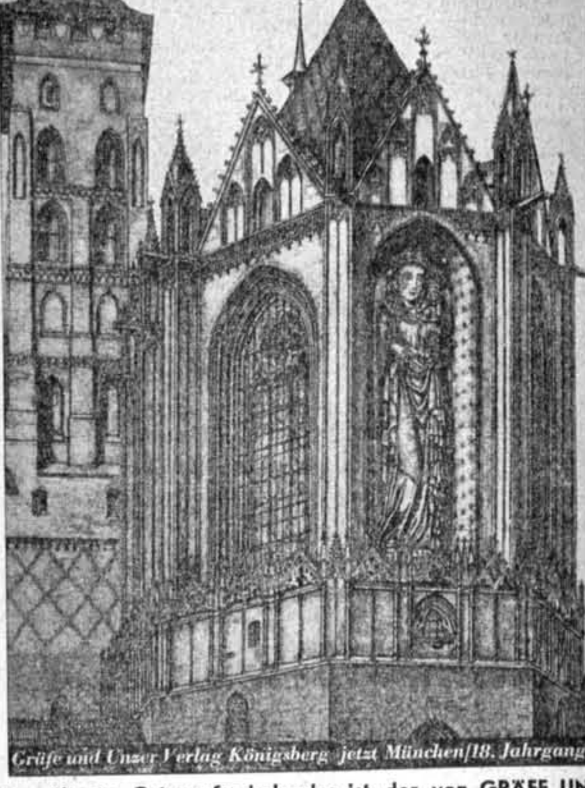
Ält. Ehepaar möchte liebem Ostpr.-Mädel, ev., **Waise, die Lust hat, auszuwandern,** dazu verhelfen. Vertrl. Zuschr. erb. an G. Augstein, 34-16 93. Str. Queens New York 72.

Wegen Wirtschaftsumstellung habe ich **1 fünfeinhalbjähr. Fuchsstute,** gefahren u. ger., **1 zweieinhalbjähr. braune Stute,** beide Trakehner Hauptstammbuchstuten, zu verkaufen. Fritz Kübart, Lengerich-Schollbruch 18, Kr. Tecklenburg, Westfalen.

Herren-Salon
zu verpachten: mtl. 75,— DM
Angeb. u. E 554 Werbedienst, Stade (Elbe)

Ostpreußenwerk
Treffen aller Kollegen im Raum Frankfurt a. M. am 3. Dez. 1955, 15 Uhr, Börsenkeller, Frankfurt, Schillerstraße 11





Gräfe und Unzer Verlag Königsberg jetzt München/18. Jahrgang

Der älteste Ostpreußenkalender ist der von GRÄFE UND UNZER. Er liegt bereits im 18. Jahrgang in erstklassiger Ausstattung vor. Abreißkalender mit 24 Fotopostkarten auf Kunstdruckkarton, mit Beiträgen berühmter ostpreußischer Autoren, Format 15 × 21 cm, DM 3,50.

Gräfe und Unzer
Garmisch-Partenkirchen

Franko-Zustellg. b. Voreinsendg. auf P.-Scheckkonto 5535 München oder zahlbar nach Empfang.

Verlangen Sie kostenlos unsere Bücherkataloge!



Achtung, Vertriebene!
Genau wie früher erleichtert Ihnen die
Anschaffung Ihrer Betten
durch günstige Zahlungsbedingungen die altbekannte Vertriebenenfirma
Bettfedern Herzig & Co.
RECKLINGHAUSEN, Kunibertistraße 35
Spezialität: geschlissene Federn
Fordern Sie bitte Preisliste an



Elchring	**„Die Kure"**
massiv Silber 10,50	Silber mit Bernstein
m. echt Onix 20,00	Schmucknadel 20,00

Elchbrosche Silber 9,00

Bernstein-Ketten u. Schmuck
Goldschmiedemstr. **Koschorreck**
Kiel, Holstenstraße 106

Ostpreußen erhalten 1 HALUW-Füllhalter m. echt. gold-platt. Feder, Kugelschreiber + 1 Etui zus. f. nur DM 2,50, keine Nachnahme, 8 Tage z. Probe. HALUW, Wiesbaden 6, Fach 6061 OB.

Unser Schlager
Oberbett 130/200, Garantie-Inlett, Füllg. 6 Pfd. graue Halbdaunen . . **nur DM 48,—**
Kopfkissen 80/80, Garantie-Inlett, Füllung 2 Pfd. graue Feder . . . . . **nur DM 16,50**
Fordern Sie bitte **sofort** unsere **Preisliste** über sämtliche Bettwaren an und Sie werden erstaunt sein über unsere **Leistungsfähigkeit.**
Seit über 50 Jahren
BETTEN-RUDAT
früher Königsberg
jetzt Herrhausen a. Harz

FAMILIEN-ANZEIGEN

Wir freuen uns über die Geburt unseres ersten Kindes
Thomas Wilfried
25. Oktober 1955
Edelgard Weber geb. Schroeder
Hans Hugo Weber Studienassessor
Ebenrode, Goldaper Str. 27/28 — Mähr.-Ostrau
jetzt Petersberg b. Fulda, Bertholdstraße 30
z. Z. Privatklinik Dr. Martin

Ihre Vermählung geben bekannt
Augenarzt Dr. med. Friedrich Thaden
Irene Thaden, geb. Hinz
11. November 1955
Leer, Ostfriesland — fr. Großbajohren, Kr. Gerdauen, Ostpreußen, jetzt Wilhelmshaven, Otto-Meentz-Straße 22

Wir feiern am 28. November 1955 unsere
Silberhochzeit
und grüßen unsere Verwandten, Freunde und Bekannten aus der Heimat
Fischermeister
Ernst Granitzki und Frau Anna
geb. Hübner
früher Widminnen, Kreis Lötzen und Rosenheide, Kreis Lyck
jetzt Duisburg, Eigenstraße 32

Für die mir zu meinem 80. Geburtstage so zahlreich übersandten Glück- und Segenswünsche sage ich allen Freunden und Bekannten, insbesondere den Kameraden von der Gendarmerie und Polizei meinen herzlichsten Dank.
Franz Grunau
Gend.-Oberleutnant a. D.
Tilsit, Rosenstraße 25 a
jetzt Höxter (Weser), Lehmbreite 2

Jürgen Michael 1. 10. 1955
Unser Frank hat ein Brüderchen bekommen
Helga Ennulat geb. Sachtleber
Hans Ennulat
Königsberg Pr.
jetzt Wedel, Holstein, Voßhagen 88

Am 26. November begehen ihre Silberhochzeit
Otto Leopold
Frau Gertrud Leopold geb. Rieike
früh. Königsberg, Yorckstr. 24
jetzt Oppenau-Baden, Lindenstraße 263

Wir feiern am 29. November 1955 unsere Silberhochzeit und grüßen alle Freunde und Bekannten
Klempnermeister
Heinrich Hoffmann und Frau Gertrud geb. Seeger
Königsberg Pr., Monkengasse 7
jetzt Lenglern, Birkenweg 1

Am 24. November 1955 feiern ihre Goldene Hochzeit
Franz Stenzel
Maria Stenzel geb. Kalinski
aus Neu-Petersdorf, Kreis Wehlau
i. Heide, Holst., Marschstr. 6
Es gratulieren herzlichst
die Kinder

Rüstig und in aller Frische begeht am 21. November d. J. unsere liebe Mutter, Groß- u. Urgroßmutter
Auguste Sobolewski geb. Macht
ihren 87. Geburtstag
Es gratulieren herzlichst
die Kinder und Großkinder
früher Maldaneien, Kr. Johannisburg, Ostpr.
jetzt Hamburg 33, Langenfort 76

Thomas 7. 10. 1955
Unser Jürgen hat ein Brüderchen bekommen
Emilie Freundt geb. Scherbaum
Erich Freundt
Raaden, Sudetenland — Milken, Kr. Lötzen
jetzt Röhrigshof, Kr. Hersfeld, Zollhausstraße 13

Ihre Silberhochzeit feiern am 29. November 1955
Lehrer Emil Zander und Frau Margarete geb. Sadowski
Birkenwalde, Kreis Lyck
jetzt Dörrieloh üb. Sulingen (Hannover)
Herzlichste Glückwünsche!
Schwester Gertrud Kownatzki
Sentken, Kreis Lyck
jetzt Cuxhaven-Sahlenburg, Nordheim-Stiftung

Am 26. November 1955 feiern wir unsere
Silberhochzeit
und grüßen alle Verwandten, Bekannten und Freunde aus der Heimat
G. Kotzan und Frau Käthe geb. Beutner
Benkheim, Ostpr.
jetzt Murg, Südbaden

Zum 70. Geburtstage am 23. November 1955 unserem lieben Vati und Opa
Paul Krauskopf
früher Landsberg, Ostpreußen und Gr.-Raum
jetzt Martinsmoos, Kr. Calw, Korngasse 43
die herzlichsten Glückwünsche von
seinen Kindern und Enkelkindern

Unsere liebe Mutter, Frau
Auguste Feierabend
früher Barten, Ostpreußen, Kr. Rastenburg
jetzt Windsbach b. Nürnberg
feierte am 21. November 1955 ihren 70. Geburtstag.
Viel Glück und beste Gesundheit wünschen
die Kinder

Als Verlobte grüßen
Ruth Opiolla
Joachim Janssen
Oktober 1955
Hof Ritzerau üb. Mölln, Lauenburg, früher Wiersbau, Ostpreußen — Mannhagen üb. Mölln, Lauenburg

Für die zu unserer Goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche danken wir recht herzlich.
Leo Katlewski u. Frau
Prinzenmoor
im November 1955

Unserem lieben Opa dem Bauern
Gottlieb Stadie
jetzt Hamburg-Veddel, Packersweide 16
wünschen wir zum 80. Geburtstag am 30. November von Herzen alles Gute und beste Gesundheit.
Agathe Stadie geb. Slobodda und Kinder

Eine Familienanzeige im Ostpreußenblatt ist einer persönlichen Benachrichtigung gleichzusetzen. Sie ist die würdige Form, Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis Ihr Familienereignis zur Kenntnis zu bringen.

HEUTE IN MEMEL

Wenn man an Memel denkt, dann denkt man zunächst an seinen Hafen. Er bestimmte das Gesicht der Stadt, und im Grunde lebte sie auch von ihm.

Man konnte nun des öfteren lesen, Memel sei unter der sowjetrussischen Besetzung zu einem Kriegshafen ausgebaut worden, vor allem zu einem für Unterseeboote, und noch in diesen Tagen war in einer Zeitung von gewaltigen U-Boot-Bunkern die Rede, die dort erbaut worden wären. Wir haben schon in den früher von uns veröffentlichten Berichten über Memel gesagt, daß das nicht stimmt, und an diesem Tatbestand hat sich bis heute nichts geändert. Aber etwas anderes ist inzwischen eingetreten: Memel ist wieder ein Hafen mit recht lebhaftem Schiffsverkehr geworden. Noch in den letzten Jahren war der Schiffsverkehr recht gering, Memel ist Stützpunkt für eine verhältnismäßig große Fischereiflotte — davon wird später noch berichtet werden —, aber in diesem Jahr ist auch der Verkehr im Hafen recht umfangreich geworden, und zwar vor allem infolge der Ausfuhr von Kohle und Eisen. Es lagen zeitweise bis zu zehn Schiffe mittlerer Größe im Hafen.

Aber lassen wir unseren Seemann erzählen, der im Herbst dieses Jahres mit einem deutschen Dampfer nach Memel kam und die Stadt zum erstenmal seit dem Kriege wiedersah:

Unsere Leser wissen: Es ist nicht so, daß wir uns kein Bild davon machen könnten, wie es in unserer ostpreußischen Heimat heute aussieht. Leider tauchen immer wieder in westdeutschen Zeitungen Berichte auf, nach denen es außerordentlich schwierig, wenn nicht gar unmöglich sein soll, etwas über die Zustände jenseits der Oder-Neiße-Linie zu erfahren, und wenn nun etwas gebracht wird, dann werden dabei oft „olle Kamellen" aufgewärmt, die schon vor sieben oder acht Jahren nicht stimmten, als sie zum erstenmal verbreitet wurden.

Dabei haben wir eine recht gute Vorstellung davon, wie die Lage in unserer Heimat heute ist, auch die im sowjetisch besetzten nördlichen Ostpreußen. Von Königsberg haben wir des öfteren sehr ausführlich erzählen können, dann auch in zwei großen Berichten (Nr. 21 vom 25. Juli 1952 und Nr. 17 von 23. April 1955) von Memel. Es bleibt sich aber auch dort nicht immer alles gleich; die Entwicklung geht weiter, und es ist gut, im Bilde zu bleiben. Wobei es natürlich darauf ankommt, die Dinge nicht so sehen zu wollen, wie man sie sich wünscht, sondern so, wie sie sind; man darf sich da nichts vormachen.

In diesen Tagen nun konnten wir mit drei Landsleuten sprechen, die jetzt aus Memel gekommen sind. Zwei von ihnen sind Memeler; sie haben auch nach dem Kriege viele Jahre in Memel gelebt. Beim dritten Landsmann handelt es sich um einen Seemann, der zwar kein Memeler ist, aber die Stadt doch von früher etwas kennt; er ist vor einigen Wochen mit seinem Schiff im Memeler Hafen gewesen. Von dem, was diese drei Landsleute in Memel gesehen und erfahren haben, wollen wir in dieser und in den nächsten Folgen berichten.

Ein sehr, sehr seltsames Gefühl, von der See aus die weißen Dünen der Nehrung aus dem fernen Horizont und aus dem Wasser langsam auftauchen zu sehen. Elf Jahre ist es her . . . Wir laufen zwischen den Molen langsam in den Hafen von Memel ein. Der Lotse ist ein gutmütiger Russe. Er nimmt gern deutsche Orientzigaretten an, lehnt Amis aber strikt ab, und er bietet uns als seine Gegengabe seine russischen an. Da unser Ladeplatz im Winterhafen durch einen großen Kasten besetzt ist, müssen wir auf dem Tief bleiben. Vor uns ankert ein ziemlich neuer 2500-Tonner aus Island, der Trockenfische gebracht hat.

Die Schornsteine rauchen

Die Stadt macht, vom Wasser aus gesehen, einen nur wenig veränderten Eindruck. Jedenfalls für den, der nicht Memeler ist. Die Kirchtürme allerdings sind verschwunden; die Kirchen liegen ja in Schutt und Asche. Und hinter der Silhouette liegen ja auch, vor allem im nördlichen Teil der Stadt, die zerstörten und noch nicht wieder aufgebauten Häuserviertel. An den beiden Molen, vor allem an der Nordermole, die sich vom Festland aus in die See streckt, wird gearbeitet, so wie das auch zu unseren Zeiten der Fall war; es werden große Klötze aus Beton eingebaut.

Wenn man sich das Bild von unserem auf dem Tief liegenden Schiff aus betrachtet, hat man den Eindruck, als handele es sich bei Memel um eine stark beschäftigte Industriestadt. Alle Schornsteine rauchen, vor allem der hohe der Zellstoffabrik. An der Kaimauer vor dem Winterhafen türmen sich recht hohe Kohlenberge. An der Lagerhalle liegt ein etwas älterer düsterer Russe, „Otto Schmidt", etwa 3000 Tonnen groß, bei dem mit zwei Kränen gearbeitet wird. Zwischen ihm und den Kohlenbergen stapeln sich größere Kisten und Verschläge im Freien, die scheinbar schon länger lagern und Maschinen enthalten könnten. Die Helgen der Lindenau-Werft ragen deutlich hervor, doch sind fortgeschrittene Schiffsneubauten nicht zu erkennen. Vor der Werft liegen Fischerei- und Marine-Fahrzeuge; anscheinend ist die Werft vor allem ein großer Reparatur-Betrieb.

Der Hafenverkehr beschränkt sich vorläufig auf einlaufende Fischereifahrzeuge, die zum Teil sehr dürftig, ja fast finster aussahen, und auf eine ganze Reihe von kleineren Marinefahrzeugen, unter denen sich ehemalige deutsche Schnell- und Minenräumboote befinden. Sie sehen nicht besonders gut aus, Farbe scheint ein rarer Artikel zu sein.

Wie kommen wir an Land?

Gegen acht Uhr deutscher Zeit (zehn Uhr russischer Zeit) kommt ein Boot längsseits. Zuerst klettert eine Ärztin über die Jakobsleiter, und nachdem sie festgestellt hat, daß wir keine Kranken an Bord haben, gibt sie das Schiff zum Betreten frei. Und dann kommen noch etwa zehn Personen an Deck, teils in Uniform, teils in Zivil. Alle sind sehr korrekt; sie grüßen höflich auf russisch, englisch und deutsch. Es beginnt ein furchtbarer Papierkrieg. Der Funkapparat wird auseinander genommen und plombiert, die Fotoapparate werden eingesammelt und verschlossen. Alkohol und Zigaretten interessieren weniger.

Unsere Fragen, wann ..ir mit dem Laden werden beginnen können, werden mit Achselzucken beantwortet. Wir sollten die Ruhe bewahren und erst mal viel schlafen.

Ob wir an Land fahren könnten, wenn wir unsere Hafen-Pässe haben? — „Ja, natürlich, aber wie wollen Sie an Land kommen?" — Wir hätten ein eigenes Motorboot. — „Nein, das dürfen Sie für Fahrten an Land nicht benutzen!"

Das Hin und Her ergibt schließlich, daß es zwar möglich ist, an Land zu gehen, daß es aber unmöglich ist, das Land zu erreichen, denn Bootsleute oder Fährboote gibt es für solche Zwecke in Memel nicht, und die Hafenbehörden dürfen niemand mitnehmen. Den anderen Schiffen geht es ebenso.

Man verabschiedet sich mit Händeschütteln und freundlichem Lächeln.

Auf der anderen Seite liegt die Nehrung vor uns. Es ist ein wunderbarer Herbsttag, und bei diesem herrlichen Wetter müßte es doch eigentlich einen regen Verkehr von der Stadt nach dem Sandkrug hin geben, aber es rührt sich nichts, und von einem Fährbetrieb ist nichts zu sehen. (Es gibt ihn, das sei hier eingeschaltet, und an den Sonntagen in der warmen Jahreszeit ist er sehr stark.) In den wenigen Villen, die auf der Nehrung noch stehen, scheinen höhere Militärs zu wohnen, man sieht vor den Häusern Posten, und gelegentlich kommt ein kleines, schnelles Motorboot von der Stadt dort an.

Der Abend bringt auf dem Seetief, auf dem wir liegen, etwas mehr Leben. Ein 3500-Tonner, ein ganz modernes Motorschiff aus Frankreich, macht uns gegenüber am Kohlen-Kai fest. Ein nagelneuer 4500-Tonner, grau und grün gestrichen, geht hinaus und kommt bald wieder. Es ist die „Melita Melnikaitis" mit dem Heimathafen Klaipeda, der litauischen Bezeichnung für Memel. Anscheinend ist das gut in Farbe befindliche und ganz leise fahrende Schiff auf Erprobungsfahrt. Wieder einkommend, läuft es durch das ganze Seetief bis hoch nach Schmelz hinauf und verschwindet im Abenddunst.

Um sieben Uhr abends (nach unserer Zeit, nach der russischen ist es bereits neun Uhr), ist es stockdunkel, und am ganzen langen Ufer des Tiefs von Mellneraggen bis weit nach Schmelz hin brennen die Lichter; es ist, was die Länge anbetrifft, eine imposante Uferbeleuchtung. Aber in der Stadt selbst ist — vom Tief aus — kaum ein Licht zu sehen; es ist so, als ob sie noch Verdunkelung hätte. Wir alle an Bord gehen früh in unsere Kojen.

Wieder bricht ein strahlend schöner Tag an. Ein wolkenloser, blauer Himmel wölbt sich über das vertraute schöne Land mit seiner grünen, stillen Nehrung. Wir stehen dauernd an der Reeling und warten, aber nichts rührt sich von der Stadt. Im Laufe des Vormittags bekommen wir an unserem Liegeplatz im Seetief Gesellschaft. Ein Finne, ein Däne und ein Franzose sind eingekommen und warten den ganzen Tag über auf Ladeplätze am Kohlenkai. Gegen Mittag verläßt uns der Isländer und geht in ein Hafenbecken. Ein sauberes Motorschiff mittlerer Größe aus Schweden ist noch aufgekommen, scheinbar ein Tourenschiff; gelöscht wurde wenig, und nachher lag das Schiff bis zum Abend still.

Obwohl — für einen Hafen wie Memel — ziemlich viele Schiffe im Hafen sind, ist doch wenig Leben zu spüren. Die Kräne arbeiten verhältnismäßig langsam. Wenn die rauchenden Fabrikschornsteine und die qualmenden und ständig pfeifenden Rangierlokomotiven nicht wären, könnte man an einen verwunschenen Hafen denken. Aber die Ruhe täuscht sicher, es wird schon gearbeitet im Hafen, Tag und Nacht, und sicher nach einem Plan.

Ich wollte von der Stadt mit ihren Einwohnern etwas sehen und muß mich nun mit Blicken begnügen. An der Nehrung allerdings kann man sich nicht sattsehen. Einen Sonnenuntergang erleben wir, der ist viel farbenprächtiger als im Westen.

Gang um Mitternacht

Wir wollen nun, am Abend dieses zweiten Tages, schon schlafen gehen, als wir in der Dunkelheit sehen, wie sich von Land das Lotsenboot absetzt. Wir sind sehr gespannt, wohin es fahren wird. Wirklich, — es kommt auf uns zu, und der Hafenlotse bringt unser Schiff an die Ecke des Stückgut-Schuppens, genau an der Einfahrt zum Winterhafen. Um 21.00 Uhr unserer Zeit — also 23.00 Uhr russischer — sind wir fest. Bald kommen auch Leute und ein Kran, und die Beladung mit Kohle — von drei Haufen am Kai aus — beginnt.

Wir machen uns zu Dritt noch schnell auf zu einem Weg in die Stadt. Es würde, so sagte man uns, wenig Zweck haben, denn um 24.00 Uhr russischer Zeit, also in einer Stunde, sei alles still. Der erste Eindruck unmittelbar am Hafen ist trostlos. Nachdem wir die beiden Kontrollen am Hafen passiert haben, eine direkt am Schiff und eine mit einer Drehtür am Hafenausgang, kommen wir in ein richtiges Elendsviertel. Wir sehen gleich, daß wohl einiges durch den Krieg zerstört worden ist, aber das meiste war in den Jahren nach dem Kriege verfallen. In den wenigen von einer an einem Draht hängenden Birne spärlich erleuchteten Zimmern, in die man hineinsehen kann, denn Gardinen oder Vorhänge gibt es nicht, sieht man nur große Dürftigkeit. Einige Läden, in denen es hauptsächlich Marinaden und zum Teil auch Konsumbrot zu kaufen und auch etwas zu trinken gibt, sind noch sperrangelweit offen und von Menschen belagert.

Auf den Straßen ist es fast totenstill. Es ist auch keine Freude, auf den Straßen zu gehen, jedenfalls in der Umgebung des Hafens nicht, denn sie sind hier durchweg in einem kläglichen Zustand. Am besten kommt man noch auf dem Fahrweg zuwege. An dem hellbeleuchteten Gefängnis vorbei — dem einzigen Lichtfleck unmittelbar hinter dem Hafengelände — kommen wir über die Dange zum Markt und zur Altstadt. Das Stadttheater steht noch: man hat es nicht so verfallen lassen wie manche Wohngebäude. Es spielt gerade eine Truppe aus Wilna, die gut sein soll. Der Baltische Hof, das bekannte Hotel, liegt düster da; es hat nicht den Anschein, als ob man um diese späte Zeit dort noch etwas erhalten könnte. In der Hauptstraße der Altstadt — die Namen der Straßen sind selten zu erkennen — ist der Zustand der Straße besser und auch die Läden, zum Teil von größerer Art, machen nicht den verwahrlosten Eindruck.

Versammlungsstätten der Partei, mit kommunistischen Emblemen verziert, sind noch erleuchtet und anscheinend auch besucht. Im Rathaus, das gut hergerichtet ist, brennt noch viel Licht, und Posten in Marineuniform stehen vor der Tür. Auf der anderen Seite der Dange sieht man im Mondlicht den Meyhoeferschen Hochbau, in dem sich früher die Landesregierung des Memelgebietes befand.

Auf dem Bahnhof

Am nächsten Vormittag, unserem letzten Tag in Memel, gehen wir wieder in die Stadt. In der ehemaligen Libauer Straße und auf den Straßen zum Bahnhof herrscht reges Leben, und wenn auch die meisten Menschen nach unseren Begriffen sehr bescheiden gekleidet sind, so machen sie doch im großen und ganzen einen zufriedenen Eindruck. Auf den Straßen hört man litauisch und russisch; zweimal ist mir, als ob ich deutsche Laute höre . . . Die an den Brennpunkten der Stadt und im Hafengelände



Das Bild, das der Hafen von Memel 1939 bot. Wir sehen über das große Hafenbecken (den alten Winterhafen) auf das Tief, auf dem ein Schiff vor Anker liegt, und weiter auf das offene Meer. Von den beiden Seiten schieben sich die Molen in die Ostsee hinaus.



Die Börse in Memel — das Gebäude der Industrie- und Handelskammer —, in der auch der Sprecher und Ehrenpräsident unserer Landsmannschaft, Dr. Ottomar Schreiber, viele Jahre als Erster Syndikus wirkte, ist zerstört worden. 1951, als die Kellerräume des Gebäudes freigelegt wurden, suchten dort Hunderte von Menschen nach irgendeiner Beute ... Der Boden, auf dem die Börse stand, ist eingeebnet und vor etwa drei Jahren umzäunt worden; es lagert dort das Baumaterial für die neue Börsenbrücke, an der schon seit Jahren gebaut wird.

aufgestellten Lautsprecher sind in voller Lautstärke dauernd in Betrieb. Ich habe aber nicht den Eindruck, als ob sie irgendwo oder irgendwann Zuhörer hätten; die Menschen scheinen sie gar nicht zu hören.

Auf dem Libauer Platz, der am Ende der Libauer Straße und am Beginn der Altenbergstraße liegt, steht ein Denkmal mit einem Maschinengewehr auf dem Steinsockel. Vor dem Bahnhof selbst zeigt ein Denkmal Lenin, zum Volke sprechend. Der Bahnhof ist ausgezeichnet instandgehalten, — eine Visitenkarte, die mehr vermuten läßt als die Stadt nachher hält. Im Wartesaal zweiter Klasse sind nicht nur die Tische weiß gedeckt, sondern auch alle Stühle weißleinen bezogen. Wir trinken eine Flasche Bier, die bei uns etwa sechzig Pfennig kostet, wir müssen dafür drei Rubel bezahlen. (Zum Vergleich sei hier angeführt, daß ein gewöhnlicher Arbeiter dreihundert bis vierhundert Rubel im Monat verdient.) Ein kleines Essen, auf einem flachen Teller serviert, ein wenig Gulasch mit etwas Kartoffelsalat, roten Beeten und grünem Salat garniert und etwas Graubrot kostet 3,50 Rubel. Auf dem ausgehängten Fahrplan stellen wir etwa zwölf Zugabfahrten zwischen Wilna, Riga, Libau und Krottingen einerseits und Heydekrug, Tilsit und Königsberg andererseits fest. Wir können uns auf dem Bahnhof überall frei bewegen, also auch auf dem Bahnsteig, und auch beim Passieren der Bahnhofssperre erfolgt keine Kontrolle. Ich glaube fast, ich hätte mit meinem „Hafen-Propusk" und Seefahrtsbuch auch nach Wilna oder Tilsit fahren können.

Der Vorplatz des Bahnhofes ist sehr gut gehalten, ebenso befinden sich die Straßen in der Nähe des Bahnhofs in einem guten und sauberen Zustand. Das Krankenhaus — das frühere Rote-Kreuz-Krankenhaus in der Bahnhofstr. — ist vollkommen erhalten, macht aber, genau so wie seine Gartenanlagen, einen wenig gepflegten Eindruck, und das gleiche gilt für die Villen und Wohnhäuser in diesem Viertel.

In der Innenstadt

In der Libauer Straße und den angrenzenden Straßen werden fleißig Wohnblocks gebaut und zwar auch mit modernen technischen Hilfsmitteln, wie schlanken elektrischen Baukränen. Einige Blocks sind fertiggeworden und bereits bezogen, andere wieder sind im Rohbau erstellt und zum Teil auch mit Fensterrahmen versehen, aber es ist deutlich zu erkennen, daß seit Wochen oder gar Monaten nicht mehr an ihnen gearbeitet worden ist. Dagegen sind wieder neue und größere Blocks angefangen und flott im Bau. Weshalb die halbfertigen Bauten nicht erst ganz fertig und beziehbar gemacht werden, bevor man neue anfängt, ist nicht zu ergründen, aber es hängt wohl mit den Plänen und dem Soll zusammen.

Das Bild, das die Innenstadt mit ihren Geschäften bietet, ist nicht günstig. Es gibt einige große Läden mit zum Teil pompöser Einrichtung, sie zeigen auch allerlei Kaufbares, vor allem Fischkonserven, aber das, was die breite Masse braucht und bezahlen kann, ist hier kaum zu haben. Was an Textilien ausgestellt ist, ist kümmerlich. Ein Anzug, der bei uns 25 bis 30 DM kosten würde und den bei uns keiner mehr kauft, ist mit 300 Rubeln ausgezeichnet. Man sieht keinen Laden oder Schaufenster mit besseren Kulturgütern, abgesehen von einigen Buchhandlungen und Papierwarengeschäften, die auch ansprechende Fensterauslagen haben. Die Mehrzahl der Bücher scheinen aber Propagandaschriften zu sein. Postkarten mit Reproduktionen russischer oder litauischer Bilder aus alter und neuer Geschichte gibt es, aber nirgendwo auch nur eine Ansichtskarte von der Stadt. Einen Fotoapparat oder ein anderes optisches Instrument kann man nicht erstehen. Gelegentlich sieht man ein paar Rundfunkapparate älteren Datums. Porzellan, Glas oder andere Haushaltswaren sind genau so wie Möbel, wenn überhaupt, dann nur in dürftigster Qualität und Aufmachung zu sehen. Gardinen zum Beispiel sollen gar nicht zu haben sein. Die meisten Fenster sind, wenn nicht noch alte Bestände vorhanden waren, überhaupt nicht verhängt oder nur mit dürftigen Lappen oder Papier. Die Schuhwarengeschäfte zeigen Auslagen, wie man sie bei uns in der schlechtesten Zeit nach dem Kriege sah. Auf den Straßen sieht man ab und an auch mal gutes Lederschuhzeug, aber das wird wohl sehr, sehr teuer sein.

Wir haben uns in den verschiedensten Läden aufgehalten und uns umgesehen, weil wir versuchten, etwas zu kaufen, was wir als Andenken mitnehmen könnten oder was als besonderer Genuß hätte angesehen werden können, — wir haben aber nichts gefunden. Wir sind aber auch keineswegs scheel angesehen worden, obwohl wir uns ja nur deutsch unterhalten konnten und nicht kauften. Es ist auch keineswegs verboten, daß sich die wenigen Deutschen, die heute noch in Memel leben, mit den Mitgliedern der Besatzung deutscher Schiffe unterhalten, aber wahrscheinlich wird das auch nicht gern gesehen. Einige Männer unserer Besatzung haben bei einer deutschen Familie mehrere Nächte hintereinander gefeiert; es ging dabei recht vergnügt zu, aber niemand nahm Anstoß daran.

*

Soweit der Bericht unseres Seemanns. In den nächsten Folgen werden wir von den Erlebnissen und Erfahrungen zweier Landsleute erzählen, denen die Stadt Memel Heimat ist und die bis jetzt dort gelebt haben.

Gold und Silber lieb ich sehr...

Eine Plauderei für unsere Hausfrauen / Von Margarete Haslinger

In einer meiner Plaudereien bat ich unsere ostpreußischen Hausfrauen um drei Kuchenrezepte, nach denen ich gefragt worden bin. Kaum war das Ostpreußenblatt erschienen, liefen in unerwarteter Fülle die erbetenen Rezepte ein. Es war eine große Freude, die liebevolle Mühe zu erleben, mit der die Einsenderinnen ihre heimatlichen Überlieferungen weitergaben. Ich kann allen freundlichen Helferinnen nur herzlich danken im Namen vieler Ostpreußinnen, die in Kürze Brühsandkuchen und Gold- und Silberkuchen backen werden, so wie eine Einsenderin vom Brühsandkuchen sagt: „Er gelingt immer, hier backt ihn schon das ganze Dorf!" Und ich kann nach eigenem Versuch nur bestätigen: er gelingt großartig und macht längst nicht die Mühe und Kosten wie der übliche Sandkuchen.

Beim Vergleich der eingegangenen Rezepte hat sich das folgende Rezept herausgeschält:

Brühsandkuchen: 250 g Butter oder Margarine, 250 g Zucker, vier Eier, ein Löffel Rum, 250 g Kartoffelmehl (Mondamin, Gustin, Maizena), 1 ½ Löffel Weizenmehl, ½ Backpulver, abgeriebene Schale einer Zitrone (manche nehmen auch noch den Saft, andere ein Vanillezucker). Die ganzen Eier mit dem Zucker sehr schaumig rühren, allmählich das gesiebte Mehl dazu, Rum und Zitrone, dann die schäumende, kochende Butter darüber, unterrühren und zuletzt das mit wenig Mehl gemischte Backpulver übersieben. Schnell verrühren, in die vorbereitete Backform geben und sofort im angeheizten Ofen bei mäßiger Hitze 40—60 Minuten backen. Nicht bewegen beim Backen, eventuell nach 25 bis 30 Minuten ein Papier überdecken. Es gibt eine Kastenform sehr hoch voll. Man legt nur den Boden der Form mit einem gefetteten Papier aus, die Seiten nicht einfetten. Der Teig ist sehr flüssig, Vorsicht mit Backpulver, lieber weniger als mehr nehmen. Den fertigen Kuchen mit Schokoladenglasur überziehen. Backt man das gleiche Rezept in einer Springform, ergibt es eine ausreichende Grundlage für eine Torte. Die Form muß aber sehr fest schließen, damit der Teig nicht ausläuft, eventuell gut mit gefettetem Papier ausfüttern.

Unter den Rezepten war eine sehr feine Variation, die in der Zubereitungsart abweicht: Zwölf Eier in einem hohen Gefäß mit Schneebesen sehr schaumig schlagen, abwechselnd 500 g Puderzucker und 500 g Kartoffelmehl unterschlagen, ein Gläschen Rum, eine Prise Salz und zum Schluß das schäumende, fast kochende Pfund Butter. Der Kuchen soll nicht sehr hoch werden, aber auf der Zunge zergehen und köstlich schmecken. Man beachte, daß hierbei kein Backpulver genommen wird.

Bei den Einsendungen für „Gold- und Silberkuchen" wird mehrfach betont, sie wären „ideale Resteverwendungen" für Eigelb und Eiweiß. Man sieht an ihnen so recht, wie die ostpreußische Hausfrau aus dem Vollen zu den Festen backen konnte. Die Kuchen werden mehrfach als unentbehrlich zu großen Familienfeiern bezeichnet. Wenn sie auch in heutigen Zeiten reichlich üppig erscheinen mögen, so halte ich es doch für richtig, die Originalangaben zu übermitteln, das Verbilligen und Vereinfachen bleibt dann jeder Hausfrau überlassen (Margarine statt Butter u. a.).

Ich gebe zuerst die Variationen des Goldkuchens:

Butter	Zucker	Eigelb	Mehl	Milch	Vanille	Backp	Zitr.-Schale	Rum
1) 250 g	250 g	10	500 g	⅛ l	1–2	20 g	1	—
2) 400 g	270 g	9	400 g	1 Eßl.	1	1	1	1 Gl.
3) 125 g	250 g	6	250 g	½ Tasse	—	3/4	—	—

Butter, Zucker, Eigelb schaumig rühren, allmählich das mit Backpulver gesiebte Mehl dazu, zuletzt die Milch, sofort bei Mittelhitze eine Stunde backen.

Silberkuchen:

Butter	Zucker	Eiweiß	Mehl	Vanille	Backpulver	Mandeln
1) 180 g	250 g	5	375 g	1	½	—
2) 250 g	250 g	10	500 g	1	20 g	—
3) 270 g	400 g	9	270 g	—	¼	90 g
4) 125 g	250 g	6	250 g	—	¾	½ Tasse Milch

Zubereitung wie Goldkuchen, nur daß das steif geschlagene Eiweiß zum Teil schon mit dem Mehl zusammen und der Rest zuletzt zugegeben wird. Mandeln abziehen und reiben, das Mehl eventuell halb Weizen- halb Kartoffelmehl. Bei Mittelhitze eine Stunde backen.

Der Goldkuchen wird mit Zitronenglasur überzogen, der Silberkuchen mit Schokoladenguß. Die Stücke abwechselnd gelb und weiß auf den Kuchenteller legen. Rezept 3 bei Goldkuchen und Rezept 4 bei Silberkuchen (mit 125 Gramm Butter) backt man in einer Tortenform, schneidet jeden Kuchen durch und setzt abwechselnd zusammen mit Marmelade und Buttercreme dazwischen, überziehen mit Buttercreme. — Eine Einsenderin backt von jedem Goldkuchen in der Springform zwei Kuchen und belegt einen davon vor dem Backen mit vorher eingezuckerten Apfelscheiben.

Nun noch ein ostpreußisches Kuchenrezept, das im Westen unbekannt ist und das auch viele einfache und üppige Variationen zuläßt.

Raderkuchen. Man kann einen ganz einfachen Hefeteig machen, der sich ausrollen läßt, einen Backpulverteig mit wenig Eiern und einen Knetteig ohne Treibmittel, aber mit viel Eiern. Gemeinsam ist allen, daß der Teig wenig Zukker enthält, weil sonst beim Backen im heißen Fett die Kuchen zu schnell dunkel werden. Die Hitzeregulierung ist dabei überhaupt eine Kunst, die Raderkuchen sollen schön gleichmäßig blond werden, was nicht ausschließt, daß einzelne Liebhaber sich nachher von der Kuchenschüssel dunkler geratene „Brünette" heraussuchen. Der Teig muß strohhalmdick ausgerollt und in 4 cm breite Streifen gerädelt werden, die in 10 bis 12 cm lange Stücke geschnitten werden und in der Mitte einen Längsschnitt bekommen, durch den das eine Ende gezogen wird. Heferaderkuchen läßt man vor dem Backen etwas aufgehen. Nicht mehr Kuchen in das kochende Fett geben, als nach dem Aufgehen bequem nebeneinander Platz haben. Das Fett ist heiß genug, wenn sich um einen hinein gehaltenen Holzlöffelstiel kleine Bläschen sammeln. Nach dem Backen sofort mit Puderzucker übersieben und nach dem Abkühlen in fest verschlossener Büchse als Vorrat halten.

Heferaderkuchen I: 2 Eier, 4 bis 5 Löffel Milch, 100 g Margarine, 100 g Zucker, 500 g Mehl, feinen Zimt, 20 g Hefe. Eier und Zucker verklopfen, geschmolzene Butter dazu, Mehl, Zimt, zuletzt die in lauwarmer Milch gelöste Hefe. Festen Knetteig machen. Wenn man statt der Hefe Backpulver nimmt, spendiert man ein drittes Ei.

Raderkuchen II: 250 g Mehl, 70 g Zukker, 1 Prise Salz, ein Ei oder 2 Eigelb, 50 g in Stückchen zerpflückte Butter, 6 Eßlöffel süße Sahne oder Apfelwein, 50 g süße geriebene Mandeln. Mehrfach ausrollen und übereinander schlagen, eine halbe Stunde auskühlen und ruhen lassen, dann erst verarbeiten.

Raderkuchen III: 125 g Butter, 8 ganze Eier, 300 g Zucker, 1 Teelöffel Zimt, 1000 g Mehl, 2 Messerspitzen Hirschhornsalz, ein Gläschen Rum.

Das restliche Backfett wird in eine Schüssel mit Wasser gegossen, in dem es sich von Zukker- und Mehlrückständen säubert. Nach einigen Stunden hebt man das erstarrte Fett von dem Wasser, kratzt die braune Unterseite ab und verwendet es zu Bratkartoffeln, Fisch u. a. Die größte „Schwierigkeit" beim Raderkuchen dürfte in der Beschaffung eines Kuchenrädchens bestehen; schließlich tut es ein Messer aber die gleichen Dienste.

Zum Strauß gebunden...

Wir blättern in einem Kalender

„Die allerersten Lupinen, zarter in Bau und Duft wie ihre späteren, leuchtend gelben Schwestern, deren süßer Hauch zu den Augustwanderungen im Samland gehörte, sahen wir in dem sandigen Acker am Rand des Kiefernwaldes zwischen Ludwigsort und Patersort, diesem damals noch vollen, schönen Wald, auf dessen Wiese am Abend die Ricke mit ihren beiden Kitzen äste..." Welch eine Fülle von Bildern, von Farben und Empfindungen enthält dieser eine Satz! Wir greifen ihn aus einer pastellhaften Skizze von Agnes Miegel heraus, die als „Ein Feldblumenstrauß" in dem Hauskalender „Der redliche Ostpreuße" für 1956 geboten wird. Agnes Miegel ist in jedem Jahrgang dieses Kalenders vertreten, aber an diesem „Feldblumenstrauß" werden die Leser ihre ganz besondere Freude haben. Die Dichterin erzählt von den Sträußen, die sie in ihrer Kindheit und in ihrer Jugend auf den Feldern und Fluren ihrer Heimat, die ja auch unsere Heimat ist, gepflückt und gebunden hat, und zuletzt von einem uralten strauchhohen Porsch, der „vielleicht" jetzt noch dort oben von einem der alten guten Waldgeister behütet wird, so wie ich, nein, wie wir alle in unserer Erinnerung noch die Blumen und Bäume, die Wälder und Wege bewahren, die wir einst gingen, — und wo wir den schönsten Strauß pflückten, der Kinderzeit, Jugend und Heimat heißt, den unverwelklichen, den ein Blick im Vorüberfahren wieder vor uns erblühen läßt.

Diese Dichtung von Agnes Miegel ist so voll heimatlichen Zaubers, daß sie allein schon uns diesen neuen Jahrgang des Kalenders lieb und wert macht. Wer ihn zur Hand nimmt, betrachtet zunächst die schönen, zum Teil ganzseitigen 45 Bilder und Zeichnungen; die Monatstafeln sind diesmal mit kennzeichnenden photographischen Ausschnitten aus ostpreußischen Städten geschmückt. Man verweilt beim Anblick des Bildnisses von Dr. Ottomar Schreiber, dem unermüdlichen Kämpfer für unser Recht, den wir in diesem Jahre verloren haben. Den unabdingbaren Anspruch auf unsere Heimat legt der Sprecher unserer Landsmannschaft, Dr. Alfred Gille, in einem Aufruf zu einem steten Treuebekenntnis dar.

Eine ausführliche Ausstellung der wichtigsten Ereignisse der ostpreußischen Geschichte von Dr. W. Franz gibt einen vorzüglichen Überblick. Große geschichtliche Impulse gingen von Ostpreußen aus, aber das Land mußte auch harte Prüfungen bestehen. Der standhaften Treue des Postmeisters von Pillau, J. L. Wagner, im Siebenjährigen Kriege gedenkt Dr. Walther Grosse, der auch von dem früheren Weltmeister im Ringkampf „Siegfried" (Ernst Reiter) sehr interessant zu erzählen weiß. Geheimnisse, die im Unterbewußtsein des Volkes fortlebten und die auf kultische Gebräuche in uralten Zeiten zurückzuführen sind, sowie die Ursache manchen „Spuks" erklärt Walther Gronau.

Die vielgestaltige heimatliche Landschaft lebt in vielen schönen bebilderten Beiträgen auf. So wandert der Vogelkundler Georg Hoffmann mit uns auf den Wegen im herrlichen Oberland, und er läßt nicht einen der großen Seen dabei aus. Vom Vogelruf, wie ihn unsere plattdeutsche Mundart deutet, plaudert ganz reizend Hedwig von Löhhöffel; eine packende Ballade ihrer Mutter, der verstorbenen Dichterin Ermina von Olfers-Batocki versetzt uns in die Werkstatt eines Paternostermachers und Bernsteinschneiders auf dem Kneiphof zur Zeit des Herzogs Albrecht. In einer spannenden großen Erzählung aus den masurischen Wäldern „Jons Raudonatis", aus der Feder Richard Skowronneks, des Förstersohnes aus Sybba, flammt die Leidenschaft eines zügellosen Wilderers auf, die durch die Lebensweisheit eines gescheiterten Försters besiegt wird. Aus seligen Kindertagen erinnert sich Elisabeth Franzkowiak, geborene Bischoff, an das freudebringende Drachensteigen über ermländischen Stoppelfeldern. Auf den Herbst folgt der Winter: Zeuge der engen Gemeinschaft der Nehrungsfischer, ihres Zusammenhaltens in bitterer Kälte bei der Eisfischerei, war der Maler Eduard Bischoff, der seinen anschaulichen Bericht mit im kräftigen Pinseldruck geführten Zeichnungen illustriert. Auf der Kurischen Nehrung lebte auch der Präparator von Rossitten, „Onkel Möschler", dem Walter von Sanden ein eindrucksvolles Denkmal setzt. Die gutmütigen, muskelstrotzenden Stauer im Königsberger Hafen klopfen uns freundlich lachend auf die Schulter; ein fesselnder Beitrag erzählt von ihnen und ihrer Arbeit. Ostpreußische Herzenswärme strahlt auch aus der Plauderei „Ach Du'che..." von Ruth Geede.

Die Werke der Liebe würdigt Pfarrer Leitner (früher Memel und Königsberg); er berichtet von der Arbeit im Dienste des Nächsten in den evangelischen Krankenhäusern und Pflegeheimen innerhalb der Provinz. Wie der Glaube den Diakonissen in der schlimmsten Zeit unter russischer Herrschaft die Kraft gab, ihre Arbeit fortzusetzen, bezeugt Oberschwester G. Worm. Erbauung und Unterhaltung, Wissenswertes aus der Geschichte und aus dem Gebiete der Volkskunde bietet dieser Kalender. Die lebensnahen Schilderungen der Heimat in Wort und Bild machen ihn besonders liebenswert. („Der redliche Ostpreuße 1956", Verlag Gerhard Rautenberg, Leer (Ostfriesl.), Preis 1,80 DM.)

Einbanddecken für das Ostpreußenblatt

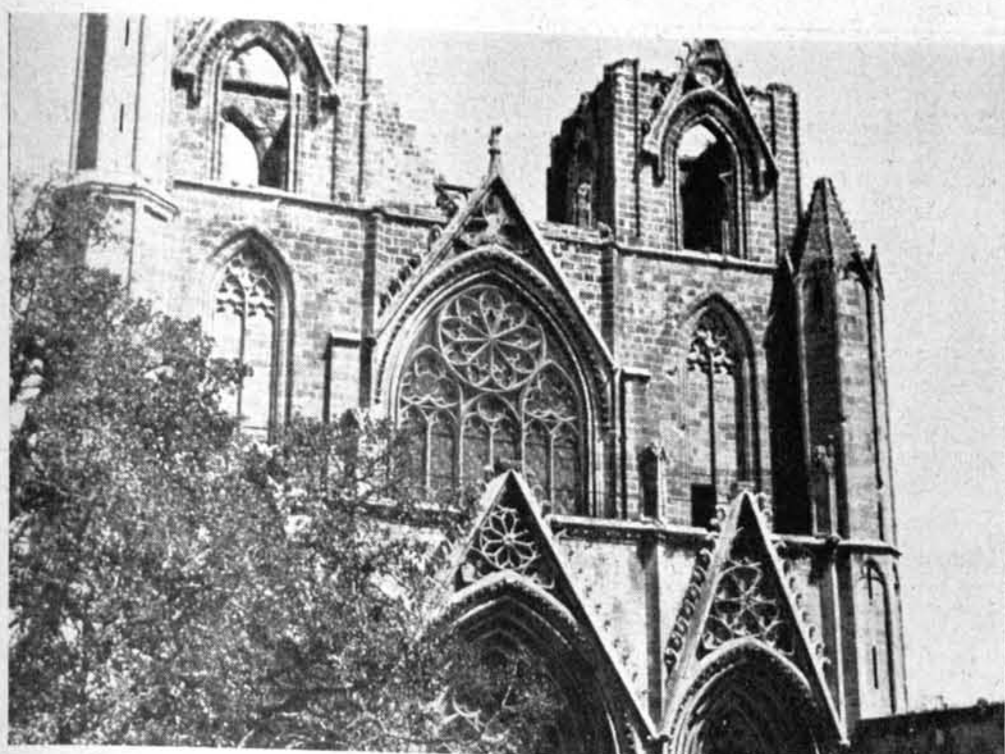
Zum Einbinden des Ostpreußenblattes können wir im Dezember Einbanddecken liefern und zwar sowohl für den Jahrgang 1955 als auch für frühere Jahrgänge. Die Ausführung ist die gleiche wie bisher: Ganzleinen schwarz oder dunkelgrün, Weißdruck, mit Titelblatt. Der Bezugspreis einschließlich des Versandportos beträgt 5,50 DM.

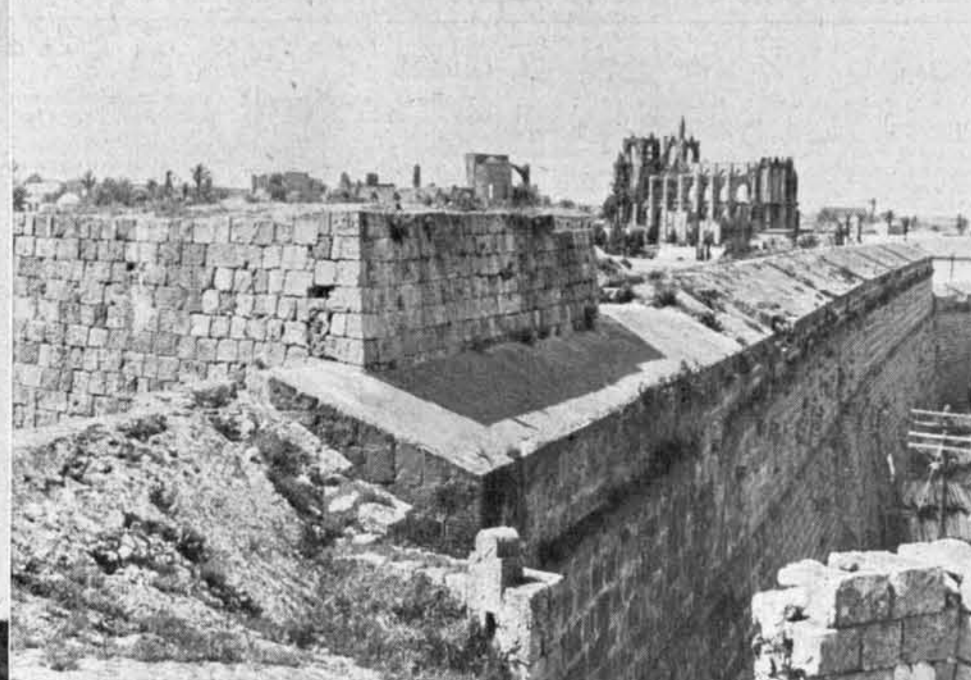
Der Versand erfolgt nach Einzahlung des Betrages auf das Postscheckkonto der Vertriebsabteilung des Ostpreußenblattes Hamburg 8426. Werden mehrere Decken für eine Sammelsendung bestellt, dann werden 4,50 DM für jede Decke, zuzüglich 1,— DM Versandkosten für die ganze Sendung berechnet.

Um eine Verteuerung durch Ausfälle zu vermeiden, kann der Versand nur gegen Vorkasse geschehen.

„Das Ostpreußenblatt"
Vertrieb
Hamburg 24, Wallstraße 29

„Himmel ohne Sterne" bester Film des Monats November. Der Film „Himmel ohne Sterne", in dessen Hintergrund das geteilte Deutschland der Nachkriegszeit und die Zonengrenze stehen, wurde von der Evangelischen Filmgilde zum besten Film des Monats November 1955 erklärt. Die Regie in diesem Film führte Helmut Käutner.





In Famagusta

Die beiden Aufnahmen zeigen die Bischofskirche St. Nicolas zu Famagusta mit ihrem edlen Maßwerk an den hohen Bogenfenstern und dem reich verzierten Portal. Die Aufnahme rechts, auf der die Kathedrale im Hintergrund zu sehen ist, läßt die Wucht der gewaltigen venezianischen Mauer erkennen, die einst das letzte Bollwerk gegen die Türken war.

Auf den Spuren der Deutschherren in Cypern

Von Hildegard Hubatsch

1. Fortsetzung

Der eigentliche Gründer der christlichen Kirche auf Cypern ist Barnabas, von dem wir in der Apostelgeschichte lesen: „Joses aber, mit dem Zunamen von den Aposteln genannt Barnabas (das heißt ein Sohn des Trostes), von Geschlecht ein Levit aus Cypern, der hatte einen Acker und verkaufte ihn und brachte das Geld und legte es zu der Apostel Füßen." Dieser Barnabas kehrte nach der Teilnahme an der ersten Missionsreise des Paulus wieder in sein Vaterland zurück, und hier hat er bei der Christianisierung seiner cypriotischen Landsleute den Märtyrertod erlitten. Durch die unglückselige Spaltung in einen west- und oströmischen Zweig wurden Herrschaft und Kirche in den nächsten Jahrhunderten in Cypern an Konstantinopel angeschlossen, und die griechisch-orthodoxe Religion fand auf der Insel eine besondere Pflegestätte, nicht nur in den Kirchen, sondern auch in den zahlreichen Klöstern bis zur Gegenwart hin.

Das höchste Fest des Jahres

Wir hatten die schöne Gelegenheit, an dem größten Fest des Jahres, dem Osterfest, in der Erzbischofskirche in Nicosia teilzunehmen und empfanden dabei ganz stark die Wesensverschiedenheiten der drei großen christlichen Kirchen. Im griechisch-orthodoxen Gottesdienst soll der Gläubige viel stärker und ausschließlicher noch als im katholischen Bereich mit allen seinen Sinnen angesprochen werden und Andacht und Versenkung erfahren. Nicht Forderungen und Gebote, nicht Wortverkündigung, wie sie am ausgeprägtesten in der protestantischen Kirche im Mittelpunkt stehen, dringen zu dem Ohr des Kirchenbesuchers, sondern Gottesdienst ist der getragene, melodische, oft Stunden dauernde Wechselgesang von Chor und Priestern ohne Orgel oder andere Musikinstrumente für die in der Kirche Kopf an Kopf stehende Menge. Der Duft von Weihrauch und Kerzen zieht durch den Kuppelraum, dessen Allerheiligstes durch eine Bilderwand, die Ikonostasion, abgetrennt ist. Jene auf Goldgrund gemalten, mit blitzenden Edelsteinen oft geschmückten, starren und strengen Heiligenbilder schauen wie aus dem Himmel auf die Gläubigen herab, die ihnen oft eine wundertätige Wirkung zuschreiben.

Zu Ostern ist dann noch die ganze Kirche mit grünen Zweigen bestreut. Die liturgische Feier beginnt am Sonnabend vor dem Fest nach Sonnenuntergang, wenn der Erzbischof mit seinen Priestern eine Feier um den verdeckt stehenden Altar zelebriert, während der Chor im Kirchenschiff seinen Wechselgesang aus den viele hundert Jahre alten Notenheften absingt. Stunden um Stunden verharrt die Menge, die sich bei dem Namen des Herrn bekreuzigt, bis Mitternacht hin, wenn der Gesang erschallt: „Christus ist erstanden" und die dunkle Kirche durch die vielhundert Kerzen erleuchtet wird, die alle nacheinander an den drei brennenden Kerzen entzündet werden, mit denen der Erzbischof nun in den Kirchenraum tritt. Dann bricht sich das Licht in seiner mit Perlen und Edelsteinen verzierten schweren goldenen Krone und seinen reich und bunt gestickten Gewändern. In der Hand trägt er den Hirtenstab und das Bild des Auferstandenen, das den Gläubigen gezeigt wird. Es ist ein großartiges Schauspiel, das mit der Feier der leiblichen Auferstehung des Herrn jedes Jahr wieder neu aufgeführt wird. Dazu läuten die Glocken, der Erzbischof macht mit dem Chor einen feierlichen Umgang durch die Kirche und außen um die Kirche herum, und während der Evangelien-Gesang draußen weitergeht, wird ein Osterfeuer abgebrannt, und aus der Menge der Gläubigen werden Raketen und Knallfrösche abgeschossen. Die Fastenzeit ist vorüber, und die Anstrengungen des langen Gottesdienstes machen sich in dem Feuerwerk Luft, das mitten in die feierlichen Auferstehungslieder der Prozession hinein keinen zu stören scheint. Temperament und Sinnenfreudigkeit der Cyprioten haben sich seit den Festen in den Tempeln der Aphrodite ungebrochen erhalten und ihren Raum auch im griechisch-orthodoxen Bereich gefunden.

Kreuzfahrer

Die Begegnung mit den Formen und Festen der griechischen Kirche hinterließ bei uns einen starken, unvergeßlichen Eindruck, auch wenn wir uns wohl vergeblich um einen wirklichen Zugang zu dem letzten und tiefsten Anliegen ihrer Messen bemühten. Fremd für unsere Vorstellung muten auch die Kirchen selber an. Klein und gedrungen, mit wuchtigen Wandmassen in Form eines griechischen Kreuzes gebaut, mit einer Kuppel in der Vierung wirken sie eher wie eine kleine Festung und ein Refugium. Aber bekannt und vertraut auf den ersten Blick sind alle jene Spuren, denen man aus der Kreuzfahrerzeit begegnet. Ich denke vor allem an die großen gotischen Kirchen, die, wenn auch zum Teil durch Erdbeben oder durch die Kämpfe am Beginn der Türkenzeit beschädigt, nicht schöner und prächtiger im Mutterland der Gotik, in Frankreich stehen könnten. Weiträumige Kathedralen mit edlem zartgliedrigem Maßwerk an den hohen Bogenfenstern und reichverziertem Portal an dem betont geschmückten Westwerk findet man, oft ganz fremdartig anmutend von Palmen umstanden, in der Hauptstadt in Nicosia und in Famagusta, wo sie im 13. und 14. Jahrhundert im Auftrag der fränkischen Lusignans, den Königen von Cypern, erbaut worden sind. Diese Kirchen sind bis heute die bedeutendsten Zeugen für die längst historisch gewordene römisch-katholische Vergangenheit der Insel. Die große abendländische Völkerbewegung der Kreuzzüge zur Befreiung des Grabes Christi aus der Hand der Muselmanen und zur Unterstützung des bedrängten oströmischen Reiches in Konstantinopel setzte Ende des 11. Jahrhunderts ein und mußte die am weitesten gegen das Heilige Land vorgeschobene Insel Cypern, die damals ein Glied des oströmischen Reiches war, auch in irgendeiner Form berühren.

Während des Dritten Kreuzzuges auf der Seefahrt nach Palästina — die Heere der beiden ersten überaus verlustreichen Kreuzzüge waren vor allem auf dem Landwege über Kleinasien ins Heilige Land geführt worden — landete 1191 der König von England Richard Löwenherz in Limassol, um sich an dem König von Cypern für die Wegnahme einiger Schiffe zu rächen. Das muß ein stolzes Bild gewesen sein, als die hochbordigen Kreuzfahrerschiffe mit ihren bunten Wimpeln auf der Reede vor Limassol lagen, während Richards Truppen, froh, wieder festen Boden unter den Füßen und die Mühsalen von derzeitigen Seereisen überstanden zu haben, die ganze Insel in stürmischem Anlauf eroberten und die bisherigen Machthaber vertrieben. Das liebliche und fruchtbare Eiland lockte zum dauernden Besitz, und da er als Eroberer kam, verteilte der englische König das Land für sich, seine Ritter und auch für die römisch-katholischen Kirchen und Klöster, die hier bald entstehen sollten. Dabei mußte es zur Auseinandersetzung mit der griechischen Kirche kommen, die zwar ihre Gottesdienste in bisheriger Weise weiter ausüben durfte, aber den Papst als höchstes und einziges Haupt der Christenheit anerkennen mußte. Dogmatisch schon jahrhundertelang getrennt, waren beiden Kirchen sich fremd und unversöhnlich; so müssen die Gegensätze hier hart aufeinander geprallt sein, — die Venezianer haben den Druck auf die Anhänger der griechisch-orthodoxen Religion noch besonders verstärkt — sonst hätten Ende des 16. Jahrhunderts (dem Jahrhundert der lutherischen Reformation!) die Türken von den Cyprioten nicht als die Befreier von römischen Glaubenszwang begrüßt werden können.

Große Burganlagen

Cypern war jetzt in den Blickpunkt des Interesses getreten, und es sollte nun an Wichtigkeit und Wohlhabenheit immer noch zunehmen. Die Besitznahme durch Richard Löwenherz blieb nur eine Episode; entscheidend war, daß durch Tausch und Kauf das französische Geschlecht der Lusignans zu erblichen Königen von Cypern erklärt wurde. Und mit ihnen strömten Ritter und Knappen, Priester und Mönche ins Land und prägten die Insel auf ihre Weise. Damals wurden an der Nordseite der Insel zur Abwehr feindlicher Einbrüche die dort schon vorhandenen Stützpunkte ausgebaut, als größter St. Hilarion, dem die Franzosen den Namen Dieu d'Amour gaben. Wenn auch die Burg heute teilweise zerstört ist, so erkennt man doch noch bewundernd die sehr großräumig geplante Anlage mit Vorburg, Hauptburg und Oberburg auf einem kahlen unzugänglichen Bergklotz, und mehr als einmal in der bewegten mittelalterlichen Geschichte der Insel flüchteten sich Frauen und Kinder der Vornehmsten hinter ihre schier unübersteigbaren Mauern, aus denen dann immer wieder Angriffe gegen die Belagerer vorgetragen wurden. Wenn nicht der Hunger zur Übergabe zwang oder Verrat im Spiele war, so konnte mit den damaligen belagerungstechnischen Möglichkeiten die Burg nicht erobert werden. Schon von weitem ist sie als ein gewaltiges Bollwerk auszumachen, das so malerisch auf der ganz steil unmittelbar an der Küste aufsteigenden Nordkette gelegen ist, und wenn man heute auf einer bequemen Autostraße bis zum Burgeingang herauffährt, dann vergißt man nur allzu leicht, wie wild und unzugänglich mit kleinen Eselspfaden an schroffen Bergwänden die Burg einst gewesen sein muß, die freilich in friedlichen Zeiten eine überaus reizvolle Sommerrisidenz — der französische Name deutet das an — mit erfrischenden Seewinden und kühlendem Mauerwerk dargestellt hat.

Noch zwei andere große Burgen lagen, Buffavento und Kantara, sind aus dem großartigen Befestigungsriegel auf der Nordseite der Insel zu nennen, die ähnliche Aufgaben der Sicherung zu erfüllen hatten und für ihre Zeit — entsprechend der Bedeutung der Insel — bestens ausgebaut und ähnlich unzugänglich waren. Damals entstanden auch die großen gotischen Kathedralen, und von den römisch-katholischen Klosteranlagen der Kreuzfahrerzeit ist noch die Abtei Bellapais, „Abbaie de la paix", Abtei des Friedens, erhalten, die lieblich und fast paradiesisch in einer herrlichen Gartenlandschaft gelegen ist. Hier hat der Orden der Prämonstratenser das Land kultiviert und fruchtbar gemacht und sich jenes schöne Kloster im gotischen Stil geschaffen, das leider teilweise von den Türken zerstört wurde.

Die Ritterorden

Es würde am Bild der Kreuzfahrerzeit ein wesentlicher Teil fehlen, wenn man die großen Ritterorden als die vornehmsten und tatkräftigsten Institutionen im Kampf gegen die Ungläubigen zu erwähnen vergäße. Sie sind im Heiligen Lande gegründet worden, und ihren adligen Angehörigen oblag neben dem Gelübde von Armut, Keuschheit und Gehorsam vor allem der Heidenkampf und der Spitaldienst. Es sind die drei bedeutendsten geistlich-ritterlichen Vereinigungen zu nennen, die bei der Wichtigkeit der Insel Cypern auch hier zu finden sind und ihre Rolle in der Landesgeschichte gespielt haben. Der Templerorden ist von französischen Rittern gegründet worden und hat starke nationale Züge nie verleugnet. Er hat auf Cypern vornehmlich den Schutz der Pilger übernommen und starke Burgen besessen. Die Johanniter, auch Hospitaliter genannt, weil sie sich zunächst vor allem der Krankenpflege widmeten, die angesichts der schweren Kämpfe und gefährlichen Seuchen in Palästina so dringend erforderlich war, ergänzten ihre kämpfenden Ritter, ihre Priester und dienenden Brüder vornehmlich aus Italien. Der schwarze Mantel mit dem weißen Kreuz unterscheidet sie von den Templern mit dem weißen Mantel und dem roten Kreuz, und in den Wappen beider Orden kehrt das Jerusalem-Kreuz wieder, das uns aus dem Hochmeisterwappen des Deutschen Ritterorden so vertraut ist. Auch die Johanniter haben sich beeilt, auf der als Nachschubbasis wichtigen Insel Cypern Fuß zu fassen. Eine ihrer schönsten und wichtigsten Besitzungen war die Burg Kolossi, die durch die benachbarten Weingärten und Zuckerrohrfelder zugleich so besonders reich ausgestattet war. Nach der Kommende und den Komturen von Kolossi heißt bis heute der beste cyprische Wein der Commandaria.

Schluß folgt



Ein Blick von der Abtei Bellapais zur Bergfeste St. Hilarion (Dieu d'Amour)

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

Goldap

Das in Folge 45 vom 5. November auf Seite 9 veröffentlichte Bild aus dem heutigen Goldap zeigt auch ein Haus, von dem gesagt wurde, daß es das Haus der Bank der Ostpreußischen Landschaft sei. Herr Otto Aberger, Itzehoe, Lindenstraße 118, legt Wert auf die Feststellung, daß das Haus Markt 25 ihm gehört hat; die Bank der Ostpreußischen Landschaft hatte nur das Banklokal von ihm gemietet.

Johannisburg

Der Gutachter für Stollendorf, Kossakowski in (24) Itzehoe-Trotzenburg (Landsmann Wehlitz hat aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt) bittet, für die Schadensfeststellung die für Stollendorf in Frage kommenden Interessenten um folgende Angaben: 1. Größe des Besitzes in Hektar; 2. Wurde Land zugepachtet oder verpachtet; 3. Name des Pächters bezw. Verpächters; 4. In welcher Gemarkung lagen die Pachtflächen? 5. Gehörten Forst- oder Wasserflächen dazu? 6. Wer von den Stollendorfer Ackerbesitzern hatte Altenteiler? 7. War der Besitz umgeschuldet, wenn ja, wann? 8. Namen der Hypothekengläubiger; 9. Angaben über landwirtschaftliche Betriebe, Gastwirtschaft, Hökerei, Handwerksbetrieb (Angabe von Art des Betriebes und Umfang); 10. Angabe ob Alleineigentümer, Gütergemeinschaft oder Erbhof; 11. Angabe der nach 1935 erfolgten Verbesserungen an Gebäuden, Meliorationen, die über den fünften Teil des Einheitswertes hinausgingen. Es empfiehlt sich, daß sich auch die Interessenten der anderen Gemeinden mit ihren Gutachtern in Verbindung setzen und zu obigen Fragen Stellung nehmen. Es erleichtert die Arbeit der Kommissionen.

Richtigstellung: Die Weihnachtsfeier der Berliner Gruppe, Landsmann Skock, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194 a, wird erst am 18. Dezember in der Ideal-Klause, Mareschstraße 14, stattfinden. Für Spenden- bzw. Päckchenzusendung an Landsmann Skock ist also noch Zeit genug.

Gesucht werden:

Franziska Reipa, Kontoristin bei Mühlenbetrieb Zander (soll nach der Vertreibung in Eutin gewohnt haben) und Mia Bendig, verh. Deckert, ebenfalls Gehlenburg bei der Polizeiverwaltung, werden dringend um ihre Anschriften gebeten; die Brüder Fallack, Eichendorf; Martha Goroncy und Martha Paprotta aus Weissuhnen; Helen Podchull und Malermeister Emil Czepan, Arys; Kostrzewa, Georg, Malermeister, Arys, geb. 1900, Unteroffizier bei der Kraftfahr.-Ers.-Abtlg. in Osterode; Metzdorf, Hermann, geb. 1892, Gastwirt, Arys, zivilverschleppt, ist im Juli 1945 im Lager Dt.-Eylau gesehen worden. Wer hat ihn später gesehen oder gesprochen, wann und wo? Litsch, Ernst, Zollinspektor i. R., Johannisburg, Hegelstraße, von Mülheim-Ruhr unbekannt verzogen; Seehofer, Georg, Nittken, von Osnabrück, Schützenstraße 126, unbekannt verzogen; Borkowski, Erich, Johannisburg; Genies, Johann, Johannisburg; Rautenberg, Anna, Johannisburg; Kopruch, Wilhelmine, Johannisburg; Lening, Johannisburg, und Bitzek, Johannisburg, alle wohnhaft gewesen bei Fischer in Job, Lindenstraße 25; Faltin, Robert, Bäckermeister, Gehlenburg, und Sobolewski, Walter, Tischlermeister, Gehlenburg. Meldungen sind nach Altendeich bei Tönning-Eider, z. H. des Landsmannes H. Wielk dortselbst, zu richten.

Seien sie sich bitte auch dessen bewußt, daß Sie durch Ermittlung und Meldung erheblich zur Feststellung aller gesuchten Landsleute und somit zur Familienzusammenführung — also zur besten Heimatarbeit — beitragen.

Gerade jetzt gilt es mehr als je zuvor, die Heimatarbeit zu steigern und bei den Ermittlungen nach von hier noch nicht erfaßten Landsleuten bestens mitzuhelfen.

*

Eine Landsmännin, die ab 1. Dezember krankheitshalber einen bewilligten Kuraufenthalt durchführen muß, sucht für sechs bis acht Wochen eine Vertretung, die das kleine Anwesen und zwei Ziegen, sowie fünfzehn Hühner zu versehen hat. Vielleicht wäre auch bis zum 1. Mai nächsten Jahres ein Zimmer mit Küchenanteil frei. Ferner besteht auf Wunsch kleiner Nebenerwerb durch Aufwartung in der Nachbarschaft. Bewerber wenden sich bitte an die Mittelsperson, Frau Käthe Adami, (21) Laasphe, Kreis Wittgenstein.

Gesucht werden: Margot Schimannski und Hans Schimannski, Johannisburg, die von Cuxhaven bzw. Hildesheim unbekannt verzogen sind.

Mit herzlichen Heimatgrüßen

Fr. W. Kautz, Kreisvertreter,
Altwarmbüchen/Hannover

Das Zeichen der ostpreußischen Jäger

Jetzt Bestellungen zu Weihnachten
Ein Rockabzeichen in Vorbereitung



Das neu entworfene Elchhutabzeichen der ostpreußischen Jägerschaft in der Landsmannschaft Ostpreußen ist immer mehr zu einem, auch von nicht-ostpreußischen Jägern begehrten Symbol unserer ostpreußischen Heimat geworden. Nicht nur daß unsere westdeutschen Brüder in St. Huberto es als anerkannt ideal-schönstes und dekorativstes Jagdabzeichen an den Jägerhut stecken, nicht nur daß es am „Jagdfilz" uns ostpreußische Jäger kenntlich macht und in Schicksalsgemeinschaft zusammenführt, — es wurde darüber hinaus zum gesamtdeutsch verpflichtenden Mahner deutscher Jäger, den Kampf um das deutsche Ostpreußen aufzunehmen. So wurde es auch in Einzelfällen bewußt an verdiente westdeutsche Jäger verliehen. So manches Oberhaupt eines westdeutschen Gemeinwesens, das die Patenschaft für einen ostpreußischen Heimatkreis übernommen hat, bekennt sich auch als Jäger durch das Zeichen mit dem ostpreußischen Elchschaufler zu dem deutschen Land, da „Elche steh'n und lauschen in die Ewigkeit". Auch so mancher namhafter, international anerkannter Jäger und Führer einer ausländischen jagdlichen Delegation beim Aufbau der Internationalen Jagdausstellung 1954 in Düsseldorf erstrebte unser ostpreußisches jagdliches Ehrenzeichen. Angesichts des Modells der Marienburg inmitten der Gedenkschau des deutschen Ostens wurde manchem international bekannten ausländischen „großen Jäger" das Zeichen des ostpreußischen Elchs überreicht.

Das bronzefarbene Elchhutabzeichen ist in Metall massiv geprägt. Die durchbrochene Ausführung gibt das Elchhaupt wieder. Das Hutabzeichen wird zum Stückpreis von 3,30 DM abgegeben, Einzahlung auf das Postscheckkonto 1717 40, Postscheckamt Hamburg. Bestellungen, die rechtzeitig zum Weihnachtsfest ausgeliefert werden sollen, müssen bereits jetzt erfolgen.

Auf mehrfache Anfragen wird bekanntgegeben, daß bei genügender Vorbestellung das Elchhauptabzeichen jetzt auch in verkleinerter Form (etwa 18 mm hoch) als Rockabzeichen zum Stückpreis von 3,30 DM herausgebracht werden soll. Interessenten werden gebeten, sich zwecks Vorbestellung an den Unterzeichneten zu wenden.

H. L. Loeffke,
Lüneburg, Vor dem Neuen Tore 12

Ortelsburg

Folgende Landsleute sind Anfang November aus unserem Heimatkreis in Westdeutschland eingetroffen:

Martha Itzek, geborene Blaurock, mit Töchtern Hildegard und Helga, aus Ebendorf; Adam Kolodzey mit Ehefrau Auguste Kolodzey, geb. Kaptaina, aus Wilhelmsthal; Frieda Schützek, geb. Kolodzey, mit Kindern Wilfried und Gerda, aus Wilhelmsthal.

Alle überbringen Grüße aus ihren Heimatdörfern. Wir begrüßen die Eingetroffenen auf das herlichste.

Gesucht werden:

Mittelschullehrerin Jurkat, Mittelschullehrer Gottschalk, beide aus Passenheim, Kreis Ortelsburg. Nachrichten werden erbeten und sind zu richten an: Mittelschullehrer Walter Probol, (20a) Bockenem (Harz), Ernst-Deger-Straße 20. — Hildegard Dziersk, geb. Kerstan (Molkerei), gemeldet in der Stadt Ortelsburg, Kaiserstraße 29, zur Zeit der Vertreibung gewohnt in Luckau, Kreis Ortelsburg; Gerhard Dziersk, Ehemann der H. Dziersk, zuletzt gesehen worden in Landsberg (Ostpreußen). Nachrichten über die beiden Gesuchten sind zu richten an: Frau Maria Hinz, geb. Kraska, (21b) Ennepetal-Milspe, Schillerstraße 10. Die beiden Kinder Peter und Eva-Marie Dziersk halten sich bei der vorgenannten Frau Hinz auf.

Max Brenk, Kreisvertreter,
Hagen (Westf), Elbersufer 24

Neidenburg

Für die Gemeinde Hardighausen habe ich im Benehmen mit dem Bezirksvertrauensmann Roggen, Landsmann Otto Pilgrimowski, jetzt wohnhaft in Pöschendorf bei Schenefeld, Kreis Itzehoe, kommissarisch als Gemeindevertrauensmann beauftragt.

Wagner, Kreisvertreter,
Landshut, Bayern II, Postfach 2

Osterode

Das Heimattreffen der Osteroder am 13. November in Düsseldorf bildete einen schönen Abschluß unserer diesjährigen Veranstaltungen im Bundesgebiet und Westberlin. Die Lokalveränderung in den „Fleherhof" fand bei den achthundert erschienenen Teilnehmern trotz der weiteren Entfernung großen Anklang wie auch der Ablauf des Programms mit den Festreden, Deklamationen und einem Lichtbildervortrag. Reges Interesse wurde den ausgelegten Osteroder Heimatbriefen entgegengebracht, die nächste Folge soll noch zu Weihnachten verschickt werden. Die zahlreichen Anforderungen hierfür wurden dem Herausgeber, Dr. Kowalski, (24) Schülp bei Nortorf, weitergereicht. Auch von dem Düsseldorfer Treffen schieden die Osteroder Landsleute mit dem Wunsch, im nächsten Jahr gleichfalls zu den traditionellen Heimatveranstaltungen zusammenzukommen im Gefühl der engen Zusammengehörigkeit.

*

Gesucht werden: Landsmann Luka, Paulsgut; Jeworski, Berg und Tischler Raczinski aus Hohenstein; Fleischer Franzkowski, Hohenstein; Alfred Granicky, Osterode, ehemaliger Schüler des Gymnasiums; Pastor Bruno Brombach, bisher in Kiel, jetzt unbekannt verzogen; Landsmann O. Kraemscher, bisher Bad Wildungen, auch unbekannt verzogen; Frau Grete Lepa, geb. Folger, aus Döhlau; Emil Jenderny aus Kunchengut-Heinrichsdorf, Mispelsee; Familie Gustav Teichert, kaufmännischer Angestellter, Osterode, Friedrichstraße 12, Jahrgang etwa 1885, früher Gilgenburg, Markt; Frau Elvira Athenstedt, geb. Teichert, Tochter des Gustav Teichert, lebte zuletzt in Blankenburg/Harz, verheiratet mit Dr. med. Fritz Athenstedt; Lehrer Guntau, Osterode; Oberbaurat Neumann, Osterode.

Meldungen erbeten an:

v. Negenborn-Klonau, Kreisvertreter,
z. Z. Hamburg 21, Schroetteringksweg 14

Mohrungen

Durch unseren Landsm. Emil Ditschereit wurde in mehr als zweijähriger Arbeit die Seelenliste der Stadt Saalfeld aufgestellt. Landsmann Ditschereit ist es gelungen, 3584 Einwohner seiner Heimatstadt zu erfassen, während 1939 bei der Volkszählung 3120 Personen in Saalfeld gewohnt haben. Für fast alle der von ihm erfaßten Einwohner konnte er den Verbleib klären; er hat damit eine bisher einzigartige Unterlage zur Dokumentation unserer Vertreibung aus der Heimat geschaffen. Landsmann Ditschereit dankt von dieser Stelle aus allen Saalfeldern, die ihm bei seiner Arbeit geholfen haben, insbesondere aber den Landsleuten F. Taube, Kempen, Burgring 63, Baumeister Ernst, Kiel, Flensburger Straße 12, der den Stadtplan angefertigt hat, Frau Ursula Bodeck, Luthe, Mühlenstraße 113, Frau Liselotte Schulz, Erlangen, Elisabethstraße 11, Frau Käthe Kretschmann und Frau Emma Witt, Heisfelde-Leer, Parkstraße 41. Diejenigen Saalfelder, die sich auf die Anfragen von Landsmann Ditschereit noch nicht gemeldet haben, werden gebeten, die gewünschten Angaben noch jetzt mitzuteilen. — Die Kreisgemeinschaft Mohrungen dankt Herrn Ditschereit für seine aufopfernde Arbeit, bei der er weder Kosten noch Zeit gescheut hat, um eine möglichst vollständige Seelenliste zu erstellen.

Reinhold Kaufmann, Kreisvertreter,
früher Maldeuten-Mohrungen,
jetzt Bremen, Schierkestraße 8

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in . . .

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der ostdeutschen Heimat".

3. Dezember, 19.30 Uhr, **Heimatkreis Königsberg, Bezirk Wedding,** Bezirkstreffen, Lokal: Siebrandt, Berlin N 65, Türkenstraße 14.

3. Dezember, 19.30 Uhr, **Heimatkreis Königsberg, Bezirk Schöneberg,** Bezirkstreffen, Lokal: Zur Sonne, Berlin-Schöneberg, Kolonnenstraße 51.

3. Dezember, 20 Uhr, Bund heimattreuer Ost- und Westpreußen, **Gruppe Spandau-West,** Versammlung mit Heimatabend. Lokal: Vereinsheim Tornow, Klosterstraße/Ecke Brunsbütteler Damm.

4. Dezember, 15.00 Uhr, **Heimatkreis Pr.-Holland,** Weihnachtsfeier, Lokal: Sportkause am Reichssportfeld, Reichssportfeldstraße 23, S-Bahn Reichssportfeld.

4. Dezember, 16.00 Uhr, **Heimatkreis Sensburg,** Weihnachtsfeier, Lokal: Ideal-Klause, Berlin-Neukölln, Mareschstraße 14, S-Bahn Sonnenallee.

4. Dezember, 16.00 Uhr, **Heimatkreis Lyck,** Kreistreffen, Lokal: Konditorei Bolt, Berlin SW 61, Yorckstraße 80/81, U-Bahn Mehringdamm, S-Bahn Yorckstraße Bus A 19 und 28, Straßenbahn 2, 3, 95, 96.

5. Dezember, 19.30 Uhr, **Heimatkreis Königsberg, Bezirk Moabit,** Bezirkstreffen, Lokal: Hansa-Restaurant Berlin W 87, Alt-Moabit 47/48.



Landesgruppe Bayern der Landsmannschaft Ostpreußen, Geschäftsstelle der Landesgruppe: Lothar Polixa, (13b) Ottobrunn/München, Josef-Seliger-Straße 10.

München. Der Wunsch, wieder einmal heimatlichen Humor, ostpreußische Laute und beliebte Vortragskünstler des einstigen Königsberger Senders zu hören, bewog viele Landsleute, auch aus der weiteren Umgebung von München, zum Besuch des vom Orts- und Kreisverein München veranstalteten „Großen Bunten Abends" im Salvator-Keller. Die Gaststätte war überfüllt. Hugo R. Bartels kündigte in besinnlicher und heiterer Weise als Ansager die Programmfolge an: man hörte die Geschwister Milthaler ihre schönen Lieder zur Laute singen, Ferdy Dackweiler feierte im Herzen seiner früheren Verehrerinnen eine Auferstehung, und Marion Lindt löste wahre Lachstürme aus, die immer wieder zu Zugaben zwangen. Starken Beifall erntete auch die Jugendgruppe des Kreis- und Ortsvereins, die als Einlage den ostpreußischen Schlorrentanz und eine Polka-Mazurka tanzte. Der erste Vorsitzende, Lothar Polixa, äußerte seine Freude über die Darbietungen der Künstler und über den starken Besuch.

Freising. Bei der Monatsversammlung wurde von dem 1. Vorsitzenden, Walter Schneidereit, dem aus sowjetischer Gefangenschaft zurückgekehrten Oberstleutnant a. D. Siegfried Brosow aus Heldenfeld im Kreise Lyck, der zum Ehrenmitglied der Gruppe ernannt wurde, eine Ehrengabe überreicht.

Kulmbach. Bei einer Zusammenkunft der Gruppe am 12. November wurde der Vorsitzende, Landsmann R. Baehring, für seine Leistungen auf dem Gebiet der heimatlichen Kulturpflege und für besonders rege Mitarbeit innerhalb der Bezirksgruppe geehrt. Im Anschluß fand ein Fleckessen statt, zu dem sich im Sportheim eine große Anzahl von Landsleute eingefunden hatte. Mitglieder der Gruppe erfreuten die Landsleute durch humoristische Vorträge.

Weilheim. Am 12. November wurden die Bilderreihen „Königsberg" und „Nördliche Wanderung" gezeigt, wozu der erste Vorsitzende, Alfred Ketelhut, und Frau Ilse Nikutta die verbindenden Worte sprachen. Der tiefe Eindruck, den diese Veranstaltung hervorrief, kam in dem namens aller Landsleute geäußerten Dank eines Mitgliedes zum Ausdruck.

Aschaffenburg. Der unter der Leitung des 1. Vorsitzenden, Heinz B. Walter, veranstaltete November-Heimatabend im „Lohrer Hof" war wieder sehr gut besucht. An Stelle der wegen beruflicher Überlastung zurückgetretenen Schriftführerin Fräulein Preuß wurde Landsmann Dieter Rehberg zum kommissarischen Schriftführer gewählt. Er berichtete über den Delegiertentag in Würzburg und erläuterte den Zweck des Zusammenschlusses aller benachbarten Gruppen zum Kreisverband Unterfranken. Der 2. Vorsitzende, Buchholz, gab das Programm für die Weihnachtsfeier bekannt, die am Sonntag, dem 18. Dezember, im Lohrer Hof stattfinden wird. Von 15 bis 17 Uhr werden die sechzig Kinder der Mitglieder beschert werden; um 20 Uhr werden sich die Erwachsenen treffen. Die Weihnachtsfeier ist mit einer Tombola verbunden, zu der wertvolle Preise gestiftet worden sind. Viel Beifall fanden ein von der Jugend- und Spielgruppe aufgeführter Schwank und der dargebotene Fischertanz. Neuaufnahmen von Mitgliedern bewiesen, daß die Heimatabende immer mehr Anklang finden. — Außer der Weihnachtsfeier wird im Dezember kein Heimatabend stattfinden.

Memmingen. Landsmann Pentzek begrüßte bei der Monatsversammlung der Gruppe eine Reihe von neuen Mitgliedern. Er wies darauf hin, daß die Namen der ostpreußischen Rußlandheimkehrer regelmäßig im Ostpreußenblatt veröffentlicht werden. — Die nächste Zusammenkunft wird am 3. Dezember stattfinden. Es werden diesmal die Lichtbilder über Südostpreußen und Königsberg gezeigt werden, die zur letzten Monatsversammlung noch nicht eingetroffen waren.

BADEN/WÜRTTEMBERG

1. Vorsitzender: Hans Krzywinski, Stuttgart-W, Hasenbergstraße Nr. 43

Dokumentarbericht von der 700-Jahr-Feier von Königsberg

Die Landesgruppe Baden-Württemberg hat, wie wir bereits berichteten, von der 700-Jahr-Feier von Königsberg in Duisburg einen Dokumentarbericht in Bild, Wort und Ton herstellen lassen. Die Landesgruppe ist bereit, dieses Dokumentarwerk zur Vorführung auf Heimatabenden auch anderen Gruppen unserer Landsmannschaft zu überlassen. Auskünfte über die entstehenden Kosten erteilen der Landesvorstand oder Landsmann Otto Stork, Stuttgart-S, Sonnenbergstraße 8.

Geislingen. Als „Wanderung am Frischen Haff und an der Bernsteinküste" wurde der letzte Heimatabend am 12. November veranstaltet. Frau Brüggemann und Landsmann Todtenhaupt sprachen zu Lichtbildern, die die Schönheit der ostpreußischen Landschaft bezeugten. Dem leiblichen Wohl diente ein reichliches und schmackhaftes Gemeinschaftsmahl. — Die Weihnachtsfeier wird am 12. Dezember stattfinden.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, Gießen, Grünberger Straße 194

Landesvorstandssitzung

Die Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen in Hessen hielt eine Sitzung des erweiterten Vorstandes in Frankfurt ab. Der 1. Vorsitzende, Ldsm. Opitz, eröffnete die Sitzung und gedachte zunächst der verstorbenen Kreisobmänner Gustav Krolzyk in Darmstadt und Dr. Kurt Gleinig in Wiesbaden.

Nach dem Bericht des 1. Vorsitzenden schreitet die Organisation gut vorwärts. Neue Ortsgruppen entstehen überall. Enge Verbindung mit wissenschaftlichen Stellen wird gepflegt, so erhält u. a. die Gießener Hochschule eine Abteilung für osteuropäische Agrarforschung. Auch die Lichtbilderzusammenstellungen machen gute Fortschritte. Weitere Mitgliederwerbung ist jedoch nach wie vor erforderlich. Den Kassenbericht erstattete Ldsm. Schäfer. Er erwähnte die ständige Steigerung der Mitgliederzahlen: Mitte 1953 6821, Dezember 1954 8394 und April 1955 9542 Mitglieder (mit Familienangehörigen über 40 000). Die derzeitige Kassenlage muß als gut bezeichnet werden.

An Tagungen wurden zunächst unverbindlich festgelegt: die Delegiertentagung 1956 (Vorstand, Kreisobmänner der Ostpreußen und Westpreußen) im August 1956 in Frankfurt/Main; ein Landestreffen würde sich daran anschließen, sofern auch 1956 Bundestreffen der Ostpreußen und Westpreußen nicht stattfinden. Das Verhältnis zum BvD wurde eingehend erörtert. Ldsm. Opitz bat, auch diejenigen Ost- und Westpreußen als Mitglieder zu werben, die schon lange hier wohnen und nicht als Heimatvertriebene gelten, jedoch Freunde der ostdeutschen Heimat geblieben sind. Als fördernde Mitglieder müßten sie freilich Beiträge in gleicher Höhe zahlen wie die sonstigen Mitglieder. Über die Jugendarbeit in der DJO erstattete Ldsm. Bedarff eingehend Bericht. Er bat um Unterstützung durch die Kreisgruppen. Im Rundfunk werden, wie Landsmann Opitz ankündigte, künftig häufiger Sendungen über Ost- und Westpreußen stattfinden. So wird u. a. Anfang Dezember eine Sendung über ostpreußische Kantaten von Ldsm. Sukow im Hessischen Rundfunk gebracht werden.

Erbach. Zu einem geselligen Abend versammelten sich am 19. November in der Erbacher Jugendherberge die Mitglieder der Gruppe. Lehrer Schlicht aus dem auf der Kurischen Nehrung gelegenen Fischerdörfchen Preil berichtete über das Elchrevier und die Kurische Nehrung. — Am 18. Dezember, dem 4. Adventssonntag, wird um 15 Uhr in der Jugendherberge eine Feier stattfinden, bei der ostpreußische Kinder ein Weihnachtsspiel aufführen werden.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14. Telefon 6 24 14.

Düsseldorf. Am 9. Dezember wird im Lokal „Treuer Husar" ein Familienabend stattfinden. — Die Mitglieder der Frauengruppe werden sich am 12. Dezember treffen. Am gleichen Tage wird der Vorstand zu einer Sitzung zusammentreten. — Bei der Weihnachtsfeier am Mittwoch, dem 21. Dezember, um 18 Uhr in der Löwenburg, Grafenberger Allee, wird die Jugend- und Kindergruppe ein Märchenspiel und ein Märchenreigen aufführen. Auch in diesem Jahr sollen die über siebzig Jahre alten Landsleute sowie die Waisen- und Halbwaisenkinder bei einer gemeinsamen Kaffeetafel beschert werden. Anmeldungen, die Namen, Vornamen, Geburtsdatum und genaue Adresse enthalten sollen, sind bis zum 12. Dezember an Landsmann Dr. Müller, Düsseldorf, Kölner Straße 230, zu richten. An die angemeldeten Landsleute werden besondere Einladungen verschickt werden. — Am 13. Januar wird um 20 Uhr in der Löwenburg ein Kappenfest für die Mitglieder der Gruppe veranstaltet werden. Der Eintrittspreis wird 1,50 DM betragen.

Duisburg. Zu einem vorweihnachtlichen gemütlichen Beisammensein am 4. Dezember (2. Advent) ab 16 Uhr in Duisburg, Gaststätte Kettelerheim, Seitenstraße 17/19, werden alle Landsleute der Memelkreise, die in Duisburg, Rheinhausen, Moers, Walsum und Umgebung wohnen, herzlich eingeladen. Es wäre schön, wenn die Landsleute mit kleinen Vorträgen und die Kinder mit Gedichten zum Gelingen des Treffens beitragen würden. Das Lokal ist mit den Straßenbahnlinien 2 und 3 (Haltestelle Marientor) oder 8 und 9 (Haltestelle Kremerstraße) zu erreichen.

Duisburg. „Die Arbeit der Landsmannschaften ist in erster Linie politischer Kampf . . .", mit dieser Erklärung eröffnete der Vorsitzende der Kreisgruppe, Harry Poley, die Dichterlesung mit Fritz und Margarete Kudnig in der Aula der Obermauerstraße. Zu diesem Kampf aber bedürfe es — so äußerte der Redner — eines festen Grundes, einer innigen Verbundenheit mit der Heimat. Mittler und Herolde dieser Verbundenheit seien unsere Heimatdichter, die vor allem die große Aufgabe zu erfüllen hätten, die Jugend zu begeistern und zu bewußten Kämpfern für die verlorene Heimat heranzubilden.

Das erste Werk, aus dem Fritz Kudnig las, war „Flucht und Einkehr", in der die Landschaft, aus der wir vertrieben wurden, und die ostpreußische Passion dichterisch gestaltet werden. Im dritten Teil — „Einkehr" überschrieben — ist die Erkenntnis zum Leitgedanken erhoben: „uns ist aus den überstandenen Leiden und Mühsalen, aus Not und Elend, die Kraft erwachsen, uns in der Zukunft zu behaupten." In ihrer klaren und ausdrucksvollen Vortragsweise eroberte sich Margarete Kudnig durch die Lesung ihres Berichts „Wie der Großvater die Großmutter nahm" die Sympathie und den Beifall aller Anwesenden. Die Veranstaltung, bei der der bewährte Ostpreußenchor unter der Leitung von Fritz Werner mitwirkte, hatte einen wohltuenden, familiären Charakter, der die Arbeit der Kreisgruppe nur vertiefen kann.

Essen. Den Bemühungen des Kreisgruppenvorsitzenden Dr. Gause ist es gelungen, in Verbindung mit dem Verband der Landsmannschaften eine Reihe von Vorträgen über den deutschen Osten im Winterprogramm der Volkshochschule Essen unterzubringen. So hielt Professor Seraphim am 15. November einen Vortrag über die deutschen Ostgebiete unter polnischer und sowjetischer Verwaltung. Er schilderte das furchtbare Schicksal der deutschen Ostbevölkerung, ihrer Städte und Kulturlandschaften.

Essen. Am 27. November wird um 16 Uhr in der Dechenschänke, Dechenstraße 12, Haltestelle Helenenstraße, eine Adventsfeier für die Bewohner der Kreise Memel-Stadt und -Land, Heydekrug und Pogegen stattfinden. Die Landsleute werden gebeten, Kerzen mitzubringen. Die Anmeldung der Kinder zur Teilnahme an der Weihnachtsfeier kann bei der Veranstaltung erfolgen. Für die Landsleute aus Heydekrug und Memel-Land ist dieses Treffen sehr wichtig, da dringende Fragen besprochen werden sollen.

Essen-Kupferdreh. Am 26. November wird um 20 Uhr bei Landsmann Ottenberg, Gaststätte Kampmannsbrücke, eine Monatsversammlung stattfinden, bei der die Ausgestaltung der Weihnachtsfeier besprochen werden soll.

Recklinghausen-Altstadt. Am 26. November wird um 20 Uhr im Handelshof, Holzmarkt 1, ein Heimatabend stattfinden. Alle ost- und westpreußischen Landsleute sind eingeladen. — Am 17. Dezember wird um 18.30 Uhr im Handelshof eine Adventsfeier für die Mitglieder unserer Landsmannschaft mit gleichzeitiger Bescherung der Kinder veranstaltet werden.

Herne. Am Sonnabend, dem 26. November, wird um 20 Uhr in der Aula des Oberlyzeums (Ende der Heinrichstraße) eine Gedenkfeier zum 350. Geburtstag von Simon Dach stattfinden. Lieder des Herner Ostvertriebenenchors, Gedichtvorträge und verbindende Worte von Studienrat Maass werden diesen Abend bereichern. Im Anschluß an die Gedenkfeier wird die ursprünglich für den 19. November vorgesehene Monatsversammlung abgehalten werden, in der über die für den 18. Dezember geplante Weihnachtsfeier beraten werden soll.

Haltern. Die Gruppe wird am 18. Dezember im Saale Bäumer eine Weihnachtsfeier und eine Kinderbescherung mit einer Vorführung der Kinder der Sternsänger veranstalten. Eine Kaffeetafel wird sich anschließen.

Aldenhoven. Am 27. Dezember wird im Gasthof Theißen ein Film- und Heimatabend stattfinden.

Opladen. Am 3. Dezember wird im Kleinen Saal des Hotels Hohns Kulturwart H. Gehrmann einen Farblichtbildervortrag „Schweden im Nordlicht und unter der Mitternachtssonne" halten. — Die Weihnachtsfeier für die Kinder wird am 18. Dezember um 15.30 Uhr im Großen Saal des Hotel Hohns stattfinden. Mitgliedsausweise sind mitzubringen. — Am 7. Januar wird ebenfalls im Großen Saal des Hotels ein Bunter Heimatabend stattfinden, an den sich ein Fleckessen anschließen wird. Voranmeldungen zu dieser Veranstaltung können bereits vom 3. Dezember an bei dem Vorsitzenden Reh, Düsseldorfer Straße 88, erfolgen. — Beim Heimatabend am 5. November wies Landsmann Reh darauf hin, daß es eine der Aufgaben der Landsmannschaft sei, die deutsche Jugend über die Ostgebiete jenseits der Oder-Neiße-Linie aufzuklären.

Deshalb wird von der Gruppe in Opladen an alle Schulen des Rhein-Wupper-Kreises das Faltblatt „Ostpreußen — Eckpfeiler Europas“ verteilt werden. Landsmann Henning hielt einen Farblichtbildervortrag über seine Reise nach Paris und zeigte farbige Aufnahmen von der 700-Jahr-Feier von Königsberg in Duisburg, an der auch der Fanfarenzug und die Volkstanzgruppe der DJO aus Opladen teilgenommen haben.

Hagen. Landsmann Heinz Podschuck, der Mitbegründer der Kreisgruppe und auch ihr Vorsitzender war, bis er die Leitung der Singegruppe übernahm, verläßt aus beruflichen Gründen Hagen. Ihm und seiner Gattin, die ebenfalls früher dem Vorstand angehörte, dankte der Vorsitzende Ewert für ihre selbstlose, unermüdliche Arbeit im Verlauf der letzten, sehr gut besuchten Monatsversammlung. Dem Scheidenden, der zum Ehrenmitglied der Kreisgruppe ernannt wurde, und seiner Gattin wurden viele Ehrungen zuteil und unter seiner Stabführung sang der Chor zum Abschied heimatliche Lieder. — Die Weihnachtsfeier für die Erwachsenen ist für Sonntag, den 18. Dezember, um 18.30 Uhr im „Westfalenhof“ vorgesehen; die Weihnachtsfeier für die Kinder wird am Montag, dem 19. Dezember, um 17 Uhr im gleichen Lokal stattfinden.

Paderborn. Am Sonnabend, 26. November, wird um 20 Uhr im Saal des Laurentius-Heimes ein von der Kreisgruppe veranstalteter ostdeutscher Heimatabend stattfinden, der von Landsmann Oberstudiendirektor Dr. Novak aus Weidenau an der Sieg gestaltet wird. Alle Landsleute aus dem Kreise Paderborn werden zu der Veranstaltung eingeladen.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Helmut Gossing, Hannover, Anzeiger Hochhaus, Goseriede 5/6.
Stellvertretender Vorsitzender H. L. Loeffke, Lüneburg, Vor dem neuen Tore 12. „Meyers Garten“.

Hameln. An jedem ersten Mittwoch im Monat treffen sich die Mitglieder der landsmannschaftlichen Gruppe zu einem zwanglosen Beisammensein um 20 Uhr im „Café Kropp“ am Münster. — Für den 29. November ist ein Lichtbildervortrag des Vogelkundlers Lehrer Hoffmann, „Adler über Ostdeutschland“ geplant. Am 5. Dezember wird eine Adventsfeier für über siebzig Jahre alte Landsleute stattfinden. Am 10. Dezember wird die Adventsfeier der landsmannschaftlichen Gruppe begangen werden. Am 12. Januar 1956 wird Walter von Sanden-Guja über „Die unberührte Natur Ostpreußens“ sprechen. Das Winterfest ist für den 28. Januar im „Kleinen Haus“ der Weserbergland-Festhalle vorgesehen. Im Februar soll in der Jahreshauptversammlung der neue Vorstand gewählt werden. — Neben den üblichen monatlichen Zusammenkünften fanden in diesem Sommer mehrere Veranstaltungen statt, die noch lange den Teilnehmern im Gedächtnis bleiben werden. Sie zeugten für die Regsamkeit und das gute Zusammenhalten der Landsleute. Den Auftakt bot die mit einer Frühlingsfeier Müttergedenkstunde am Muttertag, 22. Mai. Ein Bus-Ausflug führte am 11. Juni zum Wisentgehege im Saupark, zur Marienburg bei Nordstemmen und nach Coppenbrügge. Bei der Monatsversammlung am 13. Juni berichtete der 1. Vorsitzende, von Corvin, über die Vorarbeiten zur Errichtung eines „Mahnmals des Ostens“; auf dem Friedhof an der Deisterstraße hat die Stadt Hameln ein großes Feld mit reichem Birkenbestand als Aufstellungsplatz zur Verfügung gestellt. Von schönem Wetter begünstigt war der Bus-Ausflug zum Steinhuder Meer und in die blühende Heide bei Fallingbostel am 28. August. Am 15. September hielt Dr. Lechner einen Lichtbildervortrag. Beim Erntedankfest am 2. Oktober in der Festhalle sprach Pfarrer Dannowski (früher Ortelsburg), die Schriftstellerin Gertrud Papendick las aus ihren Werken, und am Erntetanz beteiligte sich fröhlich alt und jung.

Wunstorf. Am 5. November hatten sich die Landsleute zum siebenten Stiftungsfest der örtlichen Gruppe in der Gaststätte „Ritter“ eingefunden. In Abwesenheit des ersten Vorsitzenden, General a. D. Koester, begrüßte Frau von Schulzen besonders herzlich den nach elfjähriger russischer Gefangenschaft zurückgekehrten Landsmann Heinz Wollert. Erschienen war unter anderem auch Stadtdirektor Dr. Neuhoff. Alterspräsident Oberingenieur Dr. Schwarze sprach den Dank an den Vorstand aus, und Flüchtlingsamtsleiter Jedurny würdigte die heimatpolitische Arbeit der Gruppe. Im geselligen Teil fanden die Darbietungen der Kolenfelder Volkstanzgruppe großen Anklang; mit Beifall wurden auch humoristische und gesangliche Vorträge aufgenommen. Die Gewinne aus der Tombola trugen wie auch die Weisen der Tanzkapelle Bruns zur Hebung der guten Stimmung bei. Das Gelingen des Abends war vor allem den Vorarbeiten des Geschäftsführers Erich Stockdreher und des Ehepaares Rohde zu danken. — Am Mittwoch, 30. November, wird Georg Hoffmann um 20 Uhr einen Lichtbildervortrag „Deutsches Land zwischen Weichsel und Memel“ halten.

Lehrte. Für Sonntag, 18. Dezember, ist in der Oberschule eine Adventsfeier vorgesehen, an der sich alle landsmannschaftlichen Vereinigungen beteiligen werden. — Bei einer Zusammenkunft am 12. November im Ratskeller wurde ostpreußischer Humor im heimatlichen Platt geboten und bis in die Morgenstunden spielte unermüdlich eine Tanzkapelle.

Nienburg an der Weser. Die landsmannschaftliche Gruppe veranstaltete in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule und unter Mitwirkung der ostdeutschen Singgemeinschaft einen Vortragsabend, an dem der Schriftsteller Otto Pertz (Rinteln) über „Die menschenrechtliche Weltbedeutung Ostdeutschlands“ sprach.

Salzgitter. Die Kreisgruppe Salzgitter-Nord veranstaltete in der Bergklause einen Heimatabend, bei dem der Vorsitzende Gerhard Staff über die geschichtliche Entwicklung Ostpreußens und der Stadt Königsberg sprach. Angehörige der neugebildeten Jugendgruppe, deren Leitung Lehrerin Anneliese Teschner übernommen hat, erfreuten die Landsleute mit Gedichten und Liedern. Als zweiter Jugendleiter stellte sich Werner Stobschinski zur Verfügung. Landsleute aus Gebhardshagen, die Mitglieder unserer Landsmannschaft werden wollen, können sich an Landsmann Erich Bohle, Salzgitter-Gebhardshagen, Hagentrifft 18, oder an Frau Beckurts, Salzgitter-Gebhardshagen, Ritter-Gebhard-Straße 15, wenden.

Helmstedt. Bei der Hauptversammlung der Gruppe in der Sportklause legte der bisherige erste Vorsitzende, Gustav Freynik sein Amt nieder. Zum 1. Vorsitzenden wurde Hermann Wittke, Roter Torweg 31, gewählt. Der Vorstand besteht nun aus den Landsleuten Gustav Freynik (2. Vorsitzender), Eduard Matthaei (Kassenwart), Willy Mundt (Kassierer), Kurt Eggert (Schriftführer) und Albert Flemke als Vertreter der westpreußischen Landsleute. Der Vorstand der Gruppe will dafür sorgen, daß in Zukunft die Heimatabende vielseitiger ausgestaltet werden. — Am 17. Dezember wird im Schützenhaus am Maschweg eine Weihnachtsfeier mit vorheriger Kinderbescherung stattfinden.

Seesen am Harz. Im Mittelpunkt der Adventsfeier am 17. Dezember wird ein Märchenspiel stehen, mit dessen Einstudierung die Kulturreferentin der landsmannschaftlichen Gruppe, Liselotte Donnermann, bereits begonnen hat. — Der Heimatchor bittet die sangeskundigen Frauen und Töchter der Mitglieder um den Besuch der Übungsstunden, die am 30. November unter der Leitung von Hilfsschullehrer Fenske beginnen werden.

Northeim. Die landsmannschaftliche Gruppe veranstaltete nach einer längeren Sommerpause am 22. Oktober im Saale des Landsmannes Willi Hartmann einen Heimatabend. Der Saal der Gaststätte „Zum Sollingtor“ war fast zu klein, denn außer den Mitgliedern waren die Vorstände von drei anderen landsmannschaftlichen Gruppen erschienen. Landsmann Bruno Butsch gab bekannt, daß vermutlich noch im November ein Vortragsabend stattfinden werde und daß zum Jahreswechsel ein Zusammentreffen geplant sei. Eine Sammlung für die Heimkehrer aus Ost- und Westpreußen erbrachte 30 DM. Im geselligen Teil erntete Heinz Wald mit seinen lustigen Vorträgen großen Beifall. Zum Gelingen der Veranstaltung trugen auch der Ostpreußenchor und die Klampfen-Gruppe bei.

• H • A • M • B • U • R • G •

Vorsitzender Landesgruppe Hamburg: Hans Kuntze, Hamburg-Bergedorf; Geschäftsstelle: Hamburg 24, Wallstraße 29, Postscheckkonto: Hamburg 96 05.

Ermländer-Treffen am Bußtag

Hamburg. Wie in jedem Jahr trafen sich die Ermländer Hamburgs am Bußtag in der Kirche St. Marien, Danziger Straße, um in einem feierlichen Hochamt den Gottesdienst in heimatlicher Weise zu feiern. Da auch zahlreiche Ermländer aus Bremen und Umgebung, aus Niedersachsen und Schleswig-Holstein gekommen waren, faßte die Kirche kaum die Menge, die mit dankbarem Herzen der Predigt des allverehrten Prälaten Kather, des Kapitularvikars des Bistums Ermland lauschte. Der Nachmittag sah sie alle vereint im Curiohause. Der große Saal konnte die Saal der Gäste kaum fassen.

Nach der Begrüßung durch Landsmann Lehrer Schwarz, Hamburg, fand Prälat Kather warme Worte für seine getreuen Ermländer. Er sprach vom Gebet aller für den Frieden, für den Fieden unter den Völkern, für den Frieden zwischen Vertriebenen und Einheimischen, für den Frieden mit den Nachbarn; vor allem aber für den Frieden in der eigenen Familie. Geschiedene Enen seien keine Fundamente für einen gesunden Staat. Wo Friede, da Liebe, da aber auch Vertrauen und Opferbereitschaft. Liebe, Vertrauen, Glaube und Opferbereitschaft seien den Ermländern altbekannte Tugenden; sie zu pflegen und vorzuleben sei ihre Aufgabe. Aber wir müßten auch danken, da wir noch den alten Glauben in uns trügen, unbeirrt von der Umwelt, im wahren Glauben aber auch die Hoffnung liege, die uns beide, Glaube und Hoffnung, vom Herrgott ins Herz gepflanzt seien. Im Vertrauen an ihm kann uns, so Gott will, die Heimat gegeben werden.

Der Vorsitzende des Katholikenausschusses Hamburgs, Rechtsanwalt Krause, betonte, daß ein Ermländer-Treffen immer noch sinnvoll sei, solange die ermländischen Tugenden geübt werden. Mit Ermland- und dem Ostpreußenlied schloß die gut gelungene Veranstaltung.

Bezirksgruppenversammlungen

Es wird gebeten, zu allen Bezirksgruppenversammlungen die Mitgliedsausweise mitzubringen.

Billstedt: Sonnabend, 26. November, 20 Uhr, im Vereinshaus Koch, Billstedt, Billstedter Hauptstraße 57, Beisammensein mit Tanz.

Harburg-Wilhelmsburg: Sonntag, 4. Dezember, 18 Uhr, erstmalig in Wilhelmsburg, „Stübens Gesellschaftshaus“, Vogelhüttendeich 84, Haltestelle der Straßenbahn Veringstraße. Die Adventsrede wird Pastor Kollhof, früher Osterode, halten. Adventslichte und Gebäck bitte mitbringen. Da dies die erste Zusammenkunft in Wilhelmsburg ist, wird um rege Beteiligung gebeten.

Fuhlsbüttel: Dienstag, 6. Dezember, 20 Uhr, im „Landhaus Fuhlsbüttel“, Brombeerweg 1.

Wandsbek: Mittwoch, 30. November, 20 Uhr, im Lokal „Lackemann“, Hinterm Stern 4, nahe Wandsbeker Marktplatz.

Bergedorf: Anläßlich der zehnjährigen Wiederkehr der Vertreibung Feierstunde „Kein schöner Land“ am Dienstag, dem 29. November, 20 Uhr, in der Hesse-Aula. Unkostenbeitrag 1.— DM. — Sonntag, 11. Dezember, 16 Uhr, im Lokal Holsteinischer Hof, (Filmeck) Weihnachtsfeier für Kinder.

Eimsbüttel: Sonnabend, 10. Dezember, 19 Uhr, Gesellschaftshaus „Schäferkamp“, Kleiner Schäferkamp 36.

Kreisgruppenversammlungen

Insterburg: Sonnabend, 3. Dezember, 20 Uhr, in der „Alsterhalle“, An der Alster 83.

Heiligenbeil: Sonntag, 4. Dezember, 16 Uhr, in der „Alsterhalle“ An der Alster 83, Adventsfeier. Wir bringen außer Kuchen jeder ein Austauschpäckchen wie im vergangenen Jahr mit.

Treuburg: Sonnabend, 10. Dezember, 19 Uhr, Gesellschaftshaus „Schäferkamp“, Kleiner Schäferkamp 36.

Lyck: Sonnabend, 10. Dezember, 16 Uhr in der „Alsterhalle“, An der Alster 83, Weihnachtsfeier. Zugedachte Päckchen mit Anschrift versehen bitte mitbringen.

Goldap: Sonntag, 11. Dezember, 14 Uhr, im „Gerichtskeller“ unter dem Lokal „Feldeck“, Feldstraße 60.

Löbenichtsches Realgymnasium, Königsberg. Freitag, 2. Dezember, 20 Uhr, treffen sich die ehemaligen Lehrer und Schüler mit ihren Angehörigen im „Remter“, Neue Rabenstraße 27/30, Nähe Dammtor.



Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Fritz Schröter, Kiel, Holstenstraße 46, II.

Lübeck. Bei einer Versammlung der Kreisgruppen Königsberg-Stadt und Fischhausen im Haus Deutscher Osten begrüßte der 1. Vorsitzende der Kreisgruppe Königsberg, Arthur Tobias, den aus sowjetischer Gefangenschaft zurückgekehrten Landsmann Franz Feuchtner und überreichte ihm eine Torte aus Königsberger Marzipan. Der Geschäftsführer des Bundes der Heimatvertriebenen in Lübeck, Rechtsanwalt Dr. Wiebe, sprach über die Änderung des Lastenausgleichsgesetzes. Der Ostpreußenchor erfreute die Anwesenden mit Heimatliedern, die Jugendgruppe bot Volkstänze dar.

Wir gratulieren...

zum 92. Geburtstag

am 3. Dezember dem Rektor i. R. August Marder, zuletzt in Lyck. Er wohnt mit seiner jüngsten Tochter in Hannover, Grabbestraße 31, und ist geistig und körperlich noch rege.

zum 91. Geburtstag

am 22. November Frau Anna Krupka aus Ortelsburg, jetzt in Berlin-Zehlendorf, Potsdamer Straße 30, Altersheim.

zum 90. Geburtstag

am 23. November Frau Auguste Hill, geb. Radtke, aus Stolzenberg, Kreis Heiligenbeil, jetzt bei ihrer Schwiegertochter Hanna Hill in Hamburg 34, Klgv. Falkenberg 132, Parz. 2.

am 29. November der Stationsvorsteherwitwe Henriette Kurlenski aus Gr.-Rominten, zuletzt in Insterburg, Eckertshöfer Weg 8. Sie lebt bei ihrer Tochter in der sowjetisch besetzten Zone und ist durch Ernst Kurlenski, Essen-Ruhr, Hohenzollernstraße 25, zu erreichen.

am 30. November dem Altbauern Friedrich Karau aus Sonnenborn, Kreis Mohrungen, jetzt bei seinem jüngsten Sohn in Salzgitter-Lebenstedt, Salderschestraße 6. Der Jubilar erfreut sich noch einer guten Gesundheit.

zum 89. Geburtstag

am 26. November dem Eisenbahnbeamten i. R. Karl Schuran aus Lötzen, Boyenstraße 10, jetzt in Köln a. Rh., Kleiner Griechenmarkt 26, bei seinen Töchtern.

zum 88. Geburtstag

am 22. November Landsmann Franz Viehöfer aus Reinkenwalde (Gr.-Tullen), Kreis Schloßberg, jetzt in Heiligenstedten/Holstein über Itzehoe.

am 22. November Landsmann Gustav Thal aus Rehfeld, Kreis Heiligenbeil. Er war hier viele Jahre beim Bauern Eckloff als Deputant tätig. Heute lebt er im Altersheim Bergfried, Kreis Stade, Post Steinkirchen.

zum 87. Geburtstag

am 20. November Frau Henriette Jakobowski, geb. Rau, aus Angerfelde (Mingstimmen), Kreis Gumbinnen, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter Ida Kleffel in Stuttgart, Löwentorstraße 30.

am 21. November Frau Auguste Sobolewski, geb. Macht, aus Maldomeien, Kreis Johannisburg, jetzt in Hamburg 33, Langenfort 76.

am 30. November der Konrektorin i. R. Anna Hirsch aus Tilsit, jetzt bei ihrer Schwägerin in Berlin-Lichterfelde W, Ringstraße 102.

zum 86. Geburtstag

am 3. Dezember Frau Barbara Weichert aus Allenstein, Wadanger Straße 15, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter Lena in Osterode/Harz, Bahnhofstraße 5.

zum 85. Geburtstag

am 21. November Landsmann Adolf Kiesch aus Hammerbruch, Kreis Sensburg, jetzt bei seinem einzigen Sohn Adolf in Löhnen Nr. 1, Gut Götterwieck, Post Voerde, Kreis Dinslaken. Im August dieses Jahres fand Adolf Kiesch jun. seinen Sohn Hermann nach zehn Jahren durch die Kreiskartei wieder.

am 25. November der Altbäuerin Amalie Karkoska aus Kolonie Zupken, Kreis Johannisburg, jetzt bei ihrem ältesten Sohn Rudolf in Oberste-Zeit, Post Suulscheid, Kreis Siegburg, Bezirk Köln.

am 25. November der Lehrerwitwe Franziska Obermüller aus Königsberg, Powundener Straße 2, gegenwärtig bei ihrer Tochter, Hauptlehrerin Hedwig Obermüller, in Tuttlingen/Württ. Hier werden sich auch die Kinder und Enkel mit der geistig und körperlich noch regen Jubilarin treffen.

am 30. November dem einst im Ermland sehr bekannten und verehrten Prälaten Andreas Boenigk aus Braunsberg, Breite Straße 10. Der gebürtige Braunsberger war Pfarrer in Langwalde (Kreis Braunsberg) und im Wallfahrtsort Springborn (Kreis Heilsberg). 1922 wurde er zum geistlichen Direktor des Mutterhauses der Katharinenschwestern in Braunsberg ausersehen. In diesem Amt war er bis zum Jahre 1934 tätig. Dem standhaften Mann blieb Verfolgung nicht erspart; er gehörte zu jenen Geistlichen, die während des nationalsozialistischen Regimes unschuldig verurteilt wurden, und er mußte eine Gefängnishaft in Stuhm erdulden. Nach unserer Vertreibung aus der Heimat kam er in das Gertrauden-Krankenhaus, Berlin-Wilmersdorf, Paretzer Straße 11/12, wo er seinen Lebensabend verbringt.

am 3. Dezember der Rektorswitwe Emilie Hurtig, geb. Ritter, aus Königsberg, später Ostseebad Rauschen. Sie wohnt seit der Vertreibung bei ihrer Tochter, der Pfarrerswitwe Dora Ippig, in Berlin-Tegel, Egydistraße 28.

zum 84. Geburtstag

am 24. November Frau Julie Kajewski, geb. Bartikowski, aus Königshagen, Kreis Soldau, jetzt in Westerränfeld, Kreis Rendsburg.

zum 83. Geburtstag

am 24. November dem Schmiedemeister Friedrich Rapp aus Kl.-Stürlack, Kreis Lötzen, jetzt in (21b) Witten-Bommern, Auf dem Breuschen 23.

am 27. November dem Tischler- und Glasermeister Friedrich Liedtke aus Heiligenbeil-Rosenberg, jetzt in der Nähe seiner dritten Tochter im Altersheim Hohenstein bei Eckernförde.

am 27. November Frau Anna Schweig, geb. Wiedwald, aus Buchwalde, Kreis Osterode, jetzt bei ihren Töchtern Selma und Ella Schweig in Hoopte 61, Kreis Harburg.

am 28. November Frau Rosa Frommke aus Allenstein, Zimmerstraße 17, jetzt bei ihrer Tochter Lotte in Bordesholm, Kreis Rendsburg, Finnredder 56.

am 29. November dem Feuerwehr-Beamten i. R. August Gronert aus Königsberg, Richard-Wagner-Straße 24; er wohnt jetzt mit seiner Tochter, der Witwe Herta Prang, in (22a) Neuß/Rhein, Schabernachstraße 18 I.

zum 82. Geburtstag

am 19. November dem Uhrmachermeister Emil Dammasch aus Tilsit, Deutsche Straße 10, jetzt mit seiner Frau und der verheirateten Tochter in (20a) Wispenstein bei Alfeld/Leine.

am 23. November dem Maurerpolier Hermann Mathiak aus Pulfnick, Kreis Osterode. Der sehr rüstige Jubilar erbaute noch vor zwei Jahren in Kellinghusen/Holstein zur Zufriedenheit des Auftraggebers ein Haus. Seine Frau starb vor vier Jahren, sein einziger Sohn ist vermißt. Er lebt jetzt bei Verwandten in Ellerau, Kreis Segeberg/Holstein, Hamburger Weg.

am 29. November der Witwe Marie Dekarz, geb. Hein, aus Lyck, Lycker Garten 35, jetzt bei ihrer Tochter Helene Douba in Bebra/Hessen, Friedensstraße 41.

zum 80. Geburtstag

am 17. November Frau Albertine Donalies aus Königsberg, jetzt bei ihrer Tochter Hildegard Schossau, Haltern/Westf., Schützenwall 10.

am 23. November Landsmann Konrad Majitzki aus Allenstein, Tannenbergstraße 5 a. Er lebt mit seiner Ehefrau in Hückelhoven, Kreis Erkelenz, In der Schlee 62.

am 24. November Frau Auguste Wittkowski, geb. Eschmann, aus Goldap, jetzt in Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 134.

am 25. November der Hausbesitzerwitwe Luise Stankuweit aus Schirwindt, jetzt in Dehme 94, Kreis Minden.

am 26. November Frau Malwine Bohn aus Osterode, wo ihr nun 81jähriger Ehemann Eugen Bohn Hauptlehrer war. Die Eheleute wohnen bei ihrer Tochter Ch. von Fritschen in (20b) Herzberg/Harz, Brauhausstraße 5.

am 27. November Landsmann August Schlomm aus Insterburg, Herderstraße, Eigenheim, jetzt als Witwer mit seiner ältesten Tochter in Ocker/Harz, Bergstraße 4.

am 29. November der Witwe Minna Kurrat, geb. Schimkat, aus Schuppen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt bei ihrem Sohn Artur in Dürwiß/Rhld., Grünstraße 24.

am 30. November Frau Ella Scheffler, Stadtförsterei Bartenstein, jetzt bei ihrem Sohn, Revierförster Hans Scheffler, in Eiterhagen über Kassel 7.

am 2. Dezember Frau Anna Kriegs, geb. Pohlmann, aus Altkirch, Kreis Heilsberg, jetzt in Ratzeburg, Röpersweg 10.

zum 75. Geburtstag

am 9. November dem Handelsvertreter Emil Laubschat aus Ragnit, jetzt in Landau/Pfalz, Bürgerstraße 21 a.

am 17. November Fräulein Rautenberg aus Königsberg, Firma Tietz & Krantz. Sie lebt mit ihrer Schwester, Frau Tietz, im Altersheim Eggmühl bei Neufahrn, Ndb. (13b).

am 19. November dem Altbauern Albert Cudjons aus Tilsenau, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in Lemgo-Lippe, Herforder Straße 2.

am 23. November Frau Johanna Klättke aus Königsberg, Fichteplatz 50, jetzt bei ihrem Sohn Heinrich in Berlin-Schmargendorf, Misdroyer Str. 34, I.

am 24. November dem Landwirt August Böhnke aus Eichholz, Kreis Heiligenbeil, jetzt mit seiner Ehefrau und seinen beiden Töchtern in Burgdorf in Hann., Wallgartenstraße 30.

am 24. November dem Rentner Michael Wauschkies aus Witullen, Kreis Heydekrug, jetzt in Bertzhausen/Oberpfalz.

am 24. November dem Rentner Gustav Kaminski aus Wehlau, Gartenstraße 16, jetzt in Wisselhövede, Hannover, Burgstraße 13.

Frau Ida Lutz, geb. Preuß, aus Halldorf, Kreis Treuburg, jetzt bei ihrer Tochter Frieda Dziomba in Bremen, Gastfeldstraße 69.

am 24. November der Witwe Auguste Preuß, geb. Balzer, aus Marwalde, Kreis Osterode, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone. Sie ist durch Bruno Balzer, Memmingen/Allgäu, postlagernd, zu erreichen. Von ihren Kindern wurde eine Tochter 1945 nach

Rußland verschleppt und ist dort den Strapazen erlegen.

am 25. November Frau Johanna Habermann, geb. Falkenau, aus Eiserwagen, Kreis Wehlau, jetzt mit ihrem Ehemann im Hause ihres Schwiegersohnes in Gelsenkirchen, Riddershof 9.

am 26. November dem Oberschulrat i. R. Dr. Schmiedeberg, Direktor des Realgymnasiums und der Oberrealschule (Oberschule für Jungen) zu Tilsit. Nach seiner Pensionierung wurde er zum Bürgermeister der Stadt gewählt. Seine ehemaligen Schüler grüßen ihn in Dankbarkeit und Verehrung und gratulieren ihm herzlich.

am 28. November Frau Auguste Sommerey, geb. Pörschke, aus Königsberg-Rothenstein, Möwenweg 65, jetzt in Lehrte/Hannover, Körnerstraße 23.

am 28. November dem Justizoberinspektor i. R. Gustav Lippig aus Königsberg (Gerichtskasse). Nach seiner Vertreibung wurde er 1946 als Hauptkassierer bei der Gerichtskasse in Düsseldorf eingesetzt. 1948 trat er nach 47jähriger Dienstzeit in den Ruhestand. Er wohnt in Remscheid, Christianstraße 2 a.

am 1. Dezember Frau Auguste Sommer, geb. Mill, aus Kreuzburg, Kreis Pr.-Eylau, jetzt bei ihrer Tochter in der sowjetisch besetzten Zone. Sie ist durch H. Sommer, Bochum, Saarlandstraße 10, zu erreichen.

am 2. Dezember Frau Professor Elisabeth Kuhfeldt, geb. Jussas, aus Tilsit, Lindenstraße 14, dann Insterburg, Hindenburgstraße 20, bei ihrer Tochter Ruth Schweinberger, jetzt in Mühlheim/Main, Karlstraße 8.

am 2. Dezember der Malermeisterwitwe Maria Wolff, geb. Großkopf, aus Friedland, Schmiedestr. 82, jetzt in Leverkusen-Küppersteg, Bismarckstraße 49.

am 3. Dezember der Witwe Johanna Paskarbeit, geb. Taufern, aus Königsberg-Ponarth, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone. Sie ist durch ihre Tochter K. Hasenbein, Wedel/Holstein, Gorch-Fock-Straße 24, zu erreichen.

am 3. Dezember Frau Lina Zeich, geb. Stachel, aus Gerdauen, Wilhelmstraße 13, jetzt in Hessisch-Oldendorf, Maibergstraße 13, Bezirk Hannover.

dem Kreisbetreuer des Berliner Heimatkreises Osterode, Landsmann Emil Schulz, jetzt in Berlin-Heiligensee, Hennigsdorfer Straße 132/150. Die Mitglieder der Kreisgruppe Osterode und die Landsmannschaft Ostpreußen in Berlin verbinden mit ihren herzlichsten Glückwünschen den Dank für seine opferbereite Tätigkeit als Kreisbetreuer.

Diamantene Hochzeit

Landsmann Gustav Kallweit und seine Ehefrau Johanna, geb. Matschulat, aus Tilsit, begingen bei ihrem Sohn in Sehnde das Fest der Diamantenen Hochzeit. Das heute 82- und 84jährige Ehepaar lebt in Klein-Lobke über Lehrte/Hann.

Goldene Hochzeiten

Der Eisenbahnbeamte i. R. Anton Sembijonat aus Königsberg-Ponarth, Godriener Straße 21, jetzt in Meldorf/Holstein, Heisterberg 4, beging mit seiner Ehefrau Maria, geb. Lissautzki, am 12. November das Fest der Goldenen Hochzeit.

Ihre Goldene Hochzeit begingen am 24. November der Bauer Franz Stenzel und seine Ehefrau Maria, geb. Kalinski, aus Neu-Petersdorf, Kreis Wehlau, jetzt in Heide/Holstein, Marschstraße 6, im Hause der jüngsten Tochter in Ratzeburg, Domhof 41. Zu dem Fest kamen die noch lebenden neun Kinder, von denen sich einige nach fünfzehn Jahren zum erstenmal wiedersahen. Drei Söhne verlor das Ehepaar im Kriege.

Am 26. November feiern der Bauer Anton Grimm und seine Ehefrau Olga, geb. Wölky, aus Schmolainen, Kreis Heilsberg, das Fest der Goldenen Hochzeit. Das Ehepaar lebt in der sowjetisch besetzten Zone und ist durch den Schwiegersohn Otto Lehmann (früher Guttstadt) in (21b) Nordlünen, An der Vogelscher 7, zu erreichen.

Der Reichsbahn-Oberrottenmeister i. R. Josef Getta und seine Ehefrau Ida, geb. Hirschberg, aus Allenstein, Stärkenthaler Weg 44, jetzt in Heimboldshausen/Werra, begehen am 27. November das Fest der Goldenen Hochzeit.

Am 28. November feiert das Fest der Goldenen Hochzeit Landsmann Ernst Arndt mit seiner Ehefrau Anna, geb. Hinz, aus Mohrungen, Veitstraße 2a. Das Ehepaar lebt seit seiner Entlassung aus Dänemark im Dezember 1948 in Bad Teinach, Kreis Calw/Württ., Hauptstraße 64.

Der Stahldrahtmatratzenfabrikant Benno Froese aus Gumbinnen begeht mit seiner Ehefrau Emma, geb. Wallat, am 1. Dezember das Fest der Goldenen Hochzeit. Das Ehepaar wohnt in Dorlar, Kreis Wetzlar/Hessen, Gartenstraße 133.

Landsmann August Dwelk und seine Ehefrau Martha, geb. Kailuweit, beide aus dem Kreise Labiau, bis zur Vertreibung in Tilsit, jetzt in Volkmarsen, Bezirk Kassel, Bühlersteig 3, feiern am 1. Dezember das Fest der Goldenen Hochzeit.

Das Fest der Goldenen Hochzeit begeht am 3. Dezember das Ehepaar August und Wilhelmine Neumann, geb. Hartmann, aus Gr.-Heydekrug, Kreis Samland, jetzt in Meyerdamm über Achim, Kreis Bremen.

Am 3. Dezember begehen das Fest der Goldenen Hochzeit der Bundesbahn-Leitungsmeister Friedrich Stauden und seine Ehefrau Berta, geb. Gumbert, aus Osterode, Wilhelmstraße 19, jetzt in Bergisch-Gladbach, Hibborner Kirchweg 88.

Prüfungen

Willi Andexer, Sohn des seit Mai 1945 verwitweten Bauern und Bürgermeisters Gustav Andexer aus Fichtenhöhe, Kreis Schloßberg, hat vor der Handwerkskammer Berlin die Meisterprüfung im Töpferhandwerk mit „gut" bestanden. Er wohnt in Berlin-Steglitz, Peter-Vischer-Straße 4.

Georg und Horst Wenzel, Söhne des Landwirts Gustav Wenzel aus Preußendorf, Kreis Gumbinnen, jetzt in (22b) Mühle Westert über Montebaur, haben vor der Landwirtschaftskammer Rheinland-Nassau die Prüfung als Landwirtschaftmeister bestanden.

Jubiläen

Telegraphenleitungsaufseher Erich Neuber aus Schlodien, Kreis Pr.-Holland, seit 1945 beim Postamt in Kappeln/Schlei, Entstörungsdienst, beging am 16. November bei der Bundespost sein vierzigjähriges Dienstjubiläum.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Fern der geliebten ostpreußischen Heimat entschlief plötzlich und unerwartet an Herzschlag mein lieber Mann, Schwiegervater und Großvater

Landwirt

Christian Kosziack

aus Borkenwalde
Kreis Angerburg
geb. 14. 7. 1878
gest. 7. 11. 1955 sowj. bes. Zone

Er folgte seinem Sohne

Artur

der in Rußland gefallen ist, sowie seinem Sohne

Fritz

der seit 20. 9. 1944 in Rußland vermißt ist, in die Ewigkeit.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
seine Gattin
Auguste Kosziack
geb. Kuckler
sowj. bes. Zone
Schwiegertochter
Magdalena Kosziack
geb. Otto
und Enkelkinder

Siewken, Kreis Angerburg
jetzt (17b) Immendingen-Gundelhof, Kr. Donaueschingen
Süd-Baden

Meinen lieben unvergessenen Eltern

Gustav Kenneweg
geb. 1. 3. 1876
gest. 30. 9. 1945

Martha Kenneweg
geb. Gomm
geb. 26. 10. 1878
gest. 2. 10. 1945

im Gedenken an ihre letzte, schwerste Zeit und ihren Tod in Königsberg Pr.

Dr. Egon Kenneweg

Fern seiner geliebten Heimat Ostpreußen entschlief am 8. November 1955 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder und Schwager

Paul Behring

im 64. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Charlotte Behring
geb. Behring
und Kinder

Schönwalde, Ostpr.
jetzt Köln-Kalk, Eythstraße 97

Nach einem arbeitsreichen und vom Schicksal schwer getroffenen Leben verschied nach kurzer Krankheit am 16. Nov. 1955 unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa

Anton Schiemann

aus Schöneberg, Kr. Rößel
im 68. Lebensjahre.

In tiefem Leid
Erna Wagner
geb. Schiemann
Heinz Wagner
und Töchterchen
Klara Schiemann
Hedwig Schiemann

jetzt Hannover, Edenstr. 53 m

Am 15. Oktober entschlief

Herr

Carl Harmgarth

früher Kaufmann in Mühlhausen

Wir verlieren in dem Heimgegangenen einen Mann, der sowohl in Ostpreußen als auch nach der Vertreibung sich stets als echter Sohn seiner Heimat bewährt hat. Das Vertrauen der Kreiseingesessenen berief ihn in den Kreistag und in den Kreisausschuß. Als Bezirksbeauftragter für den Bezirk Mühlhausen und bei den Arbeiten für den Lastenausgleich hat er seine reichen Erfahrungen immer zur Verfügung gestellt.

Er wird uns unvergessen bleiben.

Für den Kreis Pr.-Eylau
v. Elern-Bandels
Kreisvertreter

Am 2. November 1955 starb nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kapitän a. D.

Georg August Regge

im vollendeten 68. Lebensjahre.

Im Namen
der Hinterbliebenen
Robert Regge

Königsberg Pr.
Herzog-Albrecht-Allee 38
jetzt Lima, Peru
Kiel, Esmarchstraße 15

Die Beerdigung fand am 7. November 1955 auf dem Nordfriedhof in Kiel statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem unfaßbar jähen Tode meines lieben Mannes, Irmgards über alles geliebten Papi

Kaufmann

Martin Meyhöfer

Tapiau, Ostpr.

möchten wir auf diesem Wege unseren tiefsten Dank aussprechen.

Emma Meyhöfer
geb. Mauer
und Tochter Irmgard

z. Z. Bünnigstedt, Nov. 1955
Ahrensburg, Holstein

Am 19. Oktober 1955 erlöste Gott der Herr durch einen sanften Tod meinen geliebten teuren Mann

Jean Guerlin

im Alter von 70 Jahren von seinem jahrzehntelangen Leiden. Es kam ein schwerer Weg zum Ziel, den er mit vorbildlicher Geduld still und stark unter Gottes Führung gegangen ist.

Meine Seele ist still zu Gott, der mir hilft.

Gertrud Guerlin

Königsberg Pr.
Admiral-Scheer-Straße 2
jetzt Quedlinburg
den 20. Oktober 1955
Stresemannstraße 12

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, mein lieber Mann, unser allzeit treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Fuhrhalter und Kohlenhändler

Karl Klinger

aus Heilsberg, Ostpr.

kurz vor Vollendung seines 73. Lebensjahres.

Um das Gebet des lieben Verstorbenen bitten
in tiefer Trauer
die Gattin
Maria Klinger
nebst Kindern
und Enkelkindern

Tettnang, Württ., Karlstraße 5
den 1. November 1955

Zum Gedenken

Am 4. November 1955 jährte sich zum zehntenmal der Todestag unserer geliebten Mutter, Frau

Anna Geschinsky

geb. Brausewetter
geb. am 13. 5. 1891
aus Bartenstein, Ostpr.

Gleichzeitig gedenken wir unseres vermißten Vaters

Herrmann Geschinsky

geb. am 15. 5. 1879
aus Bartenstein, Ostpr.

Frau Hildegard Kreuzner
geb. Geschinsky
Frau Gertrud Vorrath
geb. Geschinsky
Frau Ursula Süßemilch
geb. Geschinsky

früher Bartenstein, Hindenburgfeld, Schlageterstraße 2
jetzt Wolbeck
b. Münster, Westf.
Drostenhofstraße 2

Nach langer schwerer Krankheit entschlief heute mein lieber Mann, herzensguter Vater, Schwieger- und Großvater

Elektromeister

Ewald Bäcker

Bischofsburg, Ostpr.
59 Jahre

In stiller Trauer
Martha Bäcker, geb. Marx
Maria Buck, geb. Bäcker
nebst Mann
Annchen Sprie, geb. Bäcker
nebst Mann
und drei Enkelkinder

Lübeck-Schlutup
den 10. November 1955
Beim Rosenwasser 15

Am 15. November 1955 verlor ich durch einen tragischen Verkehrsunfall meinen lieben Mann, unseren herzensguten Vater, Schwiegervater und Opa, Schwager und Onkel

Otto Räder

früher Stolzenau
Kreis Ebenrode, Ostpr.
im 68. Lebensjahre.

Sein Leben war Liebe und Sorge für seine Angehörigen.

In tiefer Trauer
Maria Räder, geb. Eschmann
Gertraud Heller, geb. Räder
Otto Heller
Erna Räder
Manfred und Brigitte
als Enkel

Flemhude, 15. November 1955

An den Folgen eines Unfalles verstarb plötzlich und unerwartet im Krankenhaus Husum unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, mein pflichtgetreuer Mitarbeiter

Franz Pelz

aus Königsberg Pr.
71 Jahre alt

Er folgte nach kaum einem Jahr seiner lieben Schwester, Frau

Gertrud Klein

geb. Pelz

in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
im Namen der Geschwister und Anverwandten

Samuel Klein, Schwager

Friedrichstadt (Eider)
den 5. November 1955

Wir hofften auf ein Wiedersehen, doch Gottes Wille ist geschehen.

Zum zehnten Male jährt sich der Todestag meines lieben Mannes, meines herzensguten Vaters, des

Landwirtes

Gustav Zimmermann

gest. 27. November 1945 im Lager Malin, Rußland

Sorge und Arbeit für die Familie war sein Leben.

In stillem Gedenken
Martha Zimmermann
geb. Borowy
Waltraut Zimmermann

Waldwerder, Ostpreußen
jetzt Hamburg 19, Sillemstr. 34

Was Gott tut,
das ist wohlgetan

Hermann Bastian

Bauunternehmer
Bladiau, Kr. Heiligenbeil

ist nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 67 Jahren verstorben.

Frau Lisa Bastian
geb. Holstein
Familie Walter Bastian

Himmelsthür/Hildesheim
Schulstraße 26

Zum zehnjährigen Gedenken

Geht nun hin und grabt das Grab, denn ich bin des Wanderns müde.

Am 8. Oktober 1945 verstarb in unserer ostpreußischen Heimat mein unvergeßlicher Vater, Schwiegervater und Opa

Bäckermeister

Robert Pahlke

geb. 12. 12. 1893, gest. 8. 10. 1945

Ferner gedenken wir unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau

Marta Pahlke

geb. Rogalski
vermißt
geb. 2. 10. 1889

In stiller Trauer
Annelore Fege, geb. Pahlke
Erich Fege
Monika und Peter

früher Königsberg
Friedmannstraße 19
jetzt Merkstein, Aachen
Hauptstraße 140

Heute, am 19. November 1955, entschlief im gesegneten Alter von 70 Jahren unsere inniggeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, meine liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Martha Louise Dannenberg

geb. Lissat

In tiefer Trauer
Familie Ruth Kalweit
geb. Dannenberg
und Kinder
Familie Heinz Dannenberg
und Kinder
Familie Rudi Dannenberg
und Kinder
und sonstige Angehörige

Königsberg Pr.
Oberhaberberg 2
jetzt Neuendettelsau (Mfr.)

Plötzlich und unerwartet verschied kurz nach seinem 73. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa

Landwirt

Gottlieb Olschewski

Jürgenau, Kreis Lyck

Er folgte unseren lieben beiden Kindern

Herta und Herbert

in die Ewigkeit.

In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen
Anna Olschewski
geb. Soboll
sowj. bes. Zone

Am 20. Oktober 1955 verschied plötzlich und unerwartet im gesegneten Alter von fast 80 Jahren unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager und Onkel

Schmiedemeister

Ferdinand Dombrowski

Liebe Freunde betteten ihn in Heimaterde.

In stiller Trauer und
im Namen aller Angehörigen
Gustav Dombrowski

Arys, Ostpr., Gartenstraße 13
jetzt Kassel
Friedr.-Wöhler-Straße 36

Fern seiner geliebten Heimat verschied plötzlich am 5. November 1955 nach schwerer Krankheit, in der sowj. bes. Zone, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Landwirt

Friedrich Kohn

früher Hermsdorf Abb.
Kreis Heiligenbeil

im Alter von 76 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen seiner Kinder
Herta Queihs, geb. Kohn

Burgstadt
üb. Miltenberg a. Main

Zum 27. November 1955, der sein 86. Geburtstag gewesen wäre, grüßen wir im Geiste den herzensguten Menschen

Gottlieb Czybora

aus Lötzen, Ostpr.

Im Namen
aller Freunde und Verwandten

Frau Betty Radtke

Bremen, Fesenfeld 29

Es hat Gott dem Herrn gefallen, am 11. November 1955 nach kurzer Krankheit unsere liebe Schwägerin und Tante

Lina Meyer

im 73. Lebensjahre heimzurufen.

In stiller Trauer
Luise Meyer
mit Familie, Güglingen
Ida Frick, verw. Meyer
mit Familie, Meldorf

Groß-Beynuhnen, Ostpr.
jetzt Löwenstein, Württembg.

Im guten Glauben, in ihrer geliebten ostpreußischen Heimat zu sein, entschlief am 7. November 1955 meine liebe gute Frau, unsere herzensgute Mutter, unsere liebe Oma, Frau

Johanna Rekewitz

geb. Klever

kurz vor Vollendung ihres 59. Lebensjahres.

In tiefer Trauer
Fritz Rekewitz
Lilly Gieza, geb. Rekewitz
Hannelore Wilke
geb. Rekewitz
Karl Gieza
Friedrich Wilke
Maria-Ilona, Karl-Friedrich, Klaus-Peter als Enkel

Schloßberg-Zichenau
jetzt Mengeringhausen
Egge 9, Waldeck

Die Beerdigung fand am 10. November 1955 statt.

Nach kurzem schwerem Leiden entschlief am 17. November meine liebe Mutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Stellmacherwitwe

Anna Nitsch

geb. Mahler
aus Sielkeim, Kr. Labiau

im Alter von 64 Jahren.

In tiefer Trauer
Hans Nitsch
Die Geschwister:
Grete Mohns
Olga Schulz
Fritz und Albert Mahler
und alle Angehörigen

Rottenburg a. N.
Erzbergerstraße 6

In Dankbarkeit und Liebe gedenken wir am 28. November unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Omi

Helene Greifenberger

geb. Naussed
früher Tilsit, Ostpr.
Königsberger Straße 17
geb. 1. 10 1882
gest. 28. 11. 1954 in der sowj. bes. Zone

In stillem Gedenken
Charlotte Petroschka
geb. Eckert, als Tochter
Helmut Petroschka
als Schwiegersohn
Eckhard und Karin
als Enkelkinder

Tilsit Ostpr.
Heinrichswalder Str. 2
jetzt Berlin-Charlottenburg
Jebensstraße (Stadtbahnbogen)

Seid getrost! Ich habe die Welt überwunden.

Fern der geliebten Heimat entschlief nach kurzer Krankheit im Kreiskrankenhaus Bad Oldesloe unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa

Albert Tinney

geb. 1. 10. 1871 gest. 31. 10. 1955

Er folgte unserer guten Mutter, Schwiegermutter und Oma

Wilhelmine Tinney

geb. Wahnfried

geb. 27. 6. 1869 gest. 26. 6. 1950

Nun ruhen sie beide vereint auf dem Friedhof in Kl.-Wesenberg, Holstein.

Im Namen aller Angehörigen

Luise Reinke, geb. Tinney

Altbruch, Ostpreußen
jetzt Bad Oldesloe, Hamburger Straße 85



Glück ist wie ein Sonnenblick:
Erst wenn es vergangen
Erst in Leid und Bangen,
Denkt ein Herz und fühlt es klar,
Daß es einmal glücklich war.

Zum zehnjährigen Gedenken

Meinem lieben herzensguten Mann

Fritz Koch

geb. 4. 3. 1890 gest. 4. 11. 1945

Er starb den Hungertod und ruht in Heimaterde.

Schmerzlich vermißt und unvergessen

Elisabeth Koch

Insterburg, Göringstraße 29
jetzt Lingen (Ems), Ludwigstraße 122

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der

Prokurist i. R.
der Zellstoff-Fabrik Waldhof-Mannheim, Werk Tilsit

Paul Krause

ist heute früh im Alter von 78 Jahren für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer

Erna Krause, geb. Squar
und Kinder

Tilsit, Ostpr., Albrechtstraße 2
jetzt Horn (Lippe), den 10. November 1955
Veldromer Straße

Fern der geliebten ostpreußischen Heimat entschlief sanft am 2. November 1955 unser herzensgutes Muttchen, unsere liebe Omi

Antonie Bachert

geb. Herrmann

früher Waldhausen, Kr. Insterburg, Ostpr.

in der sowj. bes. Zone im gesegneten Alter von 88½ Jahren.

Ein vielgeprüftes Mutterherz hat aufgehört zu schlagen. Gott der Herr schenkte ihr nun den Frieden und nahm sie auf in die ewige Heimat.

Im Namen aller Trauernden

Clara Paul, geb. Bachert } sowj. bes. Zone
Siegfried Paul als Enkel }
Franz Schlefereit und Frau Hedwig, geb. Bachert
Babenhausen, Friedrich-Ebert-Straße 12
Bruno Schlokat und Frau Herta, geb. Bachert
Elmshorn, Gerberstraße 25

Es hat Gott gefallen, unsere liebe treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante, Frau

Berta Nitsch

geb. Rockel

nach eben vollendetem 80. Lebensjahre, fern ihrer ostpreußischen Heimat, in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefem Schmerz

Else Nitsch
Alfred Boy und Frau Hildegard, geb. Nitsch
Therese Bieber, geb. Rockel

Heide, Holstein, den 21. Oktober 1955
Fehrsplatz 31
früher Königsberg Pr.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, was man hat,
muß scheiden.

Gott der Herr nahm am 28. Oktober 1955 unsere über alles geliebte Mutter, Oma und Schwester, Frau

Emma Kriszun

geb. Schattauer

im Alter von 74 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit zu sich in die ewige Heimat.

In stiller Trauer

Meta Kriszun, sowj. bes. Zone
Kurt Kriszun
Mülheim-Ruhr, Grabenstraße 11
Annemarie Kiebart
und alle Anverwandten

Schwarzwiesen, Kr. Schloßberg, Ostpr.
jetzt sowj. bes. Zone

Selig sind, die reinen Herzens sind,
denn sie werden Gott schauen

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß wurde heute, Montag, den 7. November 1955, 18 Uhr, meine inniggeliebte treusorgende herzensgute Frau, unsere geliebte jüngste Schwester, unsere stets liebreiche Schwägerin, meine gütige Hausmutter

Frau Superintendent

Margarete Bernecker

geb. Mallien

im 64. Lebensjahre in die himmlische Ruhe abberufen.

Sie starb nach einem Autounfall, dessen Folgen schon überstanden schienen, an Embolie.

Ihr Leben war ein aufopfernder Dienst im festen Glauben an Jesus Christus. Sie hat mir und vielen zum Segen gelebt.

In tiefer Trauer

Paul Bernecker, Pfarrer
Superintendent des Kreises Heiligenbeil, Ostpr.
Ida Höldtke als langjährige Hausgenossin

Wuppertal-Elberfeld, Hamburg, Berlin, Köln, Bad Laboe
Wortmannstraße 39

Die Trauerfeier fand am Sonnabend, dem 12. November 1955, 12 Uhr, in der Alten luth. Kirche am Kolk in Wuppertal-Elberfeld unter großer Anteilnahme der Gemeinde statt.

Weinet nicht an meinem Grabe,
stört mich nicht in meiner Ruh',
denkt, was ich gelitten habe,
eh' ich schloß die Augen zu.

Fern der geliebten Heimat entschlief am Mittwoch, dem 9. November 1955, meine liebe Frau, unsere Schwester, Schwägerin, Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Luise Bortz

geb. Wronzig

im Alter von 76 Jahren.

In tiefer stiller Trauer

Gustav Bortz und Kinder

früher Vogelsang, Kr. Heiligenbeil, Ostpreußen
jetzt Jügesheim, Kr. Offenbach (Main), Babenhäuser Str. 26

Die Trauerfeier fand am 12. November 1955 in der Friedhofskapelle in Jügesheim statt.

Am 25. Oktober 1955 entschlief nach kurzer Krankheit meine aufrichtig geliebte Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, unsere gute Oma

Helene Stanull

verw. Kramer, geb. Haase

im 62. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Paul Stanull, Studienrat i. R.
Martin Thomsen und Frau Rosemarie, geb. Kramer
mit vier Kindern

Königsberg — Marienburg
jetzt Rendsburg, Bismarckstraße 13



Ruhe in Frieden!

Gott der Herr erlöste nach langem schwerem Leiden am 13. November 1955 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, unsere einzige Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Berta Prahl

geb. Dähn

im Alter von 59 Jahren.

Sie folgte ihrem Mann nach 1½ Jahren in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer

Fritz und Otto Dähn als Brüder

Elbing/Eckersdorf, Kr. Mohrungen, Ostpr.
jetzt Hanau (Main), Moselstraße 19

Meine liebe gute Schwester

Marta Hinzmann

ist am 7. Oktober im Alter von 65 Jahren sanft entschlafen.

Es trauert um sie ihr einziger Bruder

Paul Hinzmann

früher Braunsberg
Abbau-Neustadt

jetzt Erzenhausen
Kreis Kaiserslautern

Fern der lieben Heimat entschlief am 3. November 1955 nach schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ulrike Papendick

geb. Stepputtis

im Alter von 71 Jahren.

Dieses zeigt im Namen aller trauernden Hinterbliebenen an

Helene Papendick

Schäcken, Ostpr.
jetzt Beutwisch, Bez. Hamburg
den 12. Oktober 1955

Zum Gedenken

Fern der Heimat entschlief nach langem schwerem Leiden am 1. Juni d. J. meine liebe Frau, meine liebe gute Mutti, Schwiegermutter

Charlotte Lau

geb. Perrau

im Alter von 64 Jahren.

Alfred Lau
Erna Behrendt, geb. Lau
Alfons Behrendt

Oftersheim, Beethovenstr. 20

früher Sensburg
Philosophenweg 67

Unsere liebe Tochter und Schwester

Ebba Schleifer

ist am 29. Oktober 1955 nach kurzer Krankheit im blühenden Alter von 22 Jahren entschlafen. Sie ruht in der Schwesterngruft in Bochum-Langendreer.

In tiefer Trauer

Edwin Schleifer
und Frau Sabine
geb. Goetze

Kalkstein bei Fischhausen
jetzt Dierdorf, Kreis Neuwied

Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten. Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen.
Offb. 7

Zum Gedenken

Am 12. Juni 1955 ist meine liebe treusorgende Mutter

Wilhelmine Brasseit

geb. Raudonus

aus Steindorf, Kr. Labiau

im Alter von 87 Jahren sanft entschlafen.

Mein lieber Mann und guter Bruder

Landwirt

Oskar Schirmacher

Steindorf

ist im August 1946 in Brest Litowsk verschollen.

Auf der Flucht entschlief am 7. März 1945 in Gotenhafen meine liebe gute Mutter und Schwiegermutter

Berta Schirmacher

geb. Hantel

aus Königsberg, Baczkostr. 31

In der Heimat starb den Hungertod im Sommer 1945 mein lieber Onkel

Bauer

Karl Raudonus

Mauern, Kr. Labiau

Am 4. Februar 1945 starb auf der Flucht im Kreis Heiligenbeil meine liebe Tante

Friederike Raudonus

geb. Kurbjuweit

In stillem Gedenken

Hilde Schirmacher
Offenbach (Main), Luisenstraße 61; früher Königsberg, Baczkostraße 31
Charlotte Schirmacher
geb. Brasseit
Flensburg, Hebbelstraße 15, fr. Steindorf, Kr. Labiau

Befiehl dem Herrn deine Wege. Ps. 37, 5

Fern den wogenden Kornfeldern ihrer ostpreußischen Heimat entschlief plötzlich und unerwartet am Sonntag, dem 30. Oktober 1955, unsere liebe treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Omi, Schwester, Schwägerin und Tante

Amalie Noruschat

geb. Janert

im 76. Lebensjahre.
Sie ruht auf dem Friedhof Berlin-Steglitz.

Sie folgte unserem in Dänemark verstorbenen Vater

Johann Noruschat

geb. 30. 8. 1874, gest. 16. 4. 1945

Vergebens hoffte unsere Mutter bis zu ihrem Tode auf die Heimkehr ihrer vermißten Söhne

Kurt Noruschat

geb. 28. 6. 1912

Letzte Nachricht: Januar 1945
Raum Danzig/Stolp
FPNr. 31 375 D

Helmut Noruschat

geb. 1. 7. 1917

Letzte Nachricht: 5. Jan. 1943
Stalingrad, FPNr. 15 786

Leo Noruschat

geb. 14. 10. 1919

vermißt am 13. Juli 1944 bei Cholonjow, 5 km südostwärts Horochow, FPNr 01 869 B

In tiefer stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Lydia Noruschat
und Geschwister

Grünhof, Kreis Ebenrode
jetzt Berlin-Steglitz
Birkbuschstraße 43 a

Nach einem unsagbar schweren Leiden entschlief am 1. November 1955 unsere liebe Mutti, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Martha Sachs

geb. Perrey

im Alter von 67 Jahren.

Gleichzeitig gedenken wir

Hieronymus Sachs

geb. am 6. 11. 1882

der seit Juni 1945 vermißt wird.

Er soll im Januar 1946 mit einem Transport von Tapiau in das Gefangenenlager Pr.-Eylau, Ostpreußen (Lager-Nr. 7533 A) gekommen sein.

Wer kann Angaben oder Hinweise geben?

In stiller Trauer
im Namen der Angehörigen

Erich Sachs

früher Herzogskirch
Kreis Gumbinnen
jetzt Bad Gandersheim
Jahnstraße 5

Zum Gedenken

Am 1. Dezember jährt sich zum zehnten Male der Todestag meiner lieben Mutter, unserer guten Oma, Frau

Johanna Schlegel

geb. Weiß

früher Königsberg
Sackheimer Kirchenstr. 9/10

Die Hinterbliebenen:

Frau Hedwig Bartel
Enkel Eva und Heinz

Königsberg, Nikolaistraße 13
jetzt Düsseldorf-Gerresheim
Schreberweg 10

Zum Gedenken

Nur Arbeit war Dein Leben,
Nie dachtest Du an Dich,
Nur für die Deinen streben,
Hieltst Du als höchste Pflicht.

In Liebe und Dankbarkeit gedenken wir unserer lieben unvergeßlichen Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter

Anna-Dorothea Dreyer

geb. Kuhn

gest. Okt. 1945 im Alter von 82 Jahren.

Gleichzeitig gedenken wir unserer lieben Eltern, Schwieger- und Großeltern, Schwester und unseres Schwagers

Berta Werner

geb. Dreyer
geb. 8. 1. 1888, gest. Jan. 1945

August Werner

geb. 31. 12. 1890
Lenzen, Kreis Elbing

Im Namen aller Angehörigen

Margarete Albrecht
geb. Dreyer
Berlin-Siemensstadt
Quellweg 17
Ursula Blietschau
geb. Werner
Bremen-Farge
Eylmannstraße 205

Statt jeder besonderen Anzeige

Nach zehn Jahren qualvoller Ungewißheit und unermüdlichen Suchens wurde uns die Nachricht, daß unsere innigstgeliebte Tochter Marlise, meine liebe treue Schwester

Maria-Luise Bordszio

stud. med. dent.

geb. am 22. Dezember 1924

am 30. Oktober 1945 in Königsberg Pr. an Typhus gestorben ist. Sie folgte ihrem geliebten Bruder, Leutnant

Klaus-Georg Bordszio

geb. am 22. Oktober 1920
gefallen am 22. Juni 1941

in die Ewigkeit.

Studienrat a. D. Bordszio
Elisabeth Bordszio
geb. Klien
Brigitte Bordszio
Zahnärztin

Königsberg Pr.
Reinbek, Bez. Hamburg
Fasanenstieg 4

Jeder Beileidsbesuch dankend abgelehnt.

Zum zehnjährigen Gedenken

Nie vergessen

In Liebe und Dankbarkeit gedenken wir am zehnten Todestag meiner lieben Frau und Schwägerin, Frau

Elfriede Bressem

geb. Potrafke

geb. 18. 5. 1908, gest. 23. 11. 1945

Sie starb an den Folgen ruchloser Tat der Schergen der Sowjets in Königsberg Pr.

Sie folgte kurz darauf ihrem Vater

Bauunternehmer

Herrmann Potrafke

der am 26. 10. 1945, an seinem Geburtstag, den Hungertod starb.

In tiefer Wehmut

Eugen Bressem
Königsberg Pr., Tragheimer Kirchenstraße 81
jetzt Krefeld, Marktstr. 41
Paul Damm
Frieda Damm und Kinder
Edith und Ulla
Königsberg Pr., Gesecusstraße 3
jetzt Gelsenkirchen Olgastraße 9

Am 22. November jährte sich der zehnte Todestag unserer lieben Schwester

Emma Jung

die auf der Flucht in Uckermünde im Krankenhaus verstorben ist.

Am 25. Dezember starb meine liebe Frau

Frida Jung

geb. Hein

in Barth in Mecklenburg an Typhus.

Ebenfalls auf der Flucht starb unsere Schwägerin

Anna Jung

geb. Petrie

in ihrer Heimatstadt Insterburg, Ostpreußen.

Und nun vor kurzem starb meine liebe Schwiegermutter im 87. Lebensjahre und wurde in der Heimat in Nikolaiken begraben

In tiefer Trauer

Ida Jung

(21a) Neuenheerse
Kr. Warburg Westfalen
Altersheim Hilfskrankenhaus

Am 28. September 1955 entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber guter Mann, unser lieber, stets treusorgender Vater, Schwiegervater und Opa, der

Fleischermeister

Oskar Beinert

im Alter von 68 Jahren.

In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Gertrud Beinert, geb. Henkel

Tilsit, Schenkendorfplatz 2
jetzt Berlin-Charlottenburg
Kantstraße 20

Zum Gedenken

Aus einem reichgesegneten Leben voller Schaffensfreude, Fürsorge und Liebe entriß uns der Tod in einem Jahr, im Jahre 1945, unsere geliebten unvergeßlichen Eltern und Schwestern, Schwieger- und Großeltern und Tanten

Kaufmann

Richard Heylandt

aus Rogallen, Kr. Lyck, Ostpr.

geb. 2. 10. 1874, von den Russen erschossen am 24. 1 1945 am Dorfeingang des Nachbardorfes Rosenheide (Rosinsko)

Frau Wilhelmine Heylandt

geb. Jelinski

geb. 17. 9. 1873, gest. am 12. 11. 1945 aus Gram und Herzeleid an Herzschwäche in München-Feldmoching

Alma Heylandt

Lehrerin in Sensburg

geb. 13. 1. 1901, ums Leben gekommen auf der Flucht im Januar 1945 in einem durch Beschuß brennend einstürzenden Haus in Landsberg, Ostpr.

Hildegard Heylandt

Rogallen

geb. 20. 5. 1910, die, von den Russen verschleppt, schwer erkrankt auf dem Rücktransport im August 1945 bei Moskau den Strapazen erlag

Es gedenken ihrer aller
in Wehmut, Liebe und Dankbarkeit

Hans Kleist, Hauptlehrer i. R. **und Frau**
Hedwig Kleist, geb. Heylandt
München 13, Neureuther Straße 11 II
früher Rogallen, Kr. Lyck, Ostpreußen
Wilhelm Mausch, Landwirt, **und Frau**
Else Mausch, geb. Heylandt
Leverkusen, Kölner Straße 155
früher sowj. bes. Zone
Kurt Salomon, Landwirt, **und Frau**
Käte Salomon, geb. Heylandt
Friedrichsruh bei Hamburg
früher Abbau Grabnick, Kr. Lyck
Alfred Heylandt, Major a. D., **und Frau**
Ingeborg Heylandt, geb. Ulbricht
Berlin-Charlottenburg
Rudi Wiesent und Frau Waltraut Wiesent
geb. Heylandt
München 13, Neureuther Straße 11 II
Hans-Oskar Kleist, **Horst Mausch**, **Werner Salomon**, **Monika Heylandt**, **Gert Wiesent** – als Enkel, Nichte und Neffen

München, den 12. November 1955

Am Montag, dem 7. November 1955, um 18.05 Uhr nahm Gott der Herr nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, jedoch für uns plötzlich und unerwartet, meinen über alles geliebten Mann und treuen Lebenskameraden, meinen geliebten gütigen Vater und Schwiegervater, meinen lieben guten Opi, unseren Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Szepan

wohnh. Nikolaiken, Ostpr.

im Alter von 60 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich. Es war ihm nicht vergönnt, sein geliebtes Enkelkind zu sehen.

In unsagbarem Schmerz

Anna Szepan, geb. Bartel
noch Nikolaiken, Ostpr.
Irmgard Apel, geb. Szepan
Bad Hersfeld, Weinstraße 8
Werner Apel
Ulrich, Enkelkind

Nikolaiken, Ostpreußen
jetzt Bad Hersfeld, Weinstraße 8

Zum zehnten Male jährt sich am 28. November der Todestag meines lieben Mannes und guten Vaters, des

Bäckermeisters

Fritz Ballnus

Er folgte seinem Sohne

Alfred Ballnus

der mit 18 Jahren am 29. Dezember 1944 seiner schweren Verwundung in Kurland erlag, in die Ewigkeit.

In Liebe und Wehmut gedenken wir ihrer.

Anna Ballnus, geb. Jäschke, Berlin
Erika Joswich, geb. Ballnus
Berlin-Tempelhof, Eythstraße 46

früher Tapiau, Altstraße 27



Plötzlich verschied nach schwerem Leiden am 13. November 1955 in Kellinghusen, Holstein, unser Rektor

Max Habedank

Von 1939 bis 1944 hat er unsere Schule mit unermüdlichem Arbeitseifer allen durch den Krieg bedingten Schwierigkeiten zum Trotz aufgebaut und geleitet. Sein Pflichtbewußtsein, seine Gerechtigkeit und seine Hilfsbereitschaft sollen bei uns immer unvergessen bleiben.

Im Namen der ehemaligen Lehrer und Schüler der

Mittelschule Wehrkirchen, Kr. Goldap
Charlotte Stolzenburg

Nach langer, mit unendlicher Geduld ertragener Krankheit, immer noch auf Genesung hoffend, entschlief am 11. Oktober 1955 unerwartet mein über alles geliebter Mann und bester Lebenskamerad, mein lieber Bruder, Schwager und Onkel, unser bester Freund, der

Kaufmann

Werner Pflug

früher Königsberg Pr.

im eben vollendeten 54. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz

Frida Pflug, geb. Lemke
Arno Pflug
Grete Pflug, geb. Maser
und Tochter Inge
Helmut Lemke und Familie
Familie Erich Fischer

Lübeck, Robert-Koch-Straße 5

Ganz unerwartet verstarb am 1. November 1955 nach einer Operation mein herzensguter lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Albert Thiex

Oberkontrollinspektor i. R.

früher Ostpr. Herdbuchges. Königsberg Pr.

im Alter von 71 Jahren.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen

Frau Emilie Thiex, geb. Wein

Bad Homburg v. d. H.
Reinerzer Weg 8

Am 1. November 1955 verstarb unerwartet an seinem neuen Wohnsitz Bad Homburg, Rheinerzer Straße 8, unser ehemaliger

Oberkontroll-Inspektor

Albert Thiex

im Alter von 71 Jahren.

Der Verstorbene war seit Einführung der obligatorischen Milchkontrolle bei unserer Herdbuchgesellschaft tätig. In den letzten Jahrzehnten vor der Flucht war seine Haupttätigkeit mit den Zuchtviehversteigerungen und Ausstellungen verknüpft. Herr Thiex war daher nicht nur in Ostpreußen, sondern auch bei allen Züchtern Deutschlands eine bekannte Persönlichkeit. Was Herr Thiex in dieser Zeit geleistet hat, wird mit der Geschichte unserer Herdbuchgesellschaft stets verbunden sein. Als Mensch war Herr Thiex in seiner Hilfsbereitschaft und in seinem angenehmen Wesen — sei es den Mitglieder als auch den Angestellten gegenüber — stets eine liebe und hochgeschätzte Persönlichkeit.

Wir werden sein Andenken stets hoch in Ehren halten.

Der Vorstand der Ostpreußischen Herdbuch-Gesellschaft e. V.

Vorsitzender: v. Saint-Paul
Geschäftsführer: Dr. Knopff

Am 7. November 1955, 7.00 Uhr, am Tage vor seinem 66. Geburtstage, verschied nach einem mit großer Geduld getragenen schweren Leiden, fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat

der frühere Gutsbesitzer und Oberleutnant d. R.

Kurt Leopold

aus Matzkahlen, Kreis Samland

Er folgte meiner auf der Flucht verstorbenen Mutter Marie-Luise, geb. von Sausin, und meinem in Frankreich gefallenen Bruder Eberhard, Leutnant in einem Artl.-Regt., in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen

Hans Leopold

Tarmstedt über Bremen 5

Die Trauerfeier hat am Freitag, dem 11. November 1955, in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes in Lübeck stattgefunden.

Am 2. November 1955 entschlief nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 70 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, der

Lederfabrikant

Fritz Kreutzberger

Uetersen, Holstein — Insterburg

Sein Leben war Arbeit und Sorge für uns.

In tiefer Trauer

Charlotte Kreutzberger, geb. Mattern
Wilhelm Kreutzberger und Frau Elisabeth
geb. Weylandt
Rupprecht Kreutzberger und Frau Elisabeth
geb. Quednau
Günter Simon und Frau Ursula
geb. Kreutzberger
und sechs Enkelkinder

Uetersen, Holstein, Marktstraße 1, im November 1955

Plötzlich und unerwartet und für uns alle viel zu früh verschied heute mein lieber Mann, mein treusorgender Vater, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Horst Balau

Bankdirektor

(früher Mitglied des Hauptvorstandes der Bank der Ostpreußischen Landschaft Königsberg Pr.)

im Alter von 53 Jahren.

Sein Leben war Liebe und Fürsorge für die Seinen.

Im Namen aller Angehörigen

Hedwig Balau, geb. Conrad
und Sohn Jörg

Düsseldorf-Lohausen, den 8. November 1955
Bredelaer Straße 34

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verstarb am 12. Oktober 1955 plötzlich und völlig unerwartet infolge Herzschlages mein lieber Mann und treuer Lebenskamerad, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Vetter und Onkel, der

Gutsverwalter

der Begüterung Langenau in Westpreußen
und von 1925 bis 1943 in Jäskendorf, Kr. Mohrungen, Ostpr.

Robert Schwesig

im Alter von 58 Jahren.

Den Verlust seiner heißgeliebten ostpreußischen Heimat und seines Berufes hat er nie verwinden können.

Gott schenke ihm die ewige Ruhe!

In tiefem Leid

Margarete Schwesig

Bethen bei Cloppenburg in Oldenburg

Nach kurzem Krankenlager entschlief sanft mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater, Bruder, Großvater, Schwager und Onkel

Albert Kuhn

im 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Herta Kuhn, geb. Neumann
und Angehörige

Fischerhude über Bremen, den 13. November 1955
früher Neukuhren, Ostpreußen

Die Beerdigung hat am Mittwoch, dem 16. November 1955, in Fischerhude stattgefunden.

Zum Gedenken

Am 12. November 1930 verstarb im Alter von 35 Jahren in Königsberg Pr. der

Kunstmaler

Georg Kolm

Es geht in einer Tiefe
Ein dunkler Brunnen wo,
Du hörst ihn rieseln und raunen,
Wenn ganz das Glück dich floh,
Von aller Qual, die wir leiden,
Fällt ein Tröpflein auf seinen Grund,
Und tausend bittre Tränen
Fließen von allem Leid
Stets hinab in das große Vergessen
Der tröstenden Ewigkeit.

In tiefer Trauer

Frau Eva Kolm, geb. Sudars

U.S.A. Chicago Ill.

Nach Jahren der Ungewißheit erhielt ich die traurige Bestätigung, daß mein geliebter Mann

Bezirksschornsteinfegermeister

August Etzel

geb. 27. 4. 1892

auf dem Verschleppungsmarsch nach dem Ural im März 1945 verstorben ist. Er ruht in ostpreußischer Erde in Lindengarten, Kreis Tilsit-Ragnit.

In stillem Gedenken

Anna Etzel, geb. Losigkeit

Königsberg Pr., Sackheim 30
jetzt Hamburg-Fu., Fuhlsbütteler Straße 555

Zum Gedenken

In treuer Liebe gedenken wir meines lieben Mannes, unseres treusorgenden Vaters

Otto Stadie

geb. 5. 12. 1900

Letzte Nachricht vom 12. 10. 1945 aus russischer Gefangenschaft. Wer weiß etwas über seinen Verbleib? Ein unerbittliches Schicksal hat es nicht gewollt, daß wir am 1. Dezember unsere Silberne Hochzeit feiern konnten.

In stiller Trauer

Agathe Stadie, geb. Slobodda
und Kinder

Waldheim, Kr. Angerburg, Ostpreußen
jetzt (24a) Reinfeld über Holste, Bolande 15

Nach schwerer Krankheit ist mein lieber Mann, mein guter Vater und Schwiegervater

Robert Petruck

im Alter von 81 Jahren für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer

Johanna Petruck, verw. Oschlies, geb. Ullrich

Königsberg, Ostpreußen
jetzt Stade (Elbe), Johannisstraße 3 (Kloster)
den 12. November 1955